



© www.nebs.de

Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit

Arbeitsintegration in der Sozialhilfe

Bestandesaufnahme und Analyse von Angeboten der beruflichen und sozialen Integration in der Sozialhilfe

Peter Neuenschwander & Anja Winkelmann

Bern, Februar 2011

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage	2
2 Methodische Vorgehensweise	3
2.1 Organisatorische Vorabklärungen und Dokumentenanalyse	3
2.2 Leitfadeninterviews	4
2.3 Befragung aller Anbieter	5
3 Die wichtigsten Ergebnisse	6
3.1 Fünf Angebotstypen	6
3.2 Die Frage der Wirksamkeit	7
3.3 Erfolgsbilanz und aktuelle Herausforderungen	7
3.4 Entwicklungsperspektiven	8
4 Fazit	9
5 Ausblick	11
6 Literaturverzeichnis	13
7 Anhang	18

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Liste der interviewten Personen.....	4
---	---



1 Ausgangslage

In den letzten Jahren hat das Integrationsparadigma nicht nur in der Arbeitslosenversicherung, sondern auch in der Sozialhilfe und der Invalidenversicherung an Bedeutung gewonnen. Entsprechend sind die in der Schweiz implementierten Angebote zur beruflichen und sozialen Integration von Erwerbslosen und von Menschen mit Behinderung sehr vielfältig. Grundsätzlich können vier Angebotstypen unterschieden werden (Wyss 2000, BSS 2005):

- *Arbeitsmarktliche Massnahmen im Rahmen der Arbeitslosenversicherung (ALV)*: Dazu zählen insbesondere Programme zur vorübergehenden Beschäftigung, Berufspraktika, Praxisfirmen sowie Motivationssemester. Letztere richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die im Anschluss an die obligatorische Schulpflicht einen Ausbildungsplatz suchen (SECO 2009).
- *Integrationsmassnahmen im Rahmen des Sozialhilfegesetzes (SHG)*: Diese richten sich an Langzeitarbeitslose, die bei der ALV ausgesteuert wurden und in der überwiegenden Mehrheit Sozialhilfe beziehen. Das Ziel dieser Massnahmen besteht in der Förderung der beruflichen und sozialen Integration sowie in der Vorbeugung einer chronischen Sozialhilfeabhängigkeit. Im Kanton Bern sind in diesem Zusammenhang die Beschäftigungs- und Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe (BIAS) zu erwähnen.
- *Integrationsmassnahmen im Rahmen der Invalidenversicherung (IV)*: Die IV gewährt in erster Linie Eingliederungsmassnahmen, die die berufliche Eingliederung fördern und dazu geeignet sind, die Erwerbsfähigkeit zu verbessern („Eingliederung vor Rente“). Als Eingliederungsmassnahmen gelten dabei medizinische Massnahmen, die Abgabe von Hilfsmitteln, die Früherfassung und Frühintervention, sowie Massnahmen beruflicher Art. Bei den vier im Rahmen der 5. IV-Revision eingeführten Integrationsmassnahmen handelt es sich um Massnahmen zur sozialberuflichen Rehabilitation sowie um Beschäftigungsmassnahmen (www.bsv.admin.ch).
- *Weitere Massnahmen*: Unter diese Kategorie fallen beispielsweise besonders niederschwellige Vormotivationssemester, verschiedene andere Projekte (z.B. niederschwelliges Integrationsprojekt NIP der Stadt Bern, etc.) sowie Projekte im Bereich IIZ (interinstitutionelle Zusammenarbeit zwischen ALV, IV, Sozialdienst und Berufsberatung).

Die oben stehenden Ausführungen verdeutlichen, dass in der Schweiz eine Vielzahl von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration implementiert wird, jedoch fehlt eine systematische Übersicht in diesem Bereich. Die im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) realisierte „Vertiefungsstudie Bildungsangebote im Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung“ (Egger 2007) fokussiert auf die in der Schweiz angebotenen arbeitsmarktlichen Massnahmen, die im Rahmen der Arbeitslosenversicherung (ALV) umgesetzt werden. Bei den im Rahmen des Sozialhilfegesetzes (SHG) umgesetzten Integrationsmassnahmen bestehen jedoch grosse Lücken.

Insofern bestand ein erstes Ziel der Studie darin, einen systematischen Überblick über die Vielzahl von Angeboten der beruflichen und sozialen Integration zu entwickeln. Zu diesem Zweck wurde vorderhand in den beiden Kantonen Bern und Solothurn ein Inventar von Integrationsmassnahmen erstellt, die im Rahmen des Sozialhilfegesetzes umgesetzt werden, sowie weiterer Angebote, die sich an arbeitslose, sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene richten. Das Inventar enthält nebst Angaben zu den Trägerorganisationen wichtige Kennzahlen (z.B. Anzahl angebotener Plätze, Art der Beschäftigungsmöglichkeiten, Art der Anschlusslösungen, etc.).



Eine Fokussierung auf Jugendliche und junge Erwachsene wurde deshalb als sinnvoll erachtet, weil diese Altersgruppe mit einer Sozialhilfequote von 3.9 von einem besonders hohen Sozialhilferisiko betroffen ist. Nur Kinder bis 17 Jahre weisen mit 4.5 eine noch höhere Sozialhilfequote auf (BFS 2009). Deshalb wird die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in entsprechenden Konzepten denn auch als zentral erachtet (z.B. BSS 2005, SKOS 2007). Aufgrund dieses Problemdrucks sind in den letzten Jahren eine Vielzahl von Integrationsmassnahmen implementiert worden.

Die von den Sozialbehörden anvisierte direkte Wirkung einer Integrationsmassnahme besteht offensichtlich in der beruflichen und sozialen Integration der Programmteilnehmenden mit dem Ziel der Ablösung von der Sozialhilfe. Integrationsmassnahmen können jedoch auch eine ganze Reihe indirekter Wirkungen – beabsichtigte oder unbeabsichtigte – zur Folge haben, z.B. die Veränderung des psychischen Wohlbefindens und des Selbstwertgefühls (Merz et al. 1996), die Veränderung der Lebenssituation sowie der Einstellung zur eigenen Lebenssituation (Hochuli Freund et al. 2006) usw. Denkbar sind zudem auch unerwünschte, negative Wirkungen staatlicher Massnahmen.

Diese Erläuterungen führen vor Augen, dass gewisse Unsicherheiten darüber bestehen, wie die Wirkungen von im Rahmen der Sozialhilfe umgesetzten Integrationsmassnahmen definiert und systematisiert werden können. Ein zweites Ziel der Untersuchung bestand deshalb darin, Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für Sozialhilfebeziehende zu gewinnen.

Die Durchführung der Studie wurde durch eine prominent zusammengesetzte Begleitgruppe begleitet. Darin nahmen sowohl VertreterInnen der kantonalen Behörden von Bern und Solothurn, wie auch VertreterInnen wichtiger sozialpolitischer Akteure Einsitz. Konkret setzte sich die Begleitgruppe aus VertreterInnen folgender Institutionen zusammen: Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Konferenz der Schweiz. SozialdirektorInnen (SODK), Schweiz. Konferenz für Sozialhilfe (SKOS), Städteinitiative Sozialpolitik, Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF), Amt für soziale Sicherheit des Kantons Solothurn (ASO).

2 Methodische Vorgehensweise

Im Zentrum des Projektes stand eine breit angelegte Befragung bei allen Anbietern von Integrationsmassnahmen für Sozialhilfebeziehende in den Kantonen Bern und Solothurn. Diese Befragung wurde ergänzt durch Interviews mit wichtigen Akteuren sowie einer umfassenden Internetrecherche und Dokumentenanalyse. Im Folgenden werden die einzelnen Datenerhebungsschritte genauer beschrieben.

2.1 Organisatorische Vorabklärungen und Dokumentenanalyse

In beiden Kantonen wurde als erster Arbeitsschritt jeweils eine (provisorische) Liste der zu befragenden Institutionen erstellt. Zu diesem Zweck wurden eine umfassende Internetrecherche durchgeführt und bei kantonalen und städtischen VertreterInnen erste Informationen eingeholt. Im Kanton Solothurn erfolgte zusätzlich eine telefonische Befragung der Sozialdienste der 14 Sozialregionen. Die Sozialdienste gaben an, in welche Projekte bzw. bei welchen Anbietern sie ihre Sozialhilfebeziehenden platzieren. Diese organisatorischen Vorabklärungen wurden auch dazu genutzt, um eine Liste mit möglichen InterviewpartnerInnen zu erstellen.

Parallel dazu erfolgte eine Analyse von zentralen Dokumenten und Unterlagen in diesem Bereich. So wurden etwa im Kanton Bern Strategiepapiere auf städtischer und kantonaler Ebene studiert. Zu erwähnen sind in



diesem Zusammenhang insbesondere verschiedene Dokumente zum BIAS-Konzept (Beschäftigungs- und Integrationsangebote der Sozialhilfe im Kanton Bern), das Strategiepapier der Stadt Bern zur Bekämpfung der (Jugend-)Arbeitslosigkeit (BSS 2005), etc. Zusätzlich wurden in beiden Kantonen Jahresberichte und weitere Unterlagen der verschiedenen Anbieter analysiert.

Alle diese Unterlagen dienten als Grundlage für die Entwicklung des für die Befragung der Anbieter verwendeten Fragebogens.

2.2 Leitfadeninterviews

Mit Leitungspersonen von Anbietern von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration sowie mit VertreterInnen kantonaler und städtischer Stellen wurden leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Im Kanton Bern wurden im Mai 2009 fünf Interviews mit VertreterInnen unterschiedlicher Angebotstypen sowie mit zwei Vertreterinnen des kantonalen Sozialamtes durchgeführt. Die Interviews im Kanton Solothurn fanden Ende Mai/Anfang Juni 2010 statt. Hier wurden Vertreter von grossen Anbietern, zuweisenden Stellen und städtischen Behörden befragt. Die im Rahmen der Untersuchung interviewten Personen sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 1: Liste der interviewten Personen

Name(n)	Institution	Datum
Interviews im Kanton Bern		
Toggenburger, Christa	Sozialamt Langenthal, PvB maximum	18. Mai 2009
Fassbind, Jürg & Patocchi, Mario	Sozialamt der Stadt Bern, Kompetenzzentrum Arbeit	20. Mai 2009
Baumann, Jonas	Stiftung gad, Move Berner Oberland	25. Mai 2009
Kaufmann, Franz	ALP Grauholz	25. Mai 2009
Oppliger, Heidi & Roth, Christa	Gesundheits- und Fürsorgedirektion, Kant. Sozialamt	26. Mai 2009
Interviews im Kanton Solothurn		
Pfaff, Felix	Oltech, Olten	28. Mai 2010
Moser, Ignaz	Regiomech, Zuchwil	28. Mai 2010
Bentz, Urs	Sozialdienst Solothurn; Verein PERSPEKTIVE; Solodaris	1. Juni 2010
Boner, Kurt	Sozialdienst Oberer Leberberg (Grenchen); Netzwerk Grenchen	4. Juni 2010

In den Interviews wurde zur Diskussion gestellt, welche Kennzahlen von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration in der Sozialhilfe (also z.B. Anzahl Plätze, anvisierte Zielgruppe, Projekt- oder Progamm-dauer, etc.) in der Befragung erhoben werden sollten. Zudem dienten die Interviews dazu, die Typologisierung der Angebote für die beiden Kantone sowie die für die Befragung vorgesehenen Fragebögen zu diskutieren



und die Liste der zu befragenden Institutionen zu überprüfen und allenfalls zu ergänzen. Angesprochen wurde auch die Frage, wie die Wirksamkeit der Massnahmen von den Fachleuten beurteilt wird und in welche Richtung sich die Massnahmen ihrer Meinung nach in Zukunft weiter entwickeln sollten.

2.3 Befragung aller Anbieter

Auf der Grundlage der im Kanton Bern durchgeführten Interviews sowie zahlreicher Projektunterlagen und weiterer Literatur wurde eine erste Version des Fragebogens für die Befragung bei den Anbietern erstellt. Dieser Fragebogenentwurf wurde am 9. Juli 2009 mit den Mitgliedern der Begleitgruppe intensiv diskutiert. Aufgrund der Rückmeldungen und Kommentare wurde der Fragebogen überarbeitet und anschliessend bei drei Anbietern einem Pre-Test unterzogen. Auch deren Anliegen und Rückmeldungen wurden berücksichtigt, worauf eine finale Version des Erhebungsinstrumentes erstellt wurde, die von einem externen Übersetzungsbüro auf Französisch übersetzt wurde.

Die Anbieter von Massnahmen der sozialen und beruflichen Integration wurden in der ersten Pilotstudie im Kanton Bern mittels einer Online-Befragung, die am 24. August 2009 lanciert wurde, befragt. Insgesamt wurden 60 E-Mail-Adressen mit einem Link zum elektronischen Fragebogen angeschrieben. Um die Teilnahme an der Befragung möglichst hoch zu halten, wurden während der Feldphase drei Erinnerungsschreiben an diejenigen Adressaten verschickt, die den Fragebogen entweder noch gar nicht oder nur teilweise ausgefüllt hatten. Nach Ablauf der letzten Teilnahmefrist wurden verschiedene Institutionen telefonisch angegangen und gebeten, an der Befragung teilzunehmen.

Trotz den intensiven Vorabklärungen (u.a. Diskussion in der Begleitgruppe, Pre-Tests) hat sich im Nachhinein die Online-Befragung als wenig zweckmässig erwiesen. Dies zeigte sich daran, dass der Fragebogen in einigen Fällen gar nicht und in vielen Fällen nur sehr schlecht und unvollständig ausgefüllt wurde. Insofern ist die Datenqualität, die in der ersten Pilotstudie mittels dieser Befragungstechnik erzielt werden konnte, als wenig überzeugend zu qualifizieren.

Aufgrund dieser negativ gefärbten Erfahrungen wurden die Anbieter im Kanton Solothurn mit schriftlichen Fragebögen befragt. Dabei wurde im Wesentlichen auf den Fragebogen der ersten im Kanton Bern durchgeführten Pilotstudie zurückgegriffen, welcher an die Gegebenheiten des Kantons Solothurn angepasst wurde. Auch hier erfolgten im Vorfeld der Befragung intensive organisatorische Vorabklärungen sowie verschiedene Interviews mit Vertretern von grossen Anbietern, zuweisenden Stellen und städtischen Behörden.

Die Fragebögen wurden am 21. Juli 2010 versandt. Um den Aufwand für die Institutionen so gering wie möglich zu halten, erhielten diese jeweils nur die Fragebögen zu den Angebotstypen, welche sie laut Recherche tatsächlich anbieten¹. Um den Rücklauf zu erhöhen wurde das Begleitschreiben sowohl im Namen der Berner Fachhochschule (BFH) als auch im Namen des Amtes für Soziale Sicherheit des Kantons Solothurn (ASO) verfasst. Nach Ablauf der Teilnahmefrist wurden die vier Anbieter, welche den Fragebogen noch nicht zurückgeschickt bzw. in Aussicht gestellt hatten, mit einem persönlichen Mail an die Studie erinnert und zur Teilnahme aufgefordert. Ein Anbieter konnte nach einer zusätzlichen telefonischer Erinnerung zur Teilnahme an der Untersuchung motiviert werden. Auf diese Weise konnten die Angaben von allen im Vorfeld ermittelten Anbietern eingeholt werden; dies entspricht einer Rücklaufquote von 100%.

¹ Die Anbieter wurden darüber informiert, welche Angebotstypen in der Studie interessieren und dass sie, sollten Sie über ein Angebot verfügen, aber keinen entsprechenden Fragebogen erhalten haben, sich beim Forschungsteam melden sollten. Dieser Fall trat jedoch nicht ein.



3 Die wichtigsten Ergebnisse

Aufgrund der in Kapitel 0 geschilderten methodischen Schwierigkeiten und der damit einhergehenden ungenügenden Datenqualität insbesondere im Kanton Bern macht ein interkantonaler Vergleich wichtiger Kennzahlen (z.B. Vermittlungs- oder Abbruchquoten, etc.) keinen Sinn. Kommt hinzu, dass die im Kanton Bern durchgeführte Befragung auf Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe fokussierte, wohingegen in Solothurn auf Wunsch des ASO auch Daten von über 25-jährigen Sozialhilfebeziehenden abgefragt wurden. Deshalb werden im Folgenden nur die aus unserer Sicht zentralen Studienergebnisse aufgeführt. Die detaillierten Ergebnisse der beiden in den Kantonen Bern und Solothurn durchgeführten Pilotstudien können in den jeweiligen Schlussberichten, die im Anhang aufgeführt sind, nachgelesen werden.

3.1 Fünf Angebotstypen

Zunächst fällt auf, dass die Angebotspalette in den beiden Kantonen grosse Ähnlichkeiten aufweist. Grundsätzlich können im Bereich der Massnahmen zur beruflichen und sozialen Integration fünf Angebotstypen unterschieden werden.

Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme dauern normalerweise mehrere Monate. Im Zentrum dieser Programme stehen Arbeitseinsätze und Praktika in internen und/oder externen Betrieben und Werkstätten. Die Palette der möglichen Arbeitsbereiche ist breit: Sie umfasst Tätigkeiten wie Metall- und Holzverarbeitung, Mitarbeit in der Velostation, Landschaftspflege, Gastronomie, Umzug, Räumungen und Transport, Kreativateliers, Wäscherei, Recycling sowie Verkaufs- und Bürotätigkeiten. Am weitesten verbreitet sind Arbeitsplätze in den Bereichen Reinigung sowie Montage resp. Manuelle Fertigung. Neben Arbeitseinsätzen beinhalten Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme meist auch Beratung und Begleitung, Bildung sowie die Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen.

Ein zweiter Angebotstyp sind Programme, die sich ausschliesslich an Jugendliche und junge Erwachsene richten. Im Vergleich zu den „normalen“ Beschäftigungsprogrammen zeichnen sie sich hauptsächlich durch einen höheren Anteil an Coaching aus. *Jugendspezifische Programme* bilden in beiden Kantonen einen wichtigen Bestandteil der Angebotspalette. Dies kann damit erklärt werden, dass diese Altersgruppe von einem besonders hohen Sozialhilferisiko betroffen ist. Zudem sind hier die Erfolgsaussichten einer nachhaltigen Situationsverbesserung am grössten. Im Kanton Bern können Jugendliche und junge Erwachsene neben speziell für sie konzipierten Programmen auch eines der vier Motivationssemester besuchen. Diese stehen in Solothurn nur Teilnehmenden aus der Arbeitslosenversicherung offen.

Ein *Stellennetz* ist ein Netzwerk von externen Arbeitsplätzen und bietet im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms befristete Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt an. Als Arbeitgeber fungieren häufig kommunale oder kantonale Stellen, NGOs, aber auch private Unternehmen. Während dieser Angebotstyp für Sozialhilfebeziehende im Kanton Bern durchaus eine gewisse Rolle spielt, werden Stellennetze im Kanton Solothurn hauptsächlich von Personen aus der Arbeitslosenversicherung belegt.

Ein weiteres Angebot sind *Vermittlungen von individuellen, längerfristigen Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätzen*. Diese Angebote werden im Kanton Solothurn hauptsächlich im Rahmen der bestehenden Programme erbracht. Unabhängige Vermittlungsangebote wie die Aktion Lehrstellen und Praktikumsplätze Grauholz sowie die reap Schweiz gibt es nur im Kanton Bern. Letztere vermittelt im Auftrag der öffentlichen Hand ausgesteuerte Personen in den ersten Arbeitsmarkt.

Schliesslich gibt es auch verschiedene Angebote, die als eigenständige Projekte (*Einzelmodule*) organisiert



sind und auch ausserhalb von Programmen genutzt werden können. Dazu zählen:

- Abklärung der beruflichen und sozialen Integrationschancen (Assessment, Standortbestimmung). Diese Massnahme dauert normalerweise maximal einige Tage.
- Beratung, Begleitung und Betreuung (Coaching) im Bewerbungsprozess oder bei Arbeitseinsätzen.
- Bildungs- bzw. Weiterbildungsangebote
- Nachbetreuung im Anschluss an den Antritt eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes.
- Taglohnprojekte, Temporärbüro (stundenweise Arbeitseinsätze).

3.2 Die Frage der Wirksamkeit

Die Wirksamkeit der Programme wird von den Anbietern in erster Linie über die Vermittlungsquote gemessen (Anteil Personen, die einen Arbeitsplatz im ersten Arbeitsmarkt oder eine Ausbildungs- resp. Praktikumsstelle finden). Diesbezüglich können die verschiedenen Programme moderate Erfolge vorweisen (je nach Programm/Teilnehmenden ca. 25-35%). Nicht erstaunlich ist dabei, dass die Teilnehmenden in jugendspezifischen Programmen im Vergleich mit ihren AlterskollegInnen in den allgemeinen Programmen häufiger einen Ausbildungsplatz antreten. Neben der Vermittlungsquote wird Erfolg aber auch an „weichen“ Effekten gemessen, wie der (psychischen) Stabilisierung der Person und dem Aufbau von (Schlüssel-) Kompetenzen. Gelegentlich werden auch repressive Wirkungen von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen erwähnt (z.B. Kürzungen der Sozialhilfe bei mangelnder Kooperation).

Die Ergebnisse der beiden Studien zeigen, dass die Frage nach der Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration bei vielen Anbietern ein zentrales Thema darstellt. In den Experteninterviews wurde darauf hingewiesen, dass die anvisierten Wirkungen von Integrationsmassnahmen nicht zuletzt davon abhängig sind, mit welcher Klientel zusammengearbeitet wird. Während bei der einen Zielgruppe die soziale Integration im Vordergrund stehe, werde bei der anderen Zielgruppe das Finden eines Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzes angestrebt. Wirkungen von Integrationsmassnahmen müssten also immer in Verbindung mit den entsprechenden Zielsetzungen betrachtet werden.

Im Zusammenhang mit den Teilnehmenden, bei welchen nicht die Integration in den ersten Arbeitsmarkt, sondern die soziale Integration im Vordergrund steht, werden verschiedentlich die „weichen“ Faktoren der Wirksamkeit wie regelmässige Tagesstruktur, psychische Stabilisierung, soziale Kontakte etc. erwähnt, wenn auch ansonsten Wirksamkeit hauptsächlich anhand „harter“ Fakten, d.h. der Vermittlungsquote, gemessen wird. In diesem Sinne wird die Programmteilnahme bzw. die Beschäftigung an geschützten Arbeitsplätzen nicht nur als eine Sanktion verstanden (im Sinne des insbesondere in Solothurn als wichtig erachteten Gegenleistungsprinzips), sondern auch als ein Angebot an die und ein Anrecht der Betroffenen.

3.3 Erfolgsbilanz und aktuelle Herausforderungen

In welchem Ausmass es gelingt, Teilnehmende von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration in den Arbeitsmarkt bzw. in einen Ausbildungsplatz zu integrieren, ist nicht nur von den entsprechenden Bemühungen der Anbieter und dem Engagement der Teilnehmenden abhängig, sondern auch von der konjunkturellen Lage. Diese Abhängigkeit offenbart sich nicht nur in Bezug auf die realisierbaren Anschlusslösungen, sondern auch was die Beschaffung von (industriellen) Arbeitsplätzen für die Programmteilnehmenden betrifft. Die stark ausgeprägte Abhängigkeit von der Arbeitsmarktlage wird somit als eine der Hauptschwierigkeiten in



Bezug auf die berufliche Integration bezeichnet.

Sowohl in der schriftlichen Befragung wie auch in zwei Interviews wird zum Ausdruck gebracht, dass die Zielsetzung der Integration in den ersten Arbeitsmarkt bzw. in einen Ausbildungsplatz für eine gewisse Anzahl Teilnehmender einen unrealistischen Anspruch darstelle. Deshalb müsse man sich von der Idee, jede einzelne Person beruflich integrieren zu wollen, verabschieden. Ein Teil der Sozialhilfebeziehenden sei – realistisch betrachtet – auch bei einer guten konjunkturellen Lage nicht in den Arbeitsmarkt integrierbar und beziehe eine eigentliche „Sozialhilferente“. Für diese Personen seien längerfristige Arbeitsplätze im zweiten Arbeitsmarkt (Sozialfirmen, Teillohn) die geeignetere und nachhaltigere Lösung, wobei genau darauf geachtet werden müsse, dass damit nicht Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt konkurrenziert würden. Dadurch könnte auch das als nicht hilfreich empfundene, besonders in Solothurn bis vor Kurzem weit verbreitete, Hinundherpendeln zwischen der ALV und der Sozialhilfe gestoppt werden. In diesem Zusammenhang wird einer guten Triage in grundsätzlich integrierbare und (vorübergehend) nicht integrierbare Personen eine zentrale Bedeutung zugesprochen. Hier bestehe Handlungsbedarf insofern, als eine effektive Triage durch die zuweisenden Stellen (Sozialdienste) sehr unterschiedlich erfolge. Im Kanton Solothurn wird zudem bemängelt, dass eine übergeordnete kantonale Strategie fehle.

In zwei Interviews wurden die Arbeitsmöglichkeiten in Programmen angesprochen. Es sei wichtig, dass die Arbeitsmöglichkeiten als sinnvoll und nützlich erlebt würden und die Teilnehmenden sich durch die Arbeit selbst weiter qualifizieren könnten. Dies werde mittels Aufträgen aus der freien Wirtschaft erreicht, wodurch auch die Realität derselben hinsichtlich Qualitätsanforderungen und einzuhaltenden Terminen abgebildet werden soll. Die Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten in den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen wird in einem Interview jedoch teilweise in Frage gestellt und angemerkt, dass eine als sinnhaft erlebte Tätigkeit manchmal in individuell vermittelten Arbeitsplätzen besser erreicht werden könne als in den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen. Auch die Wirksamkeit solcher Plätze wird als besser empfunden. Allerdings gilt es hier einschränkend anzumerken, dass individuelle Vermittlungen vor allem bei Personen stattfinden, welche etwas höheren Ansprüchen genügen und die „schwierige“ Klientel eher einem Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramm zugewiesen wird. Das bedeutet, dass hier bereits eine gewisse Vorselektion stattfindet und die Wirksamkeit der entsprechenden Massnahmen (Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramm vs. individuelle Vermittlungen) nicht direkt verglichen werden kann. Wie erwähnt haben es die Anbieter von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen zudem mit einer Klientel zu tun, deren Chancen auf eine erfolgreiche Integration in den ersten Arbeitsmarkt ebenfalls sehr unterschiedlich sind. An anderen Stellen wird ausserdem auf die teilweise höhere Gefahr verwiesen, dass solche individuellen Arbeitsplätze reguläre Arbeitsplätze verdrängen bzw. diese durch kostenlose Arbeitskräfte aus der Sozialhilfe ersetzt würden.

3.4 Entwicklungsperspektiven

Insgesamt wurden die bestehenden Angebote in ihrer Ausrichtung und Qualität mehrheitlich als zufriedenstellend bezeichnet. Es gilt, vor allem dem oft geäusserten Umstand, dass soziale Integration neben beruflicher Integration für gewisse Personengruppen ein eigenständiges Ziel darstellen sollte, Rechnung zu tragen und die Modularisierung der Angebote weiterzudenken. Die Anbieter der Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme bieten sich dabei als kompetente Partner für die Behörden an. Auch die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert weiterhin eine genaue Beobachtung und die Bereitstellung der entsprechenden finanziellen Mittel. Gerade für diese Altersgruppe wird eine enge und individuelle Beratung und Begleitung (Coaching) als einer der zentralen Erfolgsfaktoren erachtet. Weiter wäre laut den befragten Anbietern insbesondere für diese Altersgruppe die Finanzierung einer Nachbetreuung sinnvoll und angezeigt, was in Solothurn – anders als im Kanton Bern – nicht zur Angebotspalette zählt. Für jüngere und dafür geeignete Sozialhilfebeziehende wird es weiter als sinnvoll erachtet, wenn diesen eine Ausbildung finanziert würde.



Grundsätzlich dürfte die Bereitstellung von sinnhaft empfundener Arbeit bzw. die Akquisition von entsprechenden Aufträgen auch in Zukunft eine Herausforderung darstellen (vgl. Kapitel 0.).

4 Fazit

Die im BFH-Forschungsgesuch angedachte **gesamtschweizerische Erhebung** hat sich aus verschiedenen Gründen als **unrealistisch** erwiesen. Zum einen wäre ein solches Vorhaben mit einem erheblichen Aufwand verbunden, für dessen Realisierung zuerst Geldgeber gefunden werden müssten. Zum anderen handelt es sich um ein sehr schnelllebiges Feld, sodass ein Inventar von Integrationsmassnahmen permanent aktualisiert werden müsste. Aus diesen zwei Hauptgründen haben wir uns entschieden – in Absprache mit der Begleitgruppe des Projektes – die Idee eines gesamtschweizerischen Inventars von Integrationsmassnahmen wieder fallen zu lassen. Nach wie vor besteht jedoch die Möglichkeit, kantonale Befragungen durchzuführen, sofern die Finanzierung dafür sichergestellt werden kann.

Mit den beiden im Rahmen dieser Studie durchgeführten Befragungen konnten wertvolle methodische Erkenntnisse gewonnen werden, die in weiteren Forschungsprojekten und Evaluationsstudien von grossem Nutzen sein werden. So ist es auf der rein technischen Ebene gelungen, eine anspruchsvolle, mehrsprachige Befragung mit dem von uns verwendeten Befragungstool Unipark zu programmieren und erfolgreich durchzuführen. Gleichzeitig wurden uns jedoch auch die Grenzen der Anwendbarkeit von Online-Befragungen aufgezeigt. Dies zeigt sich daran, dass mit dem Umschwenken auf eine schriftliche Befragung in der zweiten Pilotstudie eine deutlich bessere Datenqualität erzielt werden konnte.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Anbieter von Integrationsmassnahmen in sehr unterschiedlichem Ausmass Daten zu ihren Teilnehmenden und allfälligen Anschlusslösungen erheben. Die Datenlage in diesem wichtigen Feld der Sozialen Arbeit lässt also einiges zu wünschen übrig. Aufgrund der von uns gemachten Erfahrungen erstaunt es deshalb nicht, dass es in der Egger-Studie (Egger, Dreher & Partner 2007) nicht gelungen ist, im Bereich der im Rahmen des Sozialhilfegesetzes umgesetzten Integrationsmassnahmen einen systematischen Überblick über die Angebotsvielfalt zu realisieren.

Die Wirksamkeit – ein umstrittenes Thema: Die Frage, ob Massnahmen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt Wirksamkeit entfalten oder nicht ist äusserst umstritten und es stellt sich die Frage, wie diese allfälligen Wirkungen gemessen werden können. So bilanzieren zum Beispiel die Autoren einer im Jahre 2009 veröffentlichten SECO-Studie, dass Massnahmen zur Integration von Sozialhilfebeziehenden in den Arbeitsmarkt die Chancen auf eine Re-Integration nicht verbessern, im Gegenteil: „Keine Massnahme zu verfügen ist in vielen Fällen die deutlich wirkungsvollste Massnahme“ (vgl. Aepli und Ragni 2009). Demgegenüber kommt eine vom Kanton Basel-Landschaft in Auftrag gegebene Wirksamkeitsprüfung seiner zwischen 2002-2008 angebotenen Eingliederungsmassnahmen zum Schluss, dass durch solche Massnahmen jeder fünften sozialhilfebeziehenden Person beim Wiedereinstieg ins Berufsleben geholfen werden kann, was von den zuständigen Behörden als Erfolg gewertet wird (vgl. Egger, Dreher & Partner 2010).

Diese und weitere zur Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration veröffentlichte Studien sind jedoch in zweierlei Hinsicht als problematisch zu betrachten:

- *berufliche Integration als einziger Wirkungsindikator:* Der Erfolg bzw. die Wirksamkeit von Integrationsmassnahmen wird in den meisten Studien ausschliesslich über eine erfolgreiche Wiedereingliederung



rung in den Arbeitsmarkt bzw. Integration in einen Ausbildungsplatz oder über die Ablösung von der Sozialhilfe definiert und gemessen. Im Bereich der Sozialhilfe stellen jedoch beispielsweise Maeder und Nadai (2002) die Tauglichkeit des Ablösungskriteriums als alleiniger Wirkungsindikator von Wiedereingliederungsmassnahmen in Frage und führen andere Wirkungen ins Feld. Dazu zählen etwa die Ordnung chaotischer Lebenssituationen oder die Erschliessung rechtlicher, materieller und sozialer Ressourcen. In der Tat haben verschiedene, meist qualitativ ausgerichtete Studien aufgezeigt, dass das Ziel der Sozialhilfeablösung und der nachhaltigen Berufsintegration oft verfehlt wird. Hingegen konnten durchaus andere Wirkungen von Integrationsmassnahmen aufgezeigt werden: zum Beispiel die Steigerung des psychischen Wohlbefindens und des Selbstwertgefühls, eine positive Beeinflussung der beruflichen und finanziellen Perspektive der Programm-Teilnahme (Merz und Walser 1996), oder eine positive Veränderung der Lebenssituation sowie der Einstellung zur eigenen Lebenssituation (Hochuli Freund und Stotz 2006, Da Cunha et al. 2004). Wie solche „weichen Faktoren“ gemessen werden können und in welchem Ausmass die Integrationsmassnahmen effektiv dazu beitragen, die soziale Integration der Programmteilnehmenden zu stärken, darüber liegen jedoch keine gesicherten Erkenntnisse vor.

- *erfolgreiche berufliche Integration = Wirkung der Integrationsmassnahme?* Ist es überhaupt legitim, die Vermittlung eines Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzes mir nichts, dir nichts mit der Teilnahme an einer Integrationsmassnahme in Verbindung zu bringen? Kann also eine erfolgreiche berufliche Integration einfach so als direkte Wirkung einer Integrationsmassnahme betrachtet werden? In der Wirkungsüberprüfung der Integrationsmassnahmen des Stadtberner Kompetenzzentrums Arbeit (KA) wird diese einfache Gleichung in Zweifel gezogen (KEK-CDC 2008: 40; vgl. dazu auch Egger, Dreher & Partner 2010).

Diese Überlegungen führen vor Augen, dass ein Wirkungsnachweis von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration aus methodischen Gründen objektiv kaum zu erbringen ist. Denn um Wirkungen eindeutig auf bestimmte Interventionen zurückführen zu können, sind experimentelle oder quasi-experimentelle Untersuchungsdesigns, die mit Kontroll- bzw. Vergleichsgruppen arbeiten, erforderlich. Die Bildung von Kontrollgruppen ist in der Sozialen Arbeit jedoch aus ethischen Gründen kaum zu realisieren. Zudem sind die Faktoren, die die soziale bzw. berufliche Integration beeinflussen (insbesondere biographische Faktoren, aber auch solche des aktuellen Lehrstellen- oder Arbeitsmarktes (z.B. die Aufnahmefähigkeit oder professionellen Anforderungen des Lehrstellen- oder Arbeitsmarktes)) und deren Wechselwirkungen äusserst komplex und können deshalb oftmals nicht mit den ergriffenen Massnahmen in Verbindung gebracht werden.

Wenn das Ziel darin bestehen soll, Aussagen über die Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration zu machen, dann ist eine auf diese Fragestellung ausgerichtete methodische Vorgehensweise erforderlich. Um allfällige von der entsprechenden Massnahme verursachte Veränderungen nachweisen zu können, sollten die Teilnehmenden deshalb mindestens zu zwei Messzeitpunkten (Beginn und Ende der Massnahme) befragt werden.

Der Stellenwert von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Wie bereits in Kapitel 1 aufgezeigt wurde, kommt Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe eine spezielle Bedeutung zu. Dies hat damit zu tun, dass diese Altersgruppe von einem besonders hohen Sozialhilferisiko betroffen ist. So wird in einem Interview denn auch erwähnt, wie wichtig solche Angebote seien, um diese Altersgruppe davon abzuhalten, sich dauerhaft in der Sozialhilfe „einzurichten“ und das Gegenleistungsprinzip durchzusetzen – in diesem Sinne seien diese Angebote nützliche erzieherische Mittel, welche den Sozialdiensten zur Verfügung stehen



würden. Von Anbieterseite wird auf die Notwendigkeit adäquater finanzieller Mittel verwiesen um genügend Plätze zur Verfügung stellen zu können. Die Antworten der Anbieter zeigen ausserdem, dass für diese Zielgruppe insbesondere dem Herstellen einer tragfähigen Beziehung eine zentrale Rolle zukommt; dies sei eine zeitintensive Angelegenheit und mit Kosten verbunden. Weiter wäre laut den befragten Anbietern vor allem für diese Zielgruppe die Finanzierung einer Nachbetreuung sinnvoll und angezeigt. Für jüngere und geeignete Sozialhilfebeziehende wird es weiter als sinnvoll erachtet, wenn ihnen eine Ausbildung finanziert würde.

5 Ausblick

Wir beabsichtigen auf der Grundlage der bisherigen Erkenntnisse eine Nachfolgestudie durchzuführen, in der die Frage nach der Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration systematisch und mit der dafür erforderlichen sozialwissenschaftlichen Methodik (s. oben) untersucht wird. In diesem Zusammenhang wird es notwendig sein, ein auf theoretischen Überlegungen basierendes Wirkungsmodell zu erstellen, das als Grundlage für die Entwicklung eines Erhebungsinstrumentes zur Wirksamkeitsmessung eingesetzt werden kann. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Wirkungsziele von Massnahmen der beruflichen Integration nicht identisch sind mit denjenigen der sozialen Integration.

In diesem Zusammenhang wurde eine Projektskizze verfasst, die als Grundlage für die Beschaffung der für die Realisierung der Studie erforderlichen Geldmittel dient. Diesbezüglich sind wir zurzeit mit verschiedenen Vertretern von städtischen Stellen und Anbietern im Gespräch.

Die geplante Studie verfolgt **zwei Zielsetzungen**:

- *Die Wirksamkeit von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen.* Gerade für Langzeitarbeitslose, die über ein Jahr arbeitslos sind, sind die Stabilisierung ihrer Lebenssituation und eine erfolgreiche soziale Integration oftmals der erste Schritt auf dem Weg zurück in die berufliche Integration. Deshalb stehen die folgenden Fragen im Zentrum der Untersuchung: inwiefern tragen die Programme zur sozialen Integration der Teilnehmenden bei? Gelingt es, die gesundheitliche Situation, das allgemeine Wohlbefinden sowie die Zufriedenheit und das Selbstvertrauen der Teilnehmenden zu steigern? Kann durch die Programme die persönliche Lebenssituation der Teilnehmenden stabilisiert werden (z.B. Einhaltung einer Tagesstruktur)? Erlangen die Teilnehmenden wichtige Voraussetzungen der Arbeitsmarktfähigkeit wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein? Neben diesen so genannten weichen Faktoren werden auch die harten Faktoren untersucht: in welchem Ausmass tragen die Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme dazu bei, die Teilnehmenden in den ersten Arbeitsmarkt (bzw. im Falle von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einen Ausbildungsplatz) zu integrieren?
- *Instrument zur Messung der Wirksamkeit.* Um diese Fragen beantworten zu können, soll in enger Zusammenarbeit mit der Praxis ein Instrument zur Messung der Wirksamkeit von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen entwickelt werden, wobei das Schwergewicht wie erwähnt auf die Wirkungsmessung der sozialen Integration und anderer Dimensionen gelegt wird. Mithilfe dieses Instrumentes sollen anschliessend die Wirkungen von ausgewählten Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen untersucht werden.



Diese beiden Zielsetzungen sollen mittels einer **Paneluntersuchung** bearbeitet werden. Es ist vorgesehen, die Programmteilnehmenden zu drei Zeitpunkten mittels eines standardisierten Erhebungsinstrumentes zu befragen: ein erstes Mal beim Programmeintritt (1. Befragungswelle), ein zweites Mal beim Austritt (2. Befragungswelle) und ein drittes Mal ca. ein Jahr nach Absolvierung des Programms (3. Befragungswelle)². Ein solches Panel ermöglicht hinsichtlich Wirkungsmessung ein quasi-experimentelles Forschungsdesign, das in der Literatur als „Eingruppen-Pretest-Posttest-Design“ bezeichnet wird (vgl. Bortz & Döring 2006).

Um diese weiterführende Studie realisieren zu können, wird eine Finanzierung durch den Schweiz. Nationalfonds oder die Förderagentur für Innovation KTI angestrebt. Ein entsprechendes Gesuch wird im Verlaufe dieses Jahres ausgearbeitet.

² Studien zeigen, dass durch die Teilnahme an Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen zwar durchaus Veränderungsprozesse ausgelöst werden können, die Stabilisierung der persönlichen Lebenssituation aber in vielen Fällen nach sechs Monaten noch nicht abgeschlossen ist (vgl. Sozialdepartement der Stadt Zürich, 2010). Aus diesem Grund werden die Teilnehmenden ein drittes Mal rund ein Jahr nach ihrem Programmeintritt befragt. Damit soll aufgezeigt werden, ob die Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme in der Lage sind, eine nachhaltige Wirkung zu erzielen.



6 Literaturverzeichnis

- Aeppli, Daniel C., Hoffmann, Brigitte & Roland Theiss (1998): *Ausgesteuerte in der Schweiz. Ein Situationsbericht*. Bern/Stuttgart/Wien: Paul Haupt.
- Aeppli, Daniel C., Kälin, Roli, Ott, Walter & Matthias Peters (2004): *Wirkungen von Beschäftigungsprogrammen für ausgesteuerte Arbeitslose*. Zürich/Chur: Rüegger.
- Aeppli, Daniel C. & Thomas Ragni (2009): *Ist Erwerbsarbeit für Sozialhilfebezüger ein Privileg? Analyse der kurz- und mittelfristigen Wiedereingliederungschancen in den ersten Arbeitsmarkt von Neuzugängern in die Sozialhilfe der Jahre 2005 und 2006*. SECO Publikation Arbeitsmarktpolitik No. 28 (7.2009).
- Alfirev-Bieri, Charlotte (1999): „Die Arbeitsintegration steckt in der Experimentierphase. Soziale und berufliche Integration über Programme“. *Zeitschrift für Soziale Arbeit* 12/99: 177-180.
- Alfirev-Bieri, Charlotte (1999): „Von den Arbeitssuchenden überrannt – von den Arbeitgebern geschätzt. Soziale und berufliche Integration: Job-Markt Luzern. *Zeitschrift für Soziale Arbeit* 12/99: 181-185.
- Arnold, Benedikt, Drilling, Matthias, Flückiger, Martin & Marco Storni (2003): *Kurzfassung Evaluation „Projekt Integration“*. Basel: Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel und ARGAF.
- Baechtold, Andrea & Laura von Mandach (Hrsg.) (2007): *Arbeitswelten – Integrationschancen und Ausschlussrisiken*. Zürich: Seismo.
- Baur, Rita (2003): *Erschwerte soziale und berufliche Integration: Hintergründe und Massnahmen*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherung; Beiträge zur Sozialen Sicherheit, Forschungsbericht Nr. 26/03.
- Benz, Fernanda, Bürgisser, Herbert & Eva Mey (2008): *Projekt Überprüfung der Basis-, Beschäftigungs- und Integrationsprogramme (BBIP). Bericht A, Auswertung der Zwischenberichte 2008*. Hochschule Luzern im Auftrag des Kantonalen Sozialamts Zürich.
- Benz, Fernanda, Bürgisser, Herbert & Eva Mey (2008): *Projekt Überprüfung der Basis-, Beschäftigungs- und Integrationsprogramme (BBIP). Bericht B, Kurzfassung mit Empfehlungen*. Hochschule Luzern im Auftrag des Kantonalen Sozialamts Zürich.
- Blattmann, Lynn & Daniela Merz (2010): *Sozialfirmen – Plädoyer für eine unternehmerische Arbeitsintegration*. Zürich: rüffer & rub.
- Bortz, Jürgen & Nicola Döring (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer Verlag.
- Brinkmann, Christian, Hujer, Reinhard & Susanne Koch (2006): „Evaluation aktiver Arbeitsmarktpolitik in Deutschland – eine Einführung.“ *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung* 3/4: 319-327.
- Bühlmann, Michelle (2003): *Das Chancenmodell: Ein finanzielles Anreizmodell in der Sozialhilfe der Stadt Zürich. Eine Evaluation aus Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ergänzenden Arbeitsmarktes*. Bern: Edition Soziothek.
- Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) (2007): *Case Management Berufsbildung. Grundsätze und Umsetzung in den Kantonen*. Bern: BBT.



- Bundesamt für Statistik (BSS) (2005): *Bekämpfung der (Jugend-) Arbeitslosigkeit. Strategien und Massnahmen*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2007): *Die Sozialhilfestatistik – Resultate 2005*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (2009). *Junge Erwachsene in der Sozialhilfe*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2010): *Schweizerische Sozialhilfestatistik 2009*. Neuchâtel: BFS.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2010): *Sozialhilfeempfänger/innen nach Alter, 2009*. Neuchâtel: BFS.
- Calmfors, Lars, Forslund, Anders & Maria Hemström (2001): "Does active labour market policy work? Lessons from the Swedish experiences" *Swedish Economic Policy Review* 85/01, 61-124.
- Da Cunha, Antonio, Stofer, Suzanne, Pellaton Leresche, Sylvie, Steiner, Béatrice & Jean-François Both (2004): *Vergleichende Untersuchung der kantonalen Sozialpolitiken im Kampf gegen prekäre Lebensumstände und zur Prävention von Ausschliessung: die Wirksamkeit der Massnahmen*. NFP 45.
- Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) (2005): *Bekämpfung der (Jugend-) Arbeitslosigkeit. Strategien und Massnahmen 2005-2009. Kurzfassung*. Bern: BSS.
- Dombrowski, Daniela, Steffen, Thomas & Ambros Uchtenhagen (2000): *Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekt Q-Train, Pforzheim. Schlussbericht der Prozessevaluation*. Forschungsbericht aus dem Institut für Suchtforschung Nr. 111.
- Drilling, Matthias (2003): *Die Basler Sozialhilfestudie zur Armut von jungen Erwachsenen. Teil 1: Junge Erwachsene in der städtischen Sozialhilfe – zum Stand der Forschung in der Schweiz*. Basel: Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel.
- Egger, Dreher & Partner AG (2007): *Vertiefungsstudie Bildungsangebote im Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung*. Bern.
- Egger, Dreher & Partner AG (2010): *Wirksamkeitsprüfung von Eingliederungsmassnahmen gemäss Sozialhilfegesetz SHG*. Studie im Auftrag der Finanz- und Kirchendirektion des Kantons Basel-Landschaft.
- Ferro-Luzzi, Giovanni & Yves Flückiger (2003): *Überprüfung der Methoden zur Evaluation der Effizienz der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren*. Kurzfassung der Ergebnisse des Projekts im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 45 „Probleme des Sozialstaats“.
- Gangl, Markus (1998): „Sozialhilfebezug und Arbeitsmarktverhalten. Eine Längsschnittanalyse der Übergänge aus der Sozialhilfe in den Arbeitsmarkt“. *Zeitschrift für Soziologie* 27 (3): 212-232.
- Gemeinderat der Stadt Bern (2005): *Bekämpfung der (Jugend-) Arbeitslosigkeit. Strategien und Massnahmen 2005-2009*. Direktion für Bildung, Soziales und Sport.
- Gemeinderat der Stadt Bern (2010): *Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern 2010-2013. Strategien und Massnahmen (Kurzfassung)*. Direktion für Bildung, Soziales und Sport.
- Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) (2005). Neukonzeption der Beschäftigungs- und Integrationsangebote der Sozialhilfe (BIAS).
- GfS-Forschungsinstitut (2000): *Panelbefragung bei Massnahmenteilnehmern – Wirkungsmessung bei Gastgewerbe- und Winword-Kursen sowie Einsatzprogrammen*. Zürich: GfS.



- Grawehr, Andrea & Carlo Knöpfel (2001): *Ergänzender Arbeitsmarkt. Ein erfolgreiches Konzept zur sozialen und beruflichen Integration*. Luzern: Caritas-Verlag.
- Grunder, Hans-Ulrich & Laura von Mandach (Hrsg.) (2007): *Auswählen und ausgewählt werden. . Integration und Ausschluss von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Schule und Beruf*. Zürich: Seismo.
- Häfeli, Kurt, Spiess Hildi, Claudia & Peter Rüesch (2006): „Einmal gefährdet – immer gefährdet? Risikofaktoren bei Jugendlichen und ihre Auswirkungen im Erwachsenenalter.“ *Panorama* 63(3), 4-5.
- Harsløf, Ivan (2005): „‘Integrative’ or ‘Defensive’ Youth Activation in Nine European Welfare States“. *Journal of Youth Studies*, Vol. 8, No. 4: 461-481.
- Hochuli Freund, Ursula & Walter Stotz (2006): *Projekt ‚Spezialisierung in der Beratung junger Erwachsener‘ des Sozialdienstes der Stadt Bern. Evaluationsbericht*. Olten: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit.
- Höpflinger, François & Kurt Wyss (1994): *Am Rande des Sozialstaates. Formen und Funktionen öffentlicher Sozialhilfe im Vergleich*. Bern/Stuttgart/Wien: Verlag Paul Haupt.
- KEK-CDC Consultants (2008): *Sozialdienst – Kompetenzzentrum Arbeit: Evaluation. Wirkungsüberprüfung im Bereich der Integrationsmassnahmen*. Evaluationsstudie im Auftrag der Stadt Bern.
- Kühl, Jürgen (1997): „Arbeits- und Sozialämter – Arbeit statt Sozialhilfe“. *Arbeit und Beruf* 48 (11): 329-331.
- Krummenacher, Jürg (2009): *Integrationsprobleme von jungen Erwachsenen. Schlussbericht*. BHP Brugger und Partner AG.
- Kutzner, Stefan, Maeder, Ueli & Carlo Knöpfel (Hrsg.) (2004): *Working poor in der Schweiz – Wege aus der Sozialhilfe: eine Untersuchung über Lebensverhältnisse und Lebensführung sozialhilfebeziehender Erwerbstätiger*. Zürich: Rüegger.
- Maeder, Christoph & Eva Nadai (2002): *Die öffentliche Sozialhilfe zwischen Armutsverwaltung und Sozialarbeit – Eine soziologische Untersuchung sozialstaatlicher Intervention*. Kurzfassung zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds.
- Maeder, Christoph & Eva Nadai (2004): „Zwischen Armutsverwaltung und Sozialarbeit: Formen der Organisation von Sozialhilfe in der Schweiz.“ *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 30(1), 59-76.
- Martin, John P. & David Grubb (2001): “What Works and for whom: a review of OECD countries’ experiences with active labour market policies.” *Swedish Economic Policy Review* 8, 9-56.
- Mayer, Horst O. (2006): Interview und schriftliche Befragung. München/Wien: R. Oldenbourg Verlag.
- Martinovits, Alex, Rothenbühler, André & Dennis Ganzaroli (GfS-Forschungsinstitut) (2000): *Panelbefragungen bei Massnahmeteilnehmern - Wirkungsmessung bei Gastgewerbe- und Winword-Kursen sowie Einsatzprogrammen*. Studie im Auftrag des Ausgleichsfonds der Arbeitslosenversicherung (seco).
- Mayring, Philipp (1999): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Psychologie Verlags Union.



- Meier Kressig, Marcel & Robert Sempach (1995): *Evaluation der Beschäftigungsprogramme der Stadt Zürich. Eine Studie im Auftrag des Jugendamtes der Stadt Zürich*. Forschungsberichte des Instituts für Suchtforschung, Nr. 4.
- Merz, Annemarie & Fredi Walser (1996): *Soliwork. Beschäftigungsprogramm für ausgesteuerte Langzeitarbeitslose*. Zürich: Sozialdepartement der Stadt Zürich.
- Mey, Eva & Miriam Rorato (2010): *Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang ins Erwachsenenalter – eine biographische Längsschnittstudie*. Schlussbericht zuhanden des Praxispartners Bundesamt für Migration.
- Montani, Geraldine (2006): *Junge Erwachsene im Übergang in die Erwerbsarbeit – Sozialhilfe als Bewältigungsstrategie: eine qualitative Befragung in der Stadt Biel*. Bern: Edition Soziothek.
- Moser, Urs (2008): *Speranza 2000. Bericht und Begleitstudie zum Perspektiven-Camp zuhanden von Speranza 2000*. Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation.
- Müller, Brigitte (2007): *Motivationssemester – ein Angebot für Jugendliche im Übergang in Berufsbildung und Arbeitsmarkt*. Basel: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit.
- Peck, Laura R. & Ronald J. Scott (2005): „Can Welfare Case Management Increase Employment? Evidence from a Pilot Program Evaluation“. *The Policy Studies Journal*, Vol. 33, No. 4: 509-533.
- Riccio, James A. & Howard S. Bloom (2002): „Extending the reach of randomized social experiments: new directions in evaluations of American welfare-to-work and employment initiatives“. *Royal Statistical Society*, 165, Part 1, 13-30.
- Salzgeber, Renate (2008): *Kennzahlenvergleich zur Sozialhilfe in Schweizer Städten. Berichtsjahr 2007*. Berner Fachhochschule für Soziale Arbeit.
- Schaffner, Dorothee (2003): *Die Basler Sozialhilfestudie zur Armut von jungen Erwachsenen. Teil 2: Junge Erwachsene in der Sozialhilfe – Bewältigung einer risikoreichen Statuspassage*. Basel: Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel.
- Schaffner, Dorothee (2007): *Junge Erwachsene zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt. Biographische Bewältigung von diskontinuierlichen Bildungs- und Erwerbsverläufen*. Bern: h.e.p.
- Schallberger, Peter & Bettina Wyler (2009): *Ermächtigung oder Entmutigung? Eine fallrekonstruktive Untersuchung von Programmen zur vorübergehenden Beschäftigung (PvB)*. Schlussbericht zuhanden des Praxispartners.
- Schallberger, Peter & Bettina Wyler (2010): *Praxis der Aktivierung. Eine Untersuchung von Programmen zur vorübergehenden Beschäftigung*. Konstanz: UVK.
- Schäuble, Sybille & Marco Dalcher (2003): *Die Basler Sozialhilfestudie zur Armut von jungen Erwachsenen. Teil 3: Coaching von jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe – Möglichkeiten und Grenzen*. Basel: Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel.
- Schellenberg, Claudia, Häfeli, Kurt & Markus Spielmann (2008): *Evaluation der Arbeitsmarktintegration in der Region Aargau/Süd*. Projektbericht der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich.
- Sozialdepartement der Stadt Zürich (2010): *Eingebunden statt aussortiert. Erfahrungen aus der Stadtzürcher Arbeitsintegration*. Edition Sozialpraxis Nr. 6.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2003): *Motivationssemester (SEMO) Bericht 1999-2002*. Bern.



Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2009): *Arbeitsmarktliche Massnahmen. Ein erster Schritt zur Wiedereingliederung*. SECO: Direktion für Arbeit, Arbeitsmarkt/Arbeitslosenversicherung.

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS (2005): *Richtlinien für die Ausgestaltung der Sozialhilfe*. Bern: SKOS.

Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS (2007): *Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit bei jungen Erwachsenen*. Bern: SKOS.

Soziale Dienste der Stadt Winterthur (2008): *Finanzielle Nutzen und Wirksamkeit von Massnahmen zur Arbeitsintegration*. Schlussbericht von econcept Forschung, Beratung und Projektmanagement in Zusammenarbeit mit idheap.

Städteinitiative Sozialpolitik (2005): *Junge Erwachsene in Schwierigkeiten: nicht an die Sozialhilfe delegieren*. Luzern: Städteinitiative Sozialpolitik (Positionspapier).

Timillero, Renzo (2006): *Arbeit am Scheideweg von Integration und Desintegration. Die Bedeutung von Integrationsmassnahmen in der Sozialhilfe aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit und ihre psychosozialen Folgen*. Bern: Edition Soziothek.

Wyss, Kurt (1998): „Soziale und berufliche Integration“. *Zeitschrift für Sozialhilfe* 6/98: 81-86.

Wyss, Kurt (2000): *Entwicklungstendenzen bei Integrationsmassnahmen der Sozialhilfe*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherung, Forschungsbericht Nr. 13/00.



7 Anhang

- **Schlussbericht „Arbeitsintegration in der Sozialhilfe im Kanton Bern“
(Dezember 2009)**
- **Schlussbericht „Arbeitsintegration in der Sozialhilfe im Kanton Solothurn“
(November 2010)**

Schlussbericht: **Arbeitsintegration in der Sozialhilfe im Kanton Bern (Dezember 2009)**

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage	3
2 Methodisches Vorgehen	3
2.1 Experteninterviews	3
2.2 Online-Befragung	4
3 Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme sowie Motivationssemester	5
3.1 Angaben zu den Programminhalten	6
3.1.1 Angebotene Dienstleistungen	6
3.1.2 Zielvereinbarungen	7
3.1.3 Intern angebotene Arbeitsbereiche	7
3.1.4 Angebotene Kurse bzw. Bildungsmodule	8
3.2 Angaben zu den Teilnehmenden	8
3.3 Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	9
3.4 Die Beurteilung der Angebote	12
3.4.1 Allgemeine Beurteilung	12
3.4.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit	14
4 Stellennetze und anderweitige Vermittlungen	16
4.1 Stellennetze	16
4.1.1 Allgemeine Angaben	17
4.1.2 Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Stellennetzen	17
Anderweitige Vermittlungen	19
4.1.3 Allgemeine Angaben	19
4.2 Die Beurteilung der Angebote	19
4.2.1 Allgemeine Beurteilung	20
4.2.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit	21
5 Die übrigen Angebote im Kanton Bern	22
6 Schlussbetrachtung: Aussagen zur Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration	24



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewte Expertinnen und Experten	4
Tabelle 2: Übersicht über die Anbieter von Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen und Motivationssemestern	5
Tabelle 3: Intern angebotene Arbeitsbereiche	7
Tabelle 4: Kurse und Bildungsmodule	8
Tabelle 5: Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe	9
Tabelle 6: Ausbildungstypen	10
Tabelle 7: Abbruchgründe	10
Tabelle 8: Einschätzung der Veränderungen bei den Teilnehmenden nach Programmende	11
Tabelle 9: Positive Erfahrungen	12
Tabelle 10: Wichtige Angebotsinhalte	13
Tabelle 11: Schwierigkeiten und Herausforderungen	13
Tabelle 12: Definition der Wirksamkeit	14
Tabelle 13: Messung der Wirksamkeit	14
Tabelle 14: Vorschläge zur Messung der Wirksamkeit	15
Tabelle 15: Weiterentwicklung der Massnahmen	15
Tabelle 16: Übersicht über die Anbieter von Stellennetzen	16
Tabelle 17: Anzahl bewirtschafteter Stellennetzplätze	17
Tabelle 18: Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe	18
Tabelle 19: Einschätzung der Veränderung bei Teilnehmenden nach Programmende	18
Tabelle 20: Übersicht über die Organisationen mit anderweitigen Vermittlungsbemühungen	19
Tabelle 21: Positive Erfahrungen	20
Tabelle 22: Wichtige Angebotsinhalte	20
Tabelle 23: Schwierigkeiten und Herausforderungen	20
Tabelle 24: Definition der Wirksamkeit	21
Tabelle 25: Messung der Wirksamkeit	21
Tabelle 26: Vorschläge zur Messung der Wirksamkeit	22
Tabelle 27: Weiterentwicklung der Massnahmen	22
Tabelle 28: Übersicht über die zusätzlich angebotenen Einzelmodule	23



1 Ausgangslage

Die in der Schweiz umgesetzten Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration sind sehr vielfältig; eine systematische Übersicht über diesen Bereich fehlt. Diese Feststellung trifft in besonderem Masse auf Integrationsmassnahmen, die im Rahmen des Sozialhilfegesetzes umgesetzt werden, zu. Hinzu kommt, dass kaum Wissen über die Wirkungen dieser Massnahmen vorhanden ist.

Die Wichtigkeit dieser Thematik wurde von verschiedenen Akteuren erkannt. So hat zum Beispiel die SKOS im Januar 2007 ein Papier veröffentlicht, das Anregungen zu einer integrierten Strategie zur Bekämpfung des Armutrisikos bei jungen Erwachsenen beinhaltet. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) beschäftigt sich im Rahmen des Projektes ‚Case Management Berufsbildung‘ mit ähnlichen Fragestellungen. Die neuen SKOS-Richtlinien und die kantonalen Sozialhilfegesetze legen einen Schwerpunkt auf die Massnahmen der beruflichen Integration und fördern diese mit gezielten Anreizen. Deshalb besteht ein grosser Bedarf an gesichertem Wissen über Art und Verbreitung solcher Massnahmen und über deren Wirkung.

Vor diesem Hintergrund führt der Fachbereich Soziale Arbeit das grösstenteils von der Berner Fachhochschule finanzierte Forschungsprojekt „Arbeitsintegration in der Sozialhilfe“ durch, in dem diese Fragestellungen bearbeitet werden. Der Kanton Bern ist der erste Kanton, in dem diese Untersuchung im Rahmen einer Pilotstudie durchgeführt wird. Zu Beginn des Jahres 2010 soll in einem weiteren Kanton eine zweite Pilotstudie durchgeführt werden. Entsprechende Abklärungen sind im Gang.

2 Methodisches Vorgehen

Grundsätzlich steht im Zentrum des Projektes eine breit angelegte Online-Befragung bei allen (potentiellen) Angebotsträgern in den beteiligten Kantonen. Diese Befragung wird ergänzt durch Experteninterviews sowie einer Analyse vorhandener Evaluationen und weiterer relevanter Dokumente. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die methodische Vorgehensweise, wie sie im Kanton Bern gewählt wurde.

2.1 Experteninterviews

In der zweiten Hälfte des Monats Mai 2009 wurden fünf Experteninterviews mit VertreterInnen unterschiedlicher Angebotstypen sowie mit VertreterInnen des kantonalen Sozialamtes durchgeführt (vgl. nachstehende Tabelle).



Tabelle 1: Interviewte Expertinnen und Experten

Name(n)	Institution	Datum
Toggenburger Christa	PvB maxi.mumm	18. Mai 2009
Fassbind Jürg, Patocchi Mario	Sozialamt der Stadt Bern, Kompetenzzentrum Arbeit	20. Mai 2009
Baumann Jonas	Stiftung gad, Move Berner Oberland	25. Mai 2009
Kaufmann Franz	ALP Grauholz	25. Mai 2009
Oppliger Heidi, Roth Christa	GEF, Kantonales Sozialamt	26. Mai 2009

In den Experteninterviews wurde zur Diskussion gestellt, welche Kennzahlen von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration in der Sozialhilfe (also z.B. Anzahl Plätze, anvisierte Zielgruppen, Projekt- oder Programmdauer etc.) im Rahmen der Online-Befragung zu erheben sind. Angesprochen wurde auch die Frage, wie die Wirksamkeit entsprechender Massnahmen von den Fachleuten beurteilt wird und welche Indikatoren für diese Beurteilung herangezogen werden können.

Schliesslich wurde auch besprochen, wie eine Liste von Adressen potentieller Angebotsträger am besten zusammengestellt werden kann.

2.2 Online-Befragung

Auf der Grundlage dieser Experteninterviews sowie zahlreicher Projektunterlagen und weiterer Literatur wurde eine erste Version des Erhebungsinstrumentes für die Online-Befragung entwickelt. Dieser erste Fragebogenentwurf wurde den Mitgliedern der Begleitgruppe¹ zur Diskussion gestellt und im Rahmen der zweiten Begleitgruppensitzung vom 9. Juli 2009 intensiv diskutiert. Aufgrund der Rückmeldungen und Kommentare wurde der Fragebogen überarbeitet und anschliessend bei den befragten Fachleuten einem Pretest unterzogen. Auch deren Anliegen und Rückmeldungen wurden berücksichtigt, worauf eine finale Version des Erhebungsinstrumentes erstellt wurde, die von einem externen Übersetzungsbüro auf Französisch übersetzt wurde.

Die Online-Befragung bei den verschiedenen (potentiellen) Angebotsträgern im Kanton Bern wurde schliesslich am 24. August 2009 lanciert.² Insgesamt wurden 60 E-Mail-Adressen mit einem Link zum Fragebogen angeschrieben. Um die Teilnahme an der Befragung möglichst hoch zu halten, wurden während der Feldphase drei Erinnerungsschreiben an diejenigen Adressaten verschickt, die den Fragebogen entweder noch gar nicht oder nur teilweise ausgefüllt hatten. Nach Ablauf der letzten Teilnahmefrist wurden verschiedene Institutionen telefonisch angegangen und gebeten, an der Befragung teilzunehmen.

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Online-Befragung präsentiert. Diese beziehen sich auf insgesamt 32 Fälle, die bei der Auswertung berücksichtigt werden konnten. Die folgenden Kapitel sind nach den zentralen Angebotstypen, die in der Befragung unterschieden wurden – Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme sowie Motivationssemester, Stellennetze und

¹ In der Begleitgruppe sitzen VertreterInnen folgender Institutionen ein: Seco, SODK, SKOS, Städteinitiative Sozialpolitik, GEF, BFH.

² Von *potentiellen* Angebotsträgern wird deshalb gesprochen, weil nicht bei jeder angeschriebenen Adresse davon ausgegangen werden konnte, dass sie tatsächlich zu unserer Stichprobe zählt.



anderweitige Vermittlungsbemühungen sowie übrige Angebotstypen – gegliedert.

3 Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme sowie Motivationssemester

Als Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme oder Motivationssemester werden Angebote bezeichnet, die normalerweise mehrere Wochen oder Monate dauern und in deren Zentrum Arbeitseinsätze und Praktika in internen und/oder externen Betrieben und Werkstätten stehen. Zum Angebotsumfang gehören zusätzlich Beratungsleistungen (Coaching), verschiedene Bildungs- und Weiterbildungsmodule sowie weitere Angebote.

In der nachstehenden Tabelle werden diejenigen Organisationen aufgeführt, die nach eigenen Angaben ein Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramm, das speziell auf Jugendliche und junge Erwachsene (16 - 25-jährig) ausgerichtet ist (im Folgenden Beschäftigungsprogramm JJE genannt), ein Motivationssemester (im Folgenden SEMO genannt) oder ein Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramm, das nicht speziell auf Jugendliche ausgerichtet ist, an dem diese aber ebenfalls teilnehmen können (im Folgenden Beschäftigungsprogramm allgemein genannt), anbieten.

Tabelle 2: Übersicht über die Anbieter von Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen und Motivationssemestern

Angebotstyp	Institution	Projektname
Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme spezifisch JJE	Caritas Jura	Voie 291
	PvB maxi.mumm	BIP 1-Jugendprogramm
	Passepartout	Passepartout Work
	Regenove Centre social protestant	Einsatzprogramme zur Qualifizierung BIAS BIPJ
Motivationssemester	Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS (Burgdorf)	HEKS KICK
	Stiftung GAD	Move Seeland & Jura Bernois
	Stiftung GAD	Move Berner Oberland
	Kompetenzzentrum Arbeit (Bern)	[to do]
Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme allgemein, mit Beteiligung JJE	Volkswirtschaft Berner Oberland/ SAH Bern	PvB Berner Oberland
	Verein EDEN	Arbeitsintegration EDEN
	Stiftung Terra Vecchia	IPA Integration – Perspektive - Arbeit
	IG Velo Burgdorf	Velostation Burgdorf Dienstleistungen
	Landschaftswerk Biel-Seeland	-
	Gemeinde Köniz, Dienstzweig Weiterbildung und Beschäftigung (DWB)	-
	Gump- und Drahtesel – Arbeit mit	-



Perspektiven	
AMI - Arbeitsmarktliche Massnahmen Ittigen	- Programm Forst / Unterhalt - Programm Recycling
Syndicat du Service de l'Emploi de la Vallée de Tavannes (SSEVT)	-
Einwohnerdienste Thun, Dienststelle Einsatzprogramme	-
Regenove Centre social protestant	Regenove Programmes d'emploi temporaires

In den speziell auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichteten Beschäftigungsprogrammen und Motivationssemestern (n=8) wurden im Jahre 2008 insgesamt 426 Plätze angeboten. Dabei reicht die Spannweite in den einzelnen Programmen von fünf (Passepartout) bis 128 Plätze (KA: to do). Von den 426 Plätzen waren 138 Plätze (32.4%) für Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe reserviert.

In den Beschäftigungsprogrammen allgemein (n=11) wurden im Jahre 2008 insgesamt 561 Plätze angeboten. Die Volkswirtschaft Berner Oberland verfügte dabei mit 14 Plätzen über das kleinste Angebot. Der Draht- und Gumpesel in Köniz verfügte mit 99 Plätzen über das grösste Angebot in diesem Bereich. Bei den acht Trägern von Beschäftigungsprogrammen allgemein, die entsprechende Angaben machten, waren im Jahre 2008 insgesamt 54 Plätze (15.3%) für Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe reserviert.

3.1 Angaben zu den Programminhalten

3.1.1 Angebotene Dienstleistungen

Die Träger von Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen bzw. Motivationssemestern wurden danach gefragt, welche Dienstleistungen sie im Rahmen der Programme anbieten bzw. wie ihre Angebotspalette umschrieben werden kann. Sämtliche acht Angebote in den beiden Bereichen Beschäftigungsprogramm JJE sowie SEMO bieten Dienstleistungen im Bereich „Beratung, Begleitung und Betreuung“ an. Dienstleistungen in den Bereichen „Abklärung“, „Nachbetreuung“, „Bildungs- und Weiterbildungsmodule“ sowie „Vermittlung von Praktikums-, Lehrstellen- oder Arbeitsplätzen“ werden von sechs Anbietern erbracht.

Der Bereich „Beratung, Begleitung und Betreuung“ zählt auch bei den elf Beschäftigungsprogrammen allgemein überall zur Angebotspalette. Neun Programme bieten weiter Dienstleistungen im Bereich „Abklärung“, acht im Bereich „Bildungs- und Weiterbildungsmodule“, sieben im Bereich „Vermittlung von Praktikums-, Lehrstellen- oder Arbeitsplätzen“ sowie sechs im Bereich „Nachbetreuung“ an.

Die Anbieter wurden weiter danach gefragt, wie viele Stunden pro Woche die Teilnehmenden durchschnittlich in den einzelnen Angebotsbereichen verbringen.

Die Teilnehmenden in den acht Beschäftigungsprogrammen JJE sowie SEMO verbringen durchschnittlich 25 Stunden in Arbeitseinsätzen. Im Bereich „Bildung, Weiterbildung“ verbringen die



Jugendlichen und jungen Erwachsenen rund zehn Stunden. In den übrigen Bereichen verbringen die Teilnehmenden hingegen nur wenig Zeit: Beratung und Begleitung: 2.3 Stunden; Vermittlung Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsplätze: 1.6 Stunden; Assessment, Standortbestimmung: 1.4 Stunden.

Wie nicht anders zu erwarten war, verbringen auch Teilnehmende von Beschäftigungsprogrammen allgemein (n=10) die meiste Zeit in Arbeitseinsätzen, wobei dieser Anteil etliches höher ausfällt als bei den Beschäftigungsprogrammen JJE und SEMO, nämlich 31.7 Stunden. An zweiter Stelle folgt auch hier der Bereich „Bildungs- bzw. Weiterbildungsmodule“ mit 4.7 Stunden. In den übrigen Angebotsbereichen sieht die Verteilung folgendermassen aus: Beratung und Begleitung: 1.8 Stunden; Assessment, Standortbestimmung sowie Vermittlung Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsplätze: je 0.8 Stunden.

3.1.2 Zielvereinbarungen

Die Anbieter wurden nach dem Anteil der Teilnehmenden, mit denen im Jahre 2008 individuelle Zielvereinbarungen getroffen wurden, gefragt. Im Bereich Beschäftigungsprogramme JJE sowie SEMO gaben sieben der acht Anbieter an, mit 76 bis 100% der Teilnehmenden Zielvereinbarungen getroffen zu haben. Ein Anbieter hingegen traf nach eigenen Angaben nur mit 26 bis 50% aller Teilnehmenden individuelle Zielvereinbarungen. Von den elf Beschäftigungsprogrammen allgemein haben neun mit 76-100% aller Teilnehmenden und zwei mit 26-50% aller Teilnehmenden individuelle Zielvereinbarungen abgeschlossen.

3.1.3 Intern angebotene Arbeitsbereiche

In welchen intern angebotenen Arbeitsbereichen können die Teilnehmenden Arbeitseinsätze leisten? In der folgenden Tabelle wird dargestellt, welche Arbeitsbereiche in den beiden Programmtypen wie häufig angeboten werden. Am häufigsten angegeben wurden die folgenden Arbeitsbereiche: Putzarbeiten/Reinigungen, Recycling, Gastronomie und Landschaftspflege/Forstwirtschaft.

Tabelle 3: Intern angebotene Arbeitsbereiche

	Programm JJE/SEMO (n=8)	Programm allgemein (n=11)
Gastronomie	6	5
Verkauf	4	5
Bürotätigkeit	4	5
Textil-Atelier	4	4
Wäscherei	3	1
Putzarbeiten, Reinigungen	7	8
Umzug, Räumungen	5	4
Transport	4	5
Recycling	6	8
Landschaftspflege, Forstwirtschaft	6	6
Velostation, Velowerkstatt	3	3
Holzverarbeitung	5	5
Metallverarbeitung	6	4
Andere	6	6



3.1.4 Angebotene Kurse bzw. Bildungsmodule

In Tabelle 4 wird dargestellt, welche Kurse bzw. Bildungsmodule in den Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen angeboten werden. Daraus wird ersichtlich, dass bei den Beschäftigungsprogrammen JJE und SEMO die Allgemeinbildung und Persönlichkeitsbildung im Vordergrund stehen. Bei den Beschäftigungsprogrammen allgemein steht hingegen die Alltagsbildung im Zentrum.

Tabelle 4: Kurse und Bildungsmodule

	Programm JJE/SEMO (n=6)	Programm allgemein (n=8)
Sprachkurse	2	3
EDV-Kurse	2	1
Allgemeinbildung	5	2
Vorbereitung für Berufsschule, Multichecks	4	0
Persönlichkeitsbildung	5	3
Sport und Spiel	2	1
Alltagbildung	3	5
Andere*	5	6

* andere bei Beschäftigungsprogramm JJE/SEMO:

- Bewerbungstraining
- cours de technique de recherche emploi
- Deutsch und Mathematik als Vorbereitung auf die Berufsschule
- Mathematik
- Mathematik, Deutsch

* andere bei Beschäftigungsprogramm allgemein:

- Erste Hilfe-Kurs; Motorsägekurs
- Atelier de candidature et cours de recherche d'emploi
- fachbildende Module (Holz-, Metallverarbeitung etc.)
- Fachkurse Metall, Gebäudetechnik, ECDL, Bewerbungswerkstatt
- Fachspezifische, praxisnahe Kurse im Bereich Landschaftspflege und Umgang mit Maschinen/Geräten (insb. auch Arbeitssicherheit)
- muret et autre en élaboration

3.2 Angaben zu den Teilnehmenden

Gemäss Angaben von sieben Anbietern wurden die Beschäftigungsprogramme JJE und SEMO im Jahre 2008 von insgesamt 824 Personen genutzt. 381 davon waren Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe. Noch keine Angaben liegen diesbezüglich von Passepartout vor, da das entsprechende Programm erst im November 2008 startete.

Das Angebot der elf Beschäftigungsprogramme allgemein wurde 2008 von insgesamt 2658 Personen genutzt. Mindestens 172 davon waren Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe (von einem Anbieter liegen diesbezüglich keine Angaben vor).



3.3 Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

In der folgenden Tabelle wird dargestellt, welche Anschlusslösungen Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe im Verlaufe oder nach Abschluss des besuchten Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramms bzw. Motivationssemester fanden. Die Zahlen sind allerdings mit Vorsicht zu geniessen, da es sich bei einzelnen Angeboten offenbar um Schätzungen handelt (nicht alle Anbieter erfassen Anschlusslösungen für die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen separat). Zudem fällt das Total der Teilnehmenden bei beiden Programmtypen unterschiedlich hoch aus.

Tabelle 5: Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe

	Programm JJE/SEMO (n=6*)		Programm allgemein (n=9**)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Weiterführende Schule	5	2.2%	0	-
Ausbildungsplatz, Lehrstelle (Anlehre, EBA, EFZ)	24	10.4%	9	9.3%
Berufspraktikum, Stage, Vorlehre	31	13.5%	0	-
Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt	19	8.3%	21	21.6%
Übertritt in ein anderes Programm oder Angebot	14	6.1%	14	14.4%
Übertritt in eine stationäre Einrichtung	5	2.2%	0	-
Übertritt ALV oder IV	5	2.2%	3	3.1%
keine Anschlusslösung gefunden	19	8.3%	5	5.2%
Teilnahme am Angebot wurde vorzeitig abgebrochen	85	37%	40	41.2%
andere	23	10%	5	5.2%
Total:	230	100%	97	100%

*keine Angaben von Passepartout (startete Programm erst im November 2008) und KA: to do

**keine Angaben von Gump- und Drahtesel, SSEVT und Landschaftswerk Biel-Seeland

Aus den in der oben stehenden Tabelle aufgeführten Zahlen kommt die unterschiedliche Stossrichtung der beiden Angebotstypen sehr gut zum Ausdruck: bei den Beschäftigungsprogrammen JJE und SEMO ist die häufigste Anschlusslösung der Übertritt in einen Ausbildungsplatz (10.4%) bzw. in ein Berufspraktikum oder eine Vorlehre (13.5%). Bei den Beschäftigungsprogrammen allgemein hingegen besteht die wichtigste Anschlusslösung im Antritt einer Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt (21.6%). Keinen wesentlichen Unterschied gibt es in Bezug auf die Abbruchquote, die bei beiden Angebotstypen rund 40% beträgt.

Die Frage, um welchen Ausbildungstyp es sich handelt, wenn Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe einen Ausbildungsplatz fanden, wurde leider nur von wenigen Anbietern beantwortet. Teilnehmende in Beschäftigungsprogrammen JJE sowie SEMO treten offenbar eher niederschwelligere Ausbildungsplätze an, wohingegen bei den lediglich zwei Beschäftigungsprogrammen allgemein, die entsprechende Angaben gemacht haben, die drei- bis



vierjährige Lehrstelle als Anschlusslösung überwiegt.³

Tabelle 6: Ausbildungstypen

	Programm JJE/SEMO (n=3)	Programm allgemein (n=2)
	Anzahl	Anzahl
Berufspraktikum, Stage, Vorlehre	41	0
Lehrstelle (2 Jahre): Attestausbildung (EBA) oder Anlehre	37	2
Lehrstelle (3-4 Jahre): EFZ	17	5
andere	20	0
Total:	115	7

Wie in Tabelle 5 ersichtlich ist, beträgt die Abbruchquote bei beiden Programmtypen rund 40%. Was sind nach Ansicht der Anbieter die Gründe, weshalb Teilnehmende das Angebot frühzeitig abbrechen? Die Antworten auf diese Frage sind in der untenstehenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 7: Abbruchgründe

	Programm JJE/SEMO (n=7)				Programm allgemein (n=11)			
	-	+/-	+	?	-	+/-	+	?
Umzug	5	-	-	2	9	-	-	2
Schwangerschaft	3	3	-	1	8	-	1	2
Militärdienst	5	1	-	1	8	-	-	3
fehlende Motivation / ungenügende Kooperationsbereitschaft	-	1	6	-	-	1	10	-
soziale Probleme (z.B. fehlende Tagesstruktur)	-	3	4	-	2	-	9	-
familiäre Probleme	-	1	5	1	1	3	7	-
physische Probleme	2	1	2	2	2	3	5	1
psychische Probleme	-	1	6	-	-	2	8	1
Suchtprobleme	1	1	4	1	1	1	8	1

Legende: - = eher, vollkommen unwichtig; +/- = teils-teils; + = eher, sehr wichtig; ? = weiss nicht

Aus der oben stehenden Tabelle wird ersichtlich, dass bei beiden Programmtypen an erster Stelle die fehlende Motivation und die ungenügende Kooperationsbereitschaft als Abbruchgründe genannt werden. Bei den Programmen JJE und SEMO spielen weiter psychische sowie familiäre Probleme eine entscheidende Rolle. Bei den Programmen allgemein werden an zweiter Stelle soziale Probleme (z.B. fehlender Tagesstruktur) sowie Suchtprobleme genannt.

³ Die Anbieter wurden in Bezug auf die gefundenen Anschlusslösungen auch nach den Stellentypen im ersten Arbeitsmarkt (befristet/unbefristet bzw. Teilzeit- Vollzeitstelle) gefragt. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle wurde diese Frage jedoch nicht beantwortet.



Als unwichtige Gründe für einen Abbruch gelten nach Ansicht der Befragten hingegen Umzüge, Schwangerschaften und der Militärdienst.

In der nächsten Tabelle schliesslich wird aufgezeigt, welche Veränderungen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Abschluss des Programms konstatiert werden. Konkret lautete die in der Online-Befragung gestellte Frage folgendermassen: „Welche Veränderungen stellen Sie bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Abschluss des Programms fest?“

Tabelle 8: Einschätzung der Veränderungen bei den Teilnehmenden nach Programmende

Trifft zu für...	Programm JJE/SEMO (n=7)			Programm allgemein (n=8)		
	< 50%	> 50%	?	< 50%	> 50%	?
Die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden hat sich verbessert.	2	3	2	2	4	2
Die Teilnehmenden haben gelernt, mehr Verantwortung für sich und anderer zu übernehmen.	1	5	1	1	7	-
Die persönliche Lebenssituation der Teilnehmenden hat sich stabilisiert.	4	3	-	1	6	1
Die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der Teilnehmenden hat sich verbessert.	3	3	1	1	7	-
Das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden hat zugenommen.	-	5	2	1	7	-
Die Sprachkompetenzen der Teilnehmenden haben sich verbessert.	3	3	1	2	3	3
Das Allgemeinwissen der Teilnehmenden hat zugenommen.	2	4	1	2	4	2
Das persönliche Wohlbefinden der Teilnehmenden ist gestiegen.	3	4	-	-	6	2
Die Motivationsbereitschaft der Teilnehmenden ist gestiegen.	2	5	-	2	5	1

Bei den Beschäftigungsprogrammen JJE und SEMO zeigen sich die durch die Massnahmen ausgelösten Veränderungen hauptsächlich darin, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelernt haben, mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und dass das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden zugenommen hat. Auch der Anstieg der Motivationsbereitschaft wird als positive Veränderung wahrgenommen. Demgegenüber scheint sich die persönliche Lebenssituation der Teilnehmenden nur für eine Minderheit stabilisiert zu haben. Unentschieden sind die Meinungen der Befragten in Bezug auf die Verbesserung der Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sowie der Sprachkompetenzen.

Bei den Beschäftigungsprogrammen allgemein werden die durch die Massnahmen ausgelösten Veränderungen insgesamt positiver beurteilt. Gemäss Einschätzung der Befragten hat eine Mehrheit der Teilnehmenden gelernt, mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit hat sich verbessert und das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden hat zugenommen. Offenbar hat sich auch die persönliche Lebenssituation bei einer



Mehrheit der Teilnehmenden stabilisiert. Veränderungen, die sich nur bei einer Minderheit der Teilnehmenden beobachten lassen, werden bei diesem Programmtyp keine konstatiert.

3.4 Die Beurteilung der Angebote

Mittels sieben offen gestellter Fragen hatten die befragten Institutionen schliesslich die Möglichkeit, Angaben zu Angebotsinhalten sowie zur Wirksamkeit ihrer Angebote zu machen. Im Folgenden werden die auf die verschiedenen Fragen gegebenen Antworten tabellarisch aufgelistet. Dabei wurden Tippfehler, unverständliche Abkürzungen etc. korrigiert. Im Anschluss an die einzelnen Tabellen findet sich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte, die in den Antworten genannt wurden. Ausgewertet wurden dabei nur Angaben, die von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen sowie von Motivationssemestern gemacht wurden, deren Angebote gezielt auf die Altersgruppe Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet sind.

3.4.1 Allgemeine Beurteilung

In Tabelle 9 sind die Antworten auf die folgende Frage aufgeführt: „Welche positiven Erfahrungen haben Sie bis jetzt in Bezug auf die Ziele, die mit dem Angebot erreicht werden sollen, gemacht?“

Tabelle 9: Positive Erfahrungen

- Arbeit mit kleinen Zwischenzielen, Erfolg motiviert.
- Klärung der Situation als wichtiges Ziel (die Integration in den ersten Arbeitsmarkt ist nicht für alle unserer Teilnehmenden unmittelbar umzusetzen. Wenn wir gemeinsam herausfinden, welche Unterstützung es vorgängig braucht – z.B. Suchttherapie oder gesundheitliche Abklärung – und den Teilnehmenden motivieren können, diese nächsten Schritte zu gehen, ist dies ein Teilerfolg.
Gewachsenes Selbstbewusstsein, Integration
Les mesures BIPJ se sont avérées un bon moyen d'évaluer le potentiel réel de clients des services sociaux compte tenu des exigences du marché du travail dans les différents secteurs professionnels (compétences professionnelles et compétences-clé); dans la mesure où les clients BIPJ sont accueillis au sein de nos Programmes d'emploi qualifiant (PEQ) où l'ensemble de la population active est représentée, ils permettent davantage de confronter les 16-25 ans aux (dures) réalités du marché du travail qu'un semestre de motivation, par ex.
Obwohl wir zunehmend schulschwache und durch ihre Situation sehr belastete Jugendliche ins Programm aufnehmen, ist die Vermittlungsquote nicht markant zurück gegangen.
Un accompagnement individuel complété par un travail collectif (échanges, réflexion)
Vermittlungsquote von Lehrstellen/Ausbildungsplätzen

Aus den oben stehenden Antworten können hauptsächlich zwei Faktoren abgeleitet werden, die als positive Erfahrungen bewertet werden. Einerseits beurteilen verschiedene Anbieter die Vermittlungsquote von Ausbildungsplätzen als positive Erfahrung. Zum anderen wird der Erfolg aber auch darin gesehen, dass speziell auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtete Beschäftigungsprogramme die Möglichkeit bieten, über einen längeren Zeitraum das Potential der Teilnehmenden abzuklären und zu fördern.

In der nächsten Tabelle werden die Antworten auf die folgende Frage wiedergegeben: „Welche Angebotsinhalte erachten Sie als besonders wichtig?“



Tabelle 10: Wichtige Angebotsinhalte

- Suivi individuel par un case manager accompagnant la personne participante tout au long de la mesure - 60% de travail dans un secteur professionnel spécifique (avec apprentissage on the job et confrontation à des exigences concrètes proches des réalités du monde du travail) - 20% de formation sous forme de cours en groupe (cours professionnels, linguistiques, compétences clés et de technique de recherche d'emploi) - travail de candidature à 20% au sein d'un atelier de candidature, avec le soutien d'un job coach
Bezugspersonensystem, interdisziplinäre Zusammenarbeit, klare Strukturen, hohe Sozial- und Fachkompetenzen der Mitarbeitenden, Mischung aus praktischen Tätigkeiten und Bildung.
Coaching (individuell und in der Kleingruppe), Tagesstrukturtraining in den Werkstätten, Bewerbungswerkstatt, Bildung (Mathematik und Deutsch)
Flexible, auf die individuelle Situation bezogene Angebote
Förderung der Schlüsselqualifikationen bezüglich Lehrstelle/Lehrstellensuche
Il faut des paliers pour les participants. Echelon après échelon, ne pas brûler les étapes. Laisser suffisamment de temps. En même temps il faut que les participants aient un avantage financier suffisamment motivant pour se mobiliser.
Klare Rahmen, eher familiäre Atmosphäre

Als wichtige Angebotsinhalte werden hauptsächlich zwei Faktoren erwähnt. Zum einen ist dies der Mix aus verschiedenen Angebotsinhalten (Arbeitseinsätze, Bildungssequenzen sowie Beratung und Begleitung). Zum anderen werden die fachlich enge Beratung und Begleitung – sei dies durch einen Coach oder Case Manager – als besonders wichtige Angebotskomponenten betrachtet.

In der nachstehenden Tabelle werden die Antworten auf die folgende Frage abgebildet: „Worin bestanden 2008 die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen, um die Ziele des Angebotes zu erreichen?“

Tabelle 11: Schwierigkeiten und Herausforderungen

- Déficits accumulés souvent depuis le début de la scolarisation, voire même auparavant. - Personnes la plupart du temps jamais confrontés aux réalités du monde du travail (personnes n'ayant jamais travaillé, difficilement aptes de se comporter de manière appropriée dans un contexte de travail, grande immaturité).
Psychische Probleme der Teilnehmenden. Teilnehmende, die lange Zeit ohne Tagesstruktur gelebt haben und zu Hause machen, was sie wollen, können sich manchmal - auch nach mehreren Monaten - nicht genügend an verbindliche Regeln gewöhnen.
Assurer le remplacement des personnes ayant quitté prématurément. Très difficile de gérer les places, surtout lorsqu'elles sont peu nombreuses. Deux départs d'affilés, peuvent complètement modifier les taux d'occupation. Nécessité d'avoir une liste de personnes prêtes à entrer rapidement dans une mesure.
Die immer höher werdende Hürde, um in den Arbeits- bzw. Lehrstellenmarkt bestehen zu können.
Die mangelnde Motivation ist oftmals nur ein Merkmal der multiplen Probleme, mit welchen die Teilnehmenden sich auseinandersetzen müssen (psychische Probleme, familiäre Schwierigkeiten, Existenzängste, mangelnder Selbstwert) - wir können oftmals nur an der Oberfläche kratzen, da uns die Ressourcen (zeitlich, vom Auftrag her und finanziell) fehlen, um ganzheitlicher arbeiten zu können.
Fehlende unmittelbare Konsequenzen bei Abbruch oder nur punktueller Beteiligung
Psychische-, Physische-, Sucht- und Gewaltprobleme



Als Schwierigkeiten und Herausforderungen wird von den Anbietern hauptsächlich ein Aspekt genannt. Die Rede ist von den oftmals multiplen Problemlagen, unter denen die Teilnehmenden leiden. Angesprochen werden dabei insbesondere die psychischen Probleme der Teilnehmenden, aber auch Sucht- und Gewaltprobleme, familiäre Probleme etc.

3.4.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit

Die Antworten, die auf die Frage „Wie definieren Sie die Wirksamkeit Ihres Angebotes?“ gegeben wurden, sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 12: Definition der Wirksamkeit

1. Vermittlungsquote
2. Verbesserung des Wohlbefindens der Teilnehmenden
3. Wenn die Teilnehmenden positive Erfahrungen im sozialen Bereich, in der Bildung und in Bezug auf Arbeit gemacht haben.
4. Subjektiv positive Erinnerungen an Programm
Befindlichkeit der TN (Fragebogen bei Austritt), Vermittlungsquote, Zufriedenheit der Mitarbeitenden
Die Rahmenbedingungen sind für die individuellen Zielsetzungen der Teilnehmenden vorgegeben. Wir decken nur eine gewisse Spannweite von Jugendlichen ab. Dieses nicht ganz niederschwellige Angebot hat statistisch eine unmittelbare Wirksamkeit von ca. 60 % Anschlusslösungen.
Le produit spécifique BIPJ n'existant en tant que tel que depuis janvier 2008 à Regenove fait que nous manquons de recul pour juger véritablement de la question (période d'observation trop courte).
Noch zu früh um zu beurteilen
Nous travaillons avec une population à seuil 'bas', avec de grandes difficultés, avec des parcours particulièrement lourds. Le fait de pouvoir les rassembler autour d'un projet de réinsertion c'est déjà une certaine efficacité.

Aus den in der oben stehenden Tabelle aufgeführten Antworten wird deutlich, dass die Wirksamkeit der Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramme sowie Motivationssemester einerseits über die Vermittlungsquote definiert wird. Zum anderen werden aber auch durch die jeweiligen Massnahmen ausgelöste Veränderungen bei den Teilnehmenden als Wirksamkeit definiert. In einem Fall wird bereits die Tatsache, dass Jugendliche und junge Erwachsene überhaupt an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen, als Erfolg gewertet.

Eine weitere Frage, die im Rahmen der Online-Befragung gestellt wurde, lautete: „Wie messen Sie die Wirksamkeit Ihres Angebotes? Welche Wirkungsindikatoren verwenden Sie dazu?“

Tabelle 13: Messung der Wirksamkeit

- taux de personnes ayant trouvé une place de préapprentissage ou d'apprentissage
- taux de reprise d'emploi
- feedback du Service de l'insertion professionnelle des affaires sociales de la ville de Bienne (objectifs très spécifiques à chaque personne participante formulés par ce dernier).
Kundenumfragen (Ämter, Firmen), Jahresstatistik, Kontrolle, ob die beschriebenen Prozesse eingehalten werden
L'évolution réalisée durant le séjour, plutôt qu'uniquement en terme de taux de placement. Ce qui importe c'est de pouvoir mesurer la progression réalisée durant un séjour d'insertion, par rapport à une situation de non-activité (qu'ai-je



appris, qu'ai-je découvert etc.).
Statistisch, Umfragen Teilnehmenden, Umfrage Beteiligte
Vermittlungsquote; Befragung der Teilnehmenden am Schluss des Programms, und wenn möglich, ein Jahr danach
Zielerreichung der individuellen Zielvereinbarungen

Wie nicht anders zu erwarten war, wird die Wirksamkeit der Integrationsmassnahmen zum einen über die Vermittlungsquote gemessen. Auf der anderen Seite wird die Wirksamkeit der Angebote offenbar auch über Befragungen der Teilnehmenden sowie Befragungen weiterer Beteiligter (Firmen etc.) gemessen.

Die Antworten auf die Frage „Wenn Sie die Wirksamkeit nicht messen: haben Sie Vorschläge, wie man die Wirksamkeit Ihres Angebotes messen könnte?“ sind in der unten stehenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 14: Vorschläge zur Messung der Wirksamkeit

Elle doit avant tout être évaluée par le service placeur, les objectifs variant d'une personne-participante à l'autre.
Il y a différents moyens de mesure, chaque organisation a les siens. Selon les publics-cibles, le taux de placement est prioritaire, pour d'autres le fait de permettre d'acquérir certaines bases essentielles pour refaire un projet, peut aussi être une priorité.
Noch spezifischere Umfragen.

Die letzte offen gestellte Frage im Themenfeld „Wirksamkeit“ lautete schliesslich folgendermassen: „In welche Richtung müssten Ihrer Meinung nach Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für Jugendliche und junge Erwachsene in Zukunft weiter entwickelt werden?“

Tabelle 15: Weiterentwicklung der Massnahmen

- Engere Zusammenarbeit/Verbindung mit (betreutem) Wohnen - Kooperation und Leistung hat stärkere finanzielle Konsequenzen für sozialhilfeempfangende Jugendliche
- Intervenir beaucoup plus en amont durant la scolarisation - A côté de mesures types 'semestres de motivation', il est essentiel que les 16-25 ans en processus de désinsertion aient l'opportunité de participer à des mesures qui ne leur sont spécifiques et qui soient davantage orientés vers une confrontation aux normes et valeurs du marché du travail tels que nos Programmes d'emploi qualifiant avec formation intégrée, avec des personnes participantes de tous âges. Les jeunes apprennent des plus âgés et réciproquement. Trop de jeunes et de jeunes adultes n'arrivent pas à s'intégrer dans le monde du travail du fait qu'il s'agit avant tout d'un monde adulte. Certains jeunes voudraient rester dans leur monde... et ne pas grandir! Les semestres de motivation ne peuvent pas tout... Nombreux sont ceux qui les ont suivis et qui sont encore toujours en rade quelques années plus tard. Nous pensons qu'avec ces personnes, il faudrait les aider à devenir adulte, à mieux faire face, à davantage s'adapter aux réalités du marché du travail, que de se suradapter à leurs attentes, leurs besoins... Il faut définir avec eux un champ du possible qui tienne compte des formations ou emplois qui leur sont réellement accessibles.
Coaching an einem 'echten' Arbeitsort
Des mesures mixtes, où l'individuel et le collectif se complètent. Important également de ne pas créer des programmes uniquement pour des adolescents en difficultés, mais de les intégrer avec d'autres mesures où sont réunies différentes catégories d'âge, de formation, de parcours professionnels. Ne pas cloisonner mais plutôt décloisonner, tout en



respectant des temps spécifiques liées au statut des jeunes en difficultés.

Die Angebote müssten zunehmend modular aufgebaut sein, so dass sie den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechen und diese die Massnahme als sinnvoll erleben.

Niederschwelligere Angebote (verbunden mit sozialpädagogischen Massnahmen), vereinfachte Aufnahmeverfahren, mehr Unterstützung vom Kanton oder Bund für Firmen, welche Jugendliche mit Auffälligkeiten integrieren.

Die gegebenen Antworten lassen sich kaum auf einzelne zentrale Faktoren verdichten. Nach Ansicht der befragten Institutionen scheint es wichtig zu sein, möglichst vielfältige, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmenden abgestimmte Angebote bereit zu stellen, die nicht speziell auf die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugeschnitten sein müssen.

4 Stellennetze und anderweitige Vermittlungen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Online-Befragung zu den Stellennetzen sowie zu anderweitigen Vermittlungen dargestellt. Unter Stellennetzen verstehen wir Angebote, die im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms befristete Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt anbieten. Im Rahmen von anderweitigen Vermittlungsbemühungen werden längerfristige Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätze vermittelt. Beide Angebotstypen beinhalten in der Regel Abklärungen, Beratungen, Nachbetreuungen etc.

4.1 Stellennetze

In der folgenden Tabelle werden die Stellennetze, die im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms befristete Einsatzplätze im ersten Arbeitsmarkt anbieten, aufgeführt. Nur eines dieser Angebote – das Jugendstellennetz des PvB maxi.mumm – ist ausschliesslich auf die Altersgruppe Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet.

Tabelle 16: Übersicht über die Anbieter von Stellennetzen

Institution	Projektname
Caritas Jura	-
Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz HEKS (Burgdorf und Thun)	HEKS Stellennetz
Stiftung Diakonissenhaus Bern (DHB)	Berner Stellennetz
Caritas Bern	FlicFlac-Stellennetz
PvB maxi.mumm	BIP 2-Jugendstellennetz
DWB Köniz	-
Arbeitsmarktliche Massnahmen Ittigen (AMI)	- Programm Stellennetz/Way Work



4.1.1 Allgemeine Angaben

Die Träger von Stellennetzen wurden danach gefragt, welche Dienstleistungen sie im Rahmen ihrer Vermittlungsbemühungen anbieten. Sechs der sieben Anbieter bieten nach eigenen Angaben Dienstleistungen im Bereich „Beratung, Begleitung und Betreuung“ an. Dienstleistungen in den Bereichen „Bildungs- und Weiterbildungsmodule“ werden von fünf, „Abklärung“ von vier Angeboten und „Nachbetreuung“ von einem Anbieter erbracht.

In der nächsten Tabelle wird abgebildet, wie viele Stellennetzplätze in den beiden Bereichen Arbeitslosenversicherung sowie Sozialhilfe von den verschiedenen in diesem Bereich tätigen Institutionen im Jahre 2008 bewirtschaftet wurden. Leider wurde diese Frage nicht von allen Anbietern beantwortet.

Tabelle 17: Anzahl bewirtschafteter Stellennetzplätze

Organisation	Total	davon ALV	davon SH
Caritas Jura	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
HEKS Stellennetz	300	290	10
Berner Stellennetz	keine Angaben	keine Angaben	48
Caritas Bern	80	0	80
PvB maxi.mumm	21	0	21
DWB Köniz	keine Angaben	keine Angaben	keine Angaben
Arbeitsmarktliche Massnahmen Ittigen (AMI)	15	0	15

Die sechs Anbieter, von welchen die entsprechende Frage beantwortet wurde, gaben an, dass im Jahre 2008 insgesamt 417 Personen auf einen Stellennetzplatz vermittelt wurden. Von diesen waren mindestens 39 Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe (die entsprechenden Angaben wurden nur von vier Anbietern gemacht).

Der Anteil der Teilnehmenden, mit denen individuelle Zielvereinbarungen getroffen wurden, betrug bei drei Anbietern nach eigenen Angaben zwischen 51 bis 75%. Drei weitere Anbieter gaben an, mit 76 bis 100% der Teilnehmenden individuelle Zielevereinbarungen getroffen zu haben.

4.1.2 Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Stellennetzen

Die Anbieter von Stellennetzen wurden gefragt, wie viele Personen während oder nach den Programmeinsätzen eine Anschlusslösung fanden. Da diese Frage nur von einer Minderheit von drei Anbietern beantwortet wurde, sind die in der nachstehenden Tabelle aufgeführten Zahlen leider nicht sehr aufschlussreich.

Es fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden auf Stellennetzplätzen eine Anschlusslösung in Form eines Ausbildungsplatzes (Anlehre, EBA, EFZ) fanden. Fünf Teilnehmende traten während oder nach Abschluss ihres Programmeinsatzes ein Berufspraktikum, Stage oder eine Vorlehre an, wohingegen eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt von keinem der Teilnehmenden angetreten wurde.



Tabelle 18: Anschlusslösungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe (n=3)

Ausbildungsplatz (Anlehre, EBA, EFZ)	14
Berufspraktikum, Stage, Vorlehre	5
Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt	0
Teilnahme am Angebot wurde vorzeitig abgebrochen	2
andere	0
Total:	21

Analog zu den Anbietern von Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen und Motivationssemestern wurden auch die Vermittler von Stellennetzplätzen nach den Veränderungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Abschluss des Programms gefragt. Leider haben sich auch zu dieser Frage nur drei Anbieter geäußert.

Tabelle 19: Einschätzung der Veränderung bei Teilnehmenden nach Programmende (n=3)

Trifft zu für...	<50%	>50%
Die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden hat sich verbessert.	-	3
Die Teilnehmenden haben gelernt, mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.	-	3
Die persönliche Lebenssituation der Teilnehmenden hat sich stabilisiert.	1	2
Die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der Teilnehmenden hat sich verbessert.	-	3
Das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden hat zugenommen.	1	2
Die Sprachkompetenzen der Teilnehmenden haben sich verbessert.	2	1
Das Allgemeinwissen der Teilnehmenden hat zugenommen.	2	1
Das persönliche Wohlbefinden der Teilnehmenden ist gestiegen.	-	3
Die Motivationsbereitschaft der Teilnehmenden ist gestiegen.	-	3



Anderweitige Vermittlungen

In der nächsten Tabelle sind diejenigen Institutionen aufgeführt, die nach eigenen Angaben längerfristige Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätze vermitteln, dies jedoch nicht im Rahmen von Stellennetzen betreiben.

Tabelle 20: Übersicht über die Organisationen mit anderweitigen Vermittlungsbemühungen

Institution	Projektname
Verein Aktion Lehrstellen und Arbeitsplätze Grauholz	ALP Grauholz
Stiftung Terra Vecchia	IPA Integration – Perspektive - Arbeit
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH) Bern	-
Programme d'occupation du Vallon de St-Imier et Environs	-
reap Schweiz Integrationsmanagement AG	-
PvB maxi.mumm	BIP 1-Jugendprogramm
Syndicat du Service de l'Emploi de la Vallée de Tavannes (SSEVT)	-
Einwohnerdienste Thun, Dienststelle Einsatzprogramme	-

4.1.3 Allgemeine Angaben

Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Vermittler von Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätzen gefragt, wie viele Personen im Jahre 2008 von ihrem Angebot Gebrauch gemacht hätten. Bezüglich dieser Frage liegen leider nur die Angaben von drei Institutionen vor, die im Jahre 2008 zusammen 580 Anmeldungen registrierten. Lediglich 66 davon (11.4%) waren Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe.

In Bezug auf die Frage nach der Anzahl Vermittlungen von Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätzen liegen nur die Angaben von ALP Grauholz und reap Schweiz vor. Diese beiden Organisationen vermittelten im Jahre 2008 insgesamt 71 Ausbildungsplätze (Anlehre, EBA, EFZ), drei Berufspraktika/Stages/Vorlehren sowie 88 Arbeitsstellen im ersten Arbeitsmarkt (davon sechs für Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe).

4.2 Die Beurteilung der Angebote

Die in diesem Kapitel gemachten Ausführungen beziehen sich sowohl auf Stellennetze, die befristete Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt anbieten wie auch Angebote, die anderweitige Vermittlungen von längerfristigen Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätzen beinhalten. Analog zu den Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen sowie Motivationssemestern wurden auch bei diesen beiden Angebotstypen sieben offene gestellte Fragen zu den Angebotsinhalten sowie zur Wirksamkeit der Angebote gestellt (für den exakten Wortlaut der Fragen, vgl. Kapitel 3.4.1 und 3.4.2).



4.2.1 Allgemeine Beurteilung

Tabelle 21: Positive Erfahrungen

Bis heute haben wir eine Integrationsquote in den ersten Arbeitsmarkt von ca. 40 % erreicht.
Erfolgsquote bei 79%.
Tagesstruktur ist gelebte soziale Integration. 'Gebrauchtwerden' eine wichtige psychosoziale Komponente.
Avoir des bonnes relations avec les services sociaux. Avoir une palette très large à proposer.
Vermittelbarkeit wurde durch Programmeinsatz im ersten Arbeitsmarkt deutlich verbessert.
Vermittlungserfolge, durch Praktikumseinsätze eine Verbesserung des Selbstwerts und sammeln von Arbeitserfahrungen. Selbstreflexion und realistische Entscheidungsfindung. Eigenverantwortung übernehmen.

Als positive Erfahrungen gelten zum einen die als hoch beurteilten Integrations- bzw. Erfolgsquoten. Zum anderen kommt in zwei Aussagen zum Ausdruck, dass die durch die Massnahmen ausgelöste Steigerung des Selbstwertgefühls als positive Erfahrung gewertet wird.

Tabelle 22: Wichtige Angebotsinhalte

Berufliche Abklärung ; soziale Integration
Coaching, Vertrauen, Verständnis
Die Stärkung der Sozialkompetenzen (Schlüsselkompetenzen)
Cibler les personnes pour augmenter les chances de réussite.
Konzept des 'Stellennetzes', das heisst naher Bezug zur Arbeitsrealität, Einzeleinsatzplätze = individuelle Betreuung
Persönlichkeitsbildung (Verhalten, Emotionale Intelligenz, Motivation, Wille, Entscheidungen treffen...) und Fragen rund ums Bewerben
Sinnvolle Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt

Die Antworten auf die Frage, welche Angebotsinhalte als besonders wichtig erachtet werden, sind sehr vielfältig. Als wichtiger Angebotsinhalt wird zum Beispiel die Möglichkeit erwähnt, im ersten Arbeitsmarkt einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen zu können. Erwähnt wird weiter die individuelle Begleitung und Betreuung (Coaching), die zur Folge hat, dass die Teilnehmenden in bestimmten Bereichen (soziale Integration, Sozialkompetenzen, Persönlichkeitsbildung) Fortschritte erzielen.

Tabelle 23: Schwierigkeiten und Herausforderungen

- zu wenig Stellen im Low Level-Bereich - gewisse Vorurteile bei Unternehmen - zu viele Handicaps der zu vermittelnden Person
Berufliche Integration war schwierig, da einerseits die Anforderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt hoch sind und andererseits es fast keine niederschweligen (Nischenarbeitsplätze) mehr gibt.
Generell schlechte berufliche Qualifikationen der zugewiesenen Teilnehmer (wer besser qualifiziert war, hat im 2008 relativ rasch eine Stelle gefunden). Teilnehmer mit Multiproblemlagen, die schon sehr lange weg waren vom Arbeitsmarkt
Trouver des solutions pour les IS.
Mehrfachprobleme, ungenügende Integration, ungenügende Schulleistungen, keine Arbeitserfahrung, fehlende Sozialkompetenzen, unannehmbares Verhalten...



Suchtpotential, schlechte Wohn- und Familienverhältnisse, Einsamkeit, zu lange Warteschleifen in Bezug auf die die Berufsausbildung, Mangel an Eigenverantwortung und Selbständigkeit

Wirtschaftslage

Aus den Antworten auf die Frage, worin 2008 die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen bestanden, um die Ziele des Angebotes zu erreichen, lassen sich hauptsächlich zwei zentrale Faktoren herauskristallisieren. So wird zum einen auf das ungenügende Angebot an niederschweligen Arbeitsplätzen hingewiesen. Diese Situation erschwere es, geeignete Einsatzplätze für die Teilnehmenden zu finden. Zum anderen verweisen die Antworten auf die Mehrfachproblematik der Teilnehmenden, wie zum Beispiel Suchtprobleme, fehlende Sozialkompetenzen etc.

4.2.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit

Tabelle 24: Definition der Wirksamkeit

Erfolgsquote sehr gut, weniger Sozialausgaben. Gesellschaftspolitisch sehr bedeutsam.
Erreichen kleiner Schritte in der sozialen und beruflichen Integration > Überprüfung dieser Teilschritte
De bonnes relations avec les entreprises, les homes, les hôpitaux et les fournisseurs de prestations.
Unterstützung in Hilfe zur Selbsthilfe. Durch Gruppendynamik eine Eigenmotivation entwickeln. Austauschmöglichkeit und Kontrolle.
Wir arbeiten ausschliesslich auf einer Win-Win-Basis. Von den vermittelten Personen konnten sich rund 80 % im ersten Arbeitsmarkt halten.

In Bezug auf die Frage, wie die Wirksamkeit des Angebotes definiert wird, wird zum einen die Anzahl erfolgreicher Vermittlungen erwähnt. Zum anderen wird die Wirksamkeit des Angebotes schlicht darin gesehen, dass die Teilnehmenden gewisse Fortschritte bei ihrer sozialen und beruflichen Integration erzielen.

Tabelle 25: Messung der Wirksamkeit

- Auswertung durch die Teilnehmenden - Dauer der Einsätze, Anschlusslösungen (Art, Dauer)
- Positives Feedback des Unternehmens - Dauer der Beschäftigung
Par le nombre de personnes qui ont retrouvé un emploi et qui sont sorti de l'aide social.
Statistik, Rückmeldungen, Gespräche der Coaches mit Betroffenen und Beteiligten, Medien
Vermittlung einer Ausbildung, Praktikum oder Arbeitsstelle. Wirkungsindikator: Rückmeldung/Feedback aus den Betrieben. Standortbestimmung und Abschlussbericht der/s Teilnehmenden.

Die Wirksamkeit wird u.a. über die Anzahl erfolgreicher Vermittlungen bzw. Anschlusslösungen ermittelt. Daneben erfolgen Befragungen der Teilnehmenden nach Programmende sowie Rückmeldungen aus den arbeitgebenden Betrieben.



Tabelle 26: Vorschläge zur Messung der Wirksamkeit

Nachfragen z.B. in den Betrieben nach gewisser Zeit. Teilnehmende einbinden ist eher schwierig.
Nachhaltigkeitsüberprüfung
TeilnehmerInnenbefragung am Schluss des Einsatzes (werden wir ab 2010 einführen).

Zwei Institutionen schlagen vor, die Wirksamkeit ihres Angebotes zu messen, indem bei den Arbeitgebenden oder bei den Ausbildungsplätzen der vermittelten Teilnehmenden nach einer gewissen Zeit erfragt wird, wie nachhaltig die Vermittlung war.

Tabelle 27: Weiterentwicklung der Massnahmen

- Förderung der Sozialkompetenzen (Schlüsselkompetenzen) - persönliches Coaching bis zum Lehr- oder Arbeitsvertrag
Berufspraktika, die im Coaching betreut und gefördert werden. Enge Begleitung im Bewerben und Vermittlung.
Im Rahmen der IIZ werden zur Unterstützung der BIZ und RAV weitere ALP geschaffen, mit dem Ziel, zusammen mit Case Management allen Jugendlichen eine berufliche Grundbildung zu ermöglichen.
Avec un budget et un nombre de places plus élevé pour les salaires des IP.
Individuelle, enge Begleitung, grosser Bezug zur Arbeitsrealität, sollte den Jugendlichen ein positives Arbeitserlebnis ermöglichen.
Niederschwellige Angebote
Praktikplätze im ersten Arbeitsmarkt (Arbeitszeugnis, Referenzangaben des Betriebes im ersten Arbeitsmarkt).

Die Vorschläge der befragten Institutionen, in welche Richtung Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für Jugendliche und junge Erwachsene weiter entwickelt werden sollten, weisen in zwei Richtungen. Zum einen wird gefordert, das Angebot an Praktikumsplätzen und niederschweligen Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene mit Integrationsschwierigkeiten zu erhöhen. Andererseits wird eine individuelle Begleitung und Beratung (Coaching) der Teilnehmenden als wichtig erachtet.

5 Die übrigen Angebote im Kanton Bern

Neben Angaben zu Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogrammen und Motivationssemestern sowie Stellennetzen oder anderweitigen Vermittlungsbemühungen wurden in der Online-Befragung zusätzliche Angaben zu weiteren Angeboten erhoben. Anvisiert wurden dabei diejenigen Angebote, die auch ausserhalb von Beschäftigungsprogrammen oder Vermittlungsbemühungen genutzt werden können und in diesem Sinne als eigenständige Projekte bzw. Module organisiert sind. Dabei wurden folgende Angebotstypen unterschieden:

- Abklärung der beruflichen und sozialen Integrationschancen (Assessment, Standortbestimmung). Diese Massnahme dauert normalerweise nur einige Tage.
- Beratung, Begleitung und Betreuung (Coaching) im Bewerbungsprozess oder bei Arbeitseinsätzen.



- Nachbetreuung im Anschluss an den Antritt eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes.
- Bildungs- bzw. Weiterbildungsmodule.
- Tagelöhnerprojekt, Temporärbüro (stundenweise Arbeitseinsätze)

In Tabelle 28 wird dargestellt, welche Organisationen nach eigenen Angaben solche Einzelmodule anbieten. Dabei haben sehr viele Organisationen zu den einzelnen Modulen keine zusätzlichen Angaben geliefert, weshalb nicht schlüssig beantwortet werden kann, ob die verschiedenen Institutionen diese Module tatsächlich als eigenständig nutzbare Projekte anbieten, oder ob es sich beim Ausfüllen des Fragebogens um ein Missverständnis handelte und angegeben wurde, welche Module im Rahmen beispielsweise eines Beschäftigungsprogramms angeboten werden.

Tabelle 28: Übersicht über die zusätzlich angebotenen Einzelmodule

	Abklärung	Beratung, Begleitung, Betreuung	Nachbetreuung	Bildungs- und Weiterbildungsmodule	Tagelöhnerprojekte, Temporärbüro
Beratungsstelle TRiIO		(x)			
Caritas Jura		(x)			
HEKS Stellennetz		(x)		(x)	
Berner Stellennetz		(x)		X	
PvB maxi.mumm	X	(x)	(x)	(x)	
DWB Köniz		(x)	(x)	(x)	
ALP Grauholz		X			
Stiftung Terra Vecchia	(x)	(x)	(x)		
SAH Bern	(x)	(x)	(x)	(x)	(x)
SAH Berner Oberland	(x)		(x)	(x)	(x)
Programme d'occupation du Vallon de St-Imier	(x)	(x)	(x)	(x)	
reap Schweiz	(x)	(x)	(x)		
PvB maxi.mumm			(x)	(x)	
SSEVT		(x)		(x)	
DWB Köniz					X
Draht- und Gumpesel	(x)	(x)	(x)	(x)	
Jugendprojekt Alpenrose	X	X	(x)	(x)	
Regenove	(x)	(x)	(x)	(x)	
Passepartout		(x)	(x)	(x)	
KA: inizio	X	(x)	(x)		
Volkswirtschaft BeO	(x)		(x)		
HEKS			(x)		
Stiftung GAD-Move BeO			X		
NIP	X	X			

(x)= Modul angegeben, aber keine Daten vorhanden; X= Modul angegeben, Daten vorhanden



Im Folgenden wird aufgezeigt, welche Angaben von den befragten Institutionen zu den einzelnen oben erwähnten Angebotstypen gemacht wurden.

Vier Organisationen führten im Jahre 2008 nach eigenen Angaben mit insgesamt 280 Personen ein- oder mehrmals Abklärungen durch. 238 davon waren Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe.

Weitere vier Organisationen gaben an, insgesamt 276 Personen beraten, begleitet und betreut zu haben. 246 davon waren Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe.

Eine Organisation gab an, insgesamt 30 Personen nachbetreut zu haben, davon zehn Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe.

Von den insgesamt 13 Personen, welche 2008 ein oder mehrere Bildungsmodule des Berner Stellennetzes besuchten, handelt es sich bei zwei Personen um Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe.

Schliesslich konnte das Temporärbüro des DWB in Köniz im Jahre 2008 insgesamt 116 Personen einen oder mehrere Arbeitseinsätze vermitteln. Fünf davon waren Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe.

6 Schlussbetrachtung: Aussagen zur Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration

In den Experteninterviews wurde darauf hingewiesen, dass die anvisierten Wirkungen von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration davon abhängig sind, mit welcher Klientel zusammengearbeitet wird. Während bei einer Zielgruppe die soziale Integration im Vordergrund stehe, werde bei einer anderen Zielgruppe das Finden eines Ausbildungsplatzes angestrebt. Wirkungen von Integrationsmassnahmen müssten also immer in Verbindung mit den entsprechenden Zielsetzungen betrachtet werden.

In einem anderen Gespräch wurde angemerkt, dass eine Steigerung der Wirksamkeit von Integrationsmassnahmen durch mehr Personalressourcen erreicht werden könnte. Angesprochen wurde insbesondere der Aspekt, dass bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Nachbetreuung nach Abschluss des Programmeinsatzes (bis hin zu betreutem Wohnen) angezeigt wäre. Die Wirksamkeit von Integrationsmassnahmen könnte auch durch eine verbesserte Absprache und Abstimmung der involvierten Stellen gesteigert werden (Stichwort ‚Case Management‘).

Ein weiterer Interviewpartner schliesslich führte aus, dass bei Programmeintritt ein Assessment mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens durchgeführt werde. Für eine Zweitbefragung bei Programmaustritt, die Rückschlüsse auf allfällige Veränderungen bei den Teilnehmenden zulassen würde, fehle jedoch bislang das Geld.



Die in den Kapiteln 0 und 4.2. gemachten Ausführungen zur Wirksamkeit der verschiedenen Angebote verdeutlichen, dass von den Anbietern Aussagen in zwei Richtungen gemacht wurden:

- Zum einen werden oftmals die Vermittlungsquoten als messbare Wirkungsindikatoren genannt. Die Vermittlungsquoten geben Aufschluss darüber, wie hoch der Anteil der Teilnehmenden ist, die im Verlaufe oder im Anschluss an eine Massnahme eine Anschlusslösung in Form eines Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplatzes finden.
- Auf der anderen Seite wird die Wirksamkeit einer Massnahme auch über die Befragung der Teilnehmenden am Ende des Programms gemessen. Bei dieser „Messmethode“ steht also nicht die Frage im Vordergrund, ob die Teilnehmenden eine für sie geeignete Anschlusslösung finden. Sondern es wird überprüft, ob und in welchem Ausmass bei den Teilnehmenden gewisse Veränderungen festzustellen sind. Teilweise werden Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Anschlusslösung gefunden haben, nach einer gewissen Zeit erneut zu ihrer aktuellen Situation befragt, um die Nachhaltigkeit der gefundenen Anschlusslösung zu überprüfen.

Die Frage, ob von der Sozialhilfe angebotene und verfügte Massnahmen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt Wirksamkeit entfalten, wird aufgrund einer kürzlich veröffentlichten Seco-Studie zurzeit heftig debattiert.⁴ Die Autoren dieser Studie kommen zum Schluss, dass Massnahmen zur Integration von Sozialhilfebeziehenden in den Arbeitsmarkt die Chancen auf eine Reintegration nicht verbessern: „Keine Massnahme zu verfügen ist in vielen Fällen die deutlich wirkungsvollste Massnahme.“ Entscheidend für eine erfolgreiche Reintegration seien vielmehr individuelle Eigenschaften wie Alter, Ausbildung, bisher erreichte berufliche Stellung, Kompetenz der Landessprache u.a.

Diese Studie verdeutlicht, dass der Erfolg bzw. die Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration häufig über eine erfolgreiche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt definiert und gemessen werden. Zwar liegt es auf der Hand, dass gerade für die Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Zentrum dieser Untersuchung stehen, das Ziel einer Massnahme in der Ablösung von der Sozialhilfe (kurzfristig) und in einer nachhaltigen Arbeitsintegration (langfristig) bestehen sollte. Insofern bietet sich die Vermittlungsquote als scheinbar objektiverer Wirkungsindikator für Beschäftigungsprogramme geradezu an.

Allerdings ist in der Literatur umstritten, ob das Finden einer geeigneten Anschlusslösung in Form eines Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplatzes ein taugliches Kriterium für den Nachweis der Wirksamkeit entsprechender Massnahmen darstellt. Denn oftmals sind die Ziele, die mit den Teilnehmenden vereinbart werden, auf einer tieferen Ebene angesiedelt und zielen eher in Richtung einer sozialen Integration: Ordnung chaotischer Lebenssituationen, Erschliessung rechtlicher, materieller und sozialer Ressourcen etc. Verschiedene Studien haben aufgezeigt, dass das Ziel der Sozialhilfeablösung und der nachhaltigen Berufsintegration oft verfehlt wird. Hingegen konnten durchaus indirekte Wirkungen von Integrationsmassnahmen nachgewiesen werden: die Steigerung des psychischen Wohlbefindens und des Selbstwertgefühls, eine positive Beeinflussung der beruflichen und finanziellen Perspektive durch die Programm-Teilnahme, die positive Veränderung der Lebenssituation sowie die Einstellung zur eigenen Lebenssituation.

⁴ Aepli, Daniel C. und Thomas Ragni (2009): *Ist Erwerbsarbeit für Sozialhilfebezüger ein Privileg?* Bern: Seco Publikation Arbeitsmarktpolitik Nr. 28.



Auch wenn mit Massnahmen, die auf eine berufliche Integration abzielen, auf den ersten Blick grosse Eingliederungserfolge erzielt werden, stellt sich die Frage: ist es legitim, die Vermittlung einer geeigneten Anschlusslösung mit dem Besuch eines Beschäftigungs-/Qualifizierungsprogramms bzw. Motivationssemesters in Verbindung zu bringen? Kann also das Finden einer Anschlusslösung als direkte Wirkung der Integrationsmassnahme betrachtet werden?

Eine im Auftrag des Sozialamtes der Stadt Bern durchgeführte Evaluation bzw. Wirkungsüberprüfung der Integrationsmassnahmen des Kompetenzzentrums Arbeit zieht diesbezüglich eine ernüchternde Bilanz:⁵

„Während die Mitarbeitenden des KA eine Wirkung im Sinne einer Verbesserung der beruflichen Integration bei mehr als der Hälfte der Klientinnen und Klienten feststellen, sehen dies die Mitarbeitenden des SD nur bei einer Minderheit oder sie können die Fragen nach einem Wirkungszusammenhang gar nicht beantworten. 60% der befragten SD-Mitarbeitenden sind überzeugt, die Mehrheit ihrer erfolgreich in den Arbeitsmarkt eingestiegenen Klienten hätte dies ohne das KA auch geschafft. In den Case studies geben die befragten erfolgreichen Erwachsenen ebenfalls mehrheitlich an, sie hätten die Stelle ohne die Unterstützung des KA gefunden: zwei der fünf befragten Jugendlichen geben an, sie hätten die Lehrstelle nur dank Unterstützung des KA erhalten.“ (S. 40).

Diese Überlegungen führen vor Augen, dass ein Wirkungsnachweis von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration aus methodischen Gründen objektiv kaum zu erbringen ist. Denn um Wirkungen eindeutig auf bestimmte Interventionen zurückführen zu können, sind experimentelle oder quasi-experimentelle Untersuchungsdesigns, die mit Kontroll- bzw. Vergleichsgruppen arbeiten, erforderlich. Die Bildung von Kontrollgruppen ist in der Sozialen Arbeit jedoch aus ethischen Gründen kaum zu realisieren. Zudem sind die Faktoren, die die soziale bzw. berufliche Integration beeinflussen (insbesondere biographische Faktoren, aber auch solche des aktuellen Lehrstellen- oder Arbeitsmarktes (z.B. die Aufnahmefähigkeit oder professionellen Anforderungen des Lehrstellen- oder Arbeitsmarktes)) und deren Wechselwirkungen äusserst komplex und können deshalb oftmals nicht mit den ergriffenen Massnahmen in Verbindung gebracht werden.

Vor diesem Hintergrund besteht ein Resultat dieser Pilotstudie darin, dass die Erstellung einer Typologie von Wirkungsindikatoren aufgrund der vorgängig angestellten theoretischen Überlegungen sowie wegen der in diesem Forschungsprojekt gewählten methodischen Vorgehensweise nicht zu realisieren ist. Wenn dennoch Wirkungsindikatoren verwendet werden sollen, dann bieten sich nur zwei an: Anschlusslösungen bzw. die Vermittlungsquote sowie die Ablösungsquote von der Sozialhilfe. Beides sind jedoch sehr grobe Indikatoren und brauchen mit der Wirkung einer Interventionsmassnahme nicht unbedingt einen Zusammenhang aufzuweisen.⁶

Wenn das Ziel darin bestehen soll, Aussagen über die Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration zu machen, dann ist eine auf diese Fragestellung ausgerichtete methodische Vorgehensweise erforderlich. Um allfällige von der entsprechenden Massnahme verursachte Veränderungen nachweisen zu können, sollten die Teilnehmenden mindestens zu zwei

⁵ KEK-CDC Consultants (2008): Sozialdienst – Kompetenzzentrum Arbeit: *Evaluation, Wirkungsüberprüfung im Bereich der Integrationsmassnahmen*. Zürich.

⁶ Zudem ist den Programmanbietern häufig nicht bekannt, ob die Teilnehmenden ihrer Angebote nach deren Programmaustritt von der Sozialhilfe abgelöst werden oder nicht.



Messzeitpunkten (Beginn und Ende der Massnahme) befragt werden. Ein solches quasi-experimentelles Forschungsdesign wird in der Literatur als „One-Group-Pretest-Posttest-Design“ beschrieben.

Wir beabsichtigen auf der Grundlage der bisherigen Erkenntnisse eine weiterführende Studie durchzuführen, in der die Frage nach der Wirksamkeit von Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration systematisch und mit der dafür erforderlichen sozialwissenschaftlichen Methodik (s. oben) untersucht wird. In diesem Zusammenhang wird es notwendig sein, ein auf theoretischen Überlegungen basierendes Wirkungsmodell zu erstellen, das als Grundlage für die Entwicklung eines Erhebungsinstrumentes zur Wirksamkeitsmessung eingesetzt werden kann. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass die Wirkungsziele von Massnahmen der beruflichen Integration nicht identisch sind mit denjenigen der sozialen Integration. Einige mögliche Dimensionen eines solchen Wirkungsmodells wurden im Rahmen dieser Pilotstudie bereits angedacht (vgl. Tabelle 8 und Tabelle 19). Bei der Entwicklung eines solchen Wirkungsmodells kann zudem auf Arbeiten eines anderen an der BFH durchgeführten Forschungsprojektes (Wirkungen der Sozialhilfe) zurückgegriffen werden. Um allfälligen Wirkungen von Integrationsmassnahmen auf die Spur zu kommen, wird es zudem unabdingbar sein, Teilnehmende an solchen Massnahmen nicht nur über quantitative, sondern auch qualitative sozialwissenschaftliche Verfahren zu befragen.

Um diese weiterführende Studie realisieren zu können, wird eine Finanzierung durch den Schweiz. Nationalfonds oder die Förderagentur für Innovation KTI angestrebt. Ein entsprechendes Gesuch soll im Verlaufe des nächsten Jahres ausgearbeitet werden.

Schlussbericht: **Arbeitsintegration in der Sozialhilfe im Kanton Solothurn (November 2010)**

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage	4
1.1 Projektziele	4
2 Methodisches Vorgehen	5
2.1 Organisatorische Vorabklärungen	5
2.2 Experteninterviews	5
2.3 Schriftliche Befragung	6
3 Übersicht über die befragten Institutionen und ihre Angebote	7
4 Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme	10
4.1 Zielgruppen	11
4.2 Angaben zu den Programminhalten	11
4.2.1 Dauer	11
4.2.2 Angebotene Dienstleistungen	11
4.2.3 Zielvereinbarungen	12
4.2.4 Intern angebotene Arbeitsbereiche	12
4.2.5 Kurse und Bildungsmodule	13
Anzahl Plätze	14
4.3 Angaben zu den Teilnehmenden	15
4.3.1 Zuweisungen	17
4.4 Anschlusslösungen der Teilnehmenden	18
4.5 Die Beurteilung der Angebote	20
4.5.1 Allgemeine Beurteilung	20
4.5.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit	22
5 Programm 18-25	26
5.1 Angaben zu den Programminhalten	26
5.1.1 Dauer	26
5.1.2 Angebotene Dienstleistungen	26
5.1.3 Zielvereinbarungen	27
5.2 Angaben zu den Teilnehmenden	28
5.3 Anschlusslösungen der Teilnehmenden	29
5.4 Die Beurteilung der Programme 18-25	30
5.4.1 Allgemeine Beurteilung Programm 18-25	31
5.4.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit	32
6 Stellennetze und ähnliche Angebote	34
6.1 Stellennetze der Regiomech und der Oltech	34
6.1.1 Allgemeine Angaben	34
6.1.2 Angaben zu den Teilnehmenden und Anschlusslösungen	34
6.1.3 Beurteilung der Stellennetze	35



6.2	Netzwerk Grenchen: Externe Einsätze	35
6.2.1	Inhaltliche Angaben	35
6.2.2	Angaben zu den Teilnehmenden	35
6.2.3	Anschlusslösungen	36
6.2.4	Beurteilung der externen Einsätze	36
6.3	Sozialdienst Stadt Solothurn: GAP-Plätze	36
6.3.1	Inhaltliche Angaben	36
6.3.2	Angaben zu den Teilnehmenden	36
6.3.3	Anschlusslösungen	37
6.3.4	Beurteilung der GAP-Plätze	37
7	Einzelmodule	38
8	Schlussbetrachtung: Aussagen zur Wirksamkeit und zur Weiterentwicklung der Massnahmen	40
9	Literaturverzeichnis	42



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interviewte Experten	6
Tabelle 2: Übersicht über die Angebote der beruflichen und sozialen Integration für Personen in der Sozialhilfe	7
Tabelle 3: Übersicht über die Anbieter von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen	10
Tabelle 4: Intern angebotene Arbeitsbereiche	13
Tabelle 5: Kurse und Bildungsmodule.....	13
Tabelle 6: Anzahl Plätze 2009.....	14
Tabelle 7: Anzahl Teilnehmende 2009	15
Tabelle 8: Profil der Teilnehmenden in der Sozialhilfe	15
Tabelle 9: Profil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe.....	16
Tabelle 10: Ausbildungshintergrund der Teilnehmenden	16
Tabelle 11: Zuweisungen	17
Tabelle 12: Programmaustritte bzw. Abschlüsse im Jahre 2009	18
Tabelle 13: Abbruchgründe	19
Tabelle 14: Einschätzung der Veränderungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsene nach Abschluss des Programms	19
Tabelle 15: Positive Erfahrungen.....	20
Tabelle 16: Wichtige Angebotsinhalte	21
Tabelle 17: Schwierigkeiten und Herausforderungen	22
Tabelle 18: Definition Wirksamkeit	22
Tabelle 19: Messung der Wirksamkeit	23
Tabelle 20: Weiterentwicklung der Massnahmen	24
Tabelle 21: Übersicht über die Anbieter von Programmen 18-25.....	26
Tabelle 22: Anschlusslösungen der Teilnehmenden aus dem Programm 18-25	29
Tabelle 23: Abbruchgründe Programm 18-25	30
Tabelle 24: Einschätzung der Veränderung der Teilnehmenden nach Programmende 18-25	30
Tabelle 25: Positive Erfahrungen (18-25).....	31
Tabelle 26: Wichtige Angebotsinhalte (18-25).....	31
Tabelle 27: Schwierigkeiten und Herausforderungen (18-25).....	32
Tabelle 28: Definition der Wirksamkeit (18-25)	32
Tabelle 29: Messung der Wirksamkeit (18-25)	33
Tabelle 30: Weiterentwicklung der Massnahmen (18-25).....	33
Tabelle 31: Anzahl bewirtschaftete Plätze und Anzahl Teilnehmende	34
Tabelle 32: Übersicht über die angebotenen Einzelmodule	38



1 Ausgangslage

Die in der Schweiz umgesetzten Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration sind sehr vielfältig; eine systematische Übersicht über diesen Bereich fehlt. Diese Feststellung trifft in besonderem Masse auf Integrationsmassnahmen, die im Rahmen des Sozialhilfegesetzes umgesetzt werden, zu. Hinzu kommt, dass kaum Wissen über die Wirkungen dieser Massnahmen vorhanden ist.

Die Wichtigkeit dieser Thematik wurde von verschiedenen Akteuren erkannt. So hat zum Beispiel die SKOS im Januar 2007 ein Papier veröffentlicht, das Anregungen zu einer integrierten Strategie zur Bekämpfung des Armutsrisikos bei jungen Erwachsenen beinhaltet. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) beschäftigt sich im Rahmen des Projektes ‚Case Management Berufsbildung‘ mit ähnlichen Fragestellungen. Die neuen SKOS-Richtlinien und die kantonalen Sozialhilfegesetze legen einen Schwerpunkt auf die Massnahmen der beruflichen Integration und fördern diese mit gezielten Anreizen. Deshalb besteht ein grosser Bedarf an gesichertem Wissen über Art und Verbreitung solcher Massnahmen und über deren Wirkung.

Vor diesem Hintergrund führt der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule (BFH) ein Forschungsprojekt durch, in dem diese Fragestellungen bearbeitet werden. In diesem Zusammenhang wurde im Kanton Bern eine erste Pilotstudie durchgeführt. Der entsprechende Schlussbericht zuhanden der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) datiert vom 23. Dezember 2009. Mit dem Regierungsratsbeschluss Nr. 2010/441 vom 16. März 2010 wurde der Berner Fachhochschule der Auftrag erteilt, eine zweite Pilotstudie über Massnahmen der sozialen und beruflichen Integration in der Sozialhilfe im Kanton Solothurn durchzuführen.

1.1 Projektziele

Ein *erstes Ziel* des BFH-Forschungsprojektes besteht darin, einen systematischen Überblick über die Vielzahl von Angeboten der beruflichen und sozialen Integration zu erarbeiten. Zu diesem Zweck ist ein Inventar von Integrationsmassnahmen geplant, in dem entsprechende Massnahmen erfasst werden, die im Rahmen des Sozialhilfegesetzes umgesetzt werden, sowie weiterer Angebote, die sich an arbeitslose, sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene richten. Dies dient auch dazu, allfällige geographische bzw. zielgruppenspezifische Lücken in diesem Bereich aufzudecken und eine Typologie zu entwickeln.

Da noch kaum Grundlagen vorhanden sind, wie die Wirkungen dieser Integrationsmassnahmen erfasst werden können, besteht ein *zweites Ziel* darin, Erkenntnisse zur Wirksamkeit entsprechender Massnahmen zu gewinnen.



2 Methodisches Vorgehen

Grundsätzlich steht im Zentrum des Projektes eine schriftliche Befragung bei den Angebotsträgern im Kanton Solothurn, welche durch Experteninterviews ergänzt wird. Im Folgenden werden die verschiedenen Arbeitsschritte näher erläutert.

2.1 Organisatorische Vorabklärungen

Als erster Arbeitsschritt wurde eine Liste der zu befragenden Institutionen erstellt. Zu diesem Zweck wurde neben einer umfassenden Internetrecherche sowie dem Einholen erster Informationen bei kantonalen und städtischen Vertretern eine telefonische Befragung der Sozialdienste der 14 Sozialregionen vorgenommen. Die Sozialdienste gaben an, in welche Projekte bzw. bei welchen Angebotsträgern sie die Sozialhilfebeziehenden platzieren. Auf diese Weise konnten die Angaben von 13 Sozialregionen erhoben werden.¹

Die von den Sozialdiensten genannten und befragten Anbieter sind in Tabelle 2 aufgelistet. Die Sozialdienste nannten auch Angebote, welche aus verschiedenen Gründen nicht befragt wurden. Zum einen wurden Bildungsangebote, welche sich nicht direkt an Sozialhilfebeziehende wenden, nicht befragt; es handelt sich hier v.a. um Anbieter von Deutschkursen (Volkshochschule Solothurn, Granges mélanges, ECAP). Bei den genannten ausserkantonalen Angeboten, welche laut Angaben der Sozialdienste gelegentlich auch von Sozialhilfebeziehenden aus dem Kanton Solothurn genutzt werden (Stollenwerkstatt in AG, Jugendsozialwerk Blaues Kreuz in BL; Programm ‚Lavoro‘ in BL), wurden telefonisch Informationen eingeholt und entschieden, dass aufgrund der marginalen Teilnehmerzahlen aus dem Kanton Solothurn (z.T. keine Teilnehmenden aus dem Kanton Solothurn im Jahr 2009) diese ebenfalls nicht befragt werden. Schliesslich war es auch nicht möglich, alle Einzelarbeitsplätze (GAP), welche z.T. durch die Sozialdienste selber organisiert werden, zu erfassen (z.B. in einer Brockenstube; in einem Werkhof). Eine Ausnahme bildet hier der Sozialdienst der Stadt Solothurn, da die Recherchen ergaben, dass dieser zu einem substantiellen Anteil selber in ein persönlich gepflegtes Netzwerk von Arbeitsplätzen vermittelt (vgl. Kapitel 7.2).

Die im Kanton Solothurn angebotenen Motivationssemester (Jugendprogramm JUP, Check Out, edustart, sowie auch die Jobfactory in Basel) wurden in der schriftlichen Befragung nicht angeschrieben. Und zwar deshalb, weil sich die Motivationssemester in Solothurn ausschliesslich an Jugendliche und junge Erwachsene aus der ALV richten. Für sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene werden in Solothurn spezielle Programme – die sogenannten Programme 18-25 – angeboten.

2.2 Experteninterviews

Ende Mai/Anfang Juni 2010 wurden vier Experteninterviews mit Vertretern von grossen Anbietern, zuweisenden Stellen und städtischen Behörden durchgeführt. Wie aus der nächsten Tabelle ersichtlich ist, vereinigen die Interviewpartner teilweise mehrere Funktionen auf sich.

¹ Von der Sozialregion Dorneck konnten trotz mehrmaliger Kontaktversuche keine Angaben in Erfahrung gebracht werden.



Tabelle 1: Interviewte Experten

Name	Institution und Funktion (inkl. weiterer Mandate bei befragten Trägern)	Datum
Felix Pfaff	Stv. Geschäftsführer Oltech	28. Mai 2010
Ignaz Moser	Geschäftsführer Regiomech	28. Mai 2010
Urs Bentz	Leiter Sozialdienst Solothurn; Vizepräsident Verein PERSPEKTIVE Solothurn; Vizepräsident Stiftungsrat Solodaris	1. Juni 2010
Kurt Boner	Leiter Sozialdienst Oberer Leberberg (Grenchen); Präsident Stiftungsrat Netzwerk Grenchen	4. Juni 2010

Die Experteninterviews dienten dazu, die vorgenommene Typologisierung der Angebote für den Kanton Solothurn sowie die für die schriftliche Befragung vorgesehenen Fragebögen zu diskutieren und die Liste der zu befragenden Institutionen zu überprüfen und allenfalls zu ergänzen. Angesprochen wurde auch die Frage, wie die Wirksamkeit der Massnahmen von den Fachleuten beurteilt wird und in welche Richtung sich die Massnahmen ihrer Meinung nach in Zukunft weiter entwickeln sollten.

2.3 Schriftliche Befragung

Für die schriftliche Befragung wurde im Wesentlichen auf den Fragebogen der ersten im Kanton Bern durchgeführten Pilotstudie zurückgegriffen, welcher an die Gegebenheiten des Kantons Solothurn angepasst wurde. Entsprechend den verschiedenen Angebotstypen wurden fünf unterschiedliche Fragebögen erstellt:

Fragebogen 1: Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme

Fragebogen 2: Programm 18-25

Fragebogen 3: Stellennetze

Fragebogen 4: Vermittlungen von individuellen Ausbildungs-, Praktikums- und Arbeitsplätzen²

Fragebogen 5: Einzelmodule, falls diese unabhängig von den übrigen Angeboten besucht werden können (Taglöhnerie, Abklärung, Beratung/Begleitung/Betreuung; Bildung/Weiterbildung).

Die Fragebögen wurden am 21. Juli 2010 versandt. Um den Aufwand für die Institutionen so gering wie möglich zu halten, erhielten diese jeweils nur die Fragebögen zu den Angebotstypen, welche sie laut Recherche tatsächlich anbieten³. Um den Rücklauf zu erhöhen wurde das Begleitschreiben sowohl im Namen der Berner Fachhochschule (BFH) als auch im Namen des Amtes für Soziale Sicherheit des Kantons Solothurn (ASO) verfasst. Nach Ablauf der Teilnahmefrist wurden die vier Anbieter, welche den Fragebogen noch nicht zurückgeschickt bzw. in Aussicht gestellt hatten, mit einem persönlichen Mail an die Studie erinnert und zur Teilnahme aufgefordert. Ein Anbieter konnte nach einer zusätzlichen telefonischer Erinnerung zur Teilnahme an der Untersuchung motiviert werden. Auf diese Weise konnten die Angaben von allen im Vorfeld ermittelten Anbietern eingeholt werden; dies entspricht einer Rücklaufquote von 100%.

² Die Angaben aus den Fragebögen 3 und 4 werden im Folgenden unter dem gemeinsamen Titel „Stellennetze und ähnliche Angebote“ diskutiert.

³ Die Anbieter wurden darüber informiert, welche Angebotstypen in der Studie interessieren und dass sie, sollten Sie über ein Angebot verfügen, aber keinen entsprechenden Fragebogen erhalten haben, sich beim Forschungsteam melden sollten. Dieser Fall trat nicht ein.



3 Übersicht über die befragten Institutionen und ihre Angebote

In der folgenden Tabelle wird dargestellt, welche Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für Menschen in der Sozialhilfe im Kanton Solothurn angeboten werden.

Tabelle 2: Übersicht über die Angebote der beruflichen und sozialen Integration für Personen in der Sozialhilfe

	Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme	Programm 18-25	Stellennetze und ähnliche Angebote	Einzelmodule			
				Taglöhnerie	Abklärung	Beratung, Begleitung, Betreuung	(Weiter-)Bildung
Regiomech	Solopro		X				
Oltech	GAP, Solopro	X	X				
Netzwerk Grenchen	Solopro	X	X				
ProWork	GAP, Teillohn						
PERSPEKTIVE	GAP			X	(x)	(x)	
Suchthilfe Region Olten (sho)	GAP			X	(x)	(x)	
SOVE		X				X	
Soziale Dienste Stadt Solothurn			X				
Wärchstatt Wyssestei	GAP						
Stellwerk						X	
HEKS Triangel							X

Unter Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen werden die folgenden im Kanton Solothurn angebotenen Programme subsumiert: GAP, Solopro und Teillohnprojekte.

GAP-Plätze⁴ dienen in erster Linie der sozialen Integration und der Umsetzung des Gegenleistungsprinzips; es besteht kein Vermittlungsauftrag in den ersten Arbeitsmarkt. Die Oltech, ProWork, die PERSPEKTIVE, die Suchthilfe Region Olten (sho) und die Wärchstatt Wyssestei bieten solche Beschäftigungsplätze an⁵; die Regiomech und das Netzwerk Grenchen haben ihre ehemaligen GAP-Plätze seit März 2009 an die neu gegründete Sozialfirma ProWork ausgelagert. ProWork bietet neben GAP-Plätzen auch vereinzelte Teillohnstellen an; dieser Bereich soll laut eigenen Angaben in Zukunft ausgebaut werden⁶.

Teillohnstellen richten sich an ausgesteuerte Personen mit einer verminderten Leistungsfähigkeit, welche in

⁴ GAP steht für „Gemeinnütziger Arbeitsplatz“ oder „Gemeindearbeitsplatz“.

⁵ Die GAP-Plätze der Oltech befinden sich in der Gärtnerei Härkingen, welche die Oltech zusammen mit der Suchthilfe Region Olten betreibt.

⁶ Seit Juni 2010 gibt es in Selzach zudem eine neue Sozialfirma (Bauteilbörse), welche von der Syphon AG in Biel (gehört zur Team Solutions GmbH) betrieben wird (vgl. Interview Boner).



einem Unternehmen eine Leistung gemäss ihrer individuellen Leistungsfähigkeit erbringen (Teilleistung). Das Unternehmen zahlt einen der erbrachten Teilleistung entsprechenden Lohn (Teillohn). Das Sozialamt zahlt die Differenz zwischen dem vom Unternehmen gezahlten Teillohn und dem Sozialhilfesatz plus eines Einkommensfreibetrags (vgl. zhaw Institut für Nachhaltige Entwicklung).

Neben den von den erwähnten Institutionen angebotenen GAP-Plätzen ist es grundsätzlich möglich, dass Sozialhilfebeziehende auch an Arbeitsplätzen (GAP) beschäftigt werden, welche von den zuständigen Sozialdiensten selber organisiert und zur Verfügung gestellt werden⁷. Bei den telefonischen Recherchen wurden vereinzelt solche Plätze thematisiert; eine genaue Erfassung all dieser Plätze hätte jedoch eine systematische Befragung aller Sozialregionen erfordert. Im Rahmen der vorliegenden Studie, welche sich auf institutionalisierte Angebote fokussiert, konnte dies nicht geleistet werden. Eine Ausnahme bilden die Vermittlungen des Sozialdienstes der Stadt Solothurn, da dieser Sozialhilfebeziehende im grösseren Umfang selber in externe Arbeitsplätze vermittelt (z.B. in Altersheime).

Solopro-Plätze richten sich an vermittlungsfähige sozialhilfebeziehende Personen. Ziel ist die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt (hier wird denn auch von Qualifizierung – nicht Beschäftigung – gesprochen). Personen, die diese Zielsetzung nicht erreichten, konnten sich bis anhin eine neue Rahmenfrist der ALV erarbeiten. Diese Praxis wird jedoch mit der 4. AVIG-Revision (Annahme der Gesetzesvorlage durch das Volk am 26. September 2010) unterbunden. Solopro-Plätze werden von der Regiomech, der Oltech und dem Netzwerk Grenchen angeboten. Diese Betriebe bieten auch Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme für Personen in der ALV und der IV an und verfügen in diesem Sinne über einen umfassenden Dienstleistungsauftrag. Die intern angebotenen Arbeitsbereiche werden oft von Teilnehmenden aus der Sozialhilfe wie auch der ALV und IV gemeinsam besucht. GAP und Solopro bauen im Sinne eines Stufenmodells aufeinander auf: wer sich in einem GAP-Platz über drei bis sechs Monate bewährt hat, kann in einen Solopro-Platz übertreten.

Für sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene werden spezielle Programme (**Programm 18-25**) angeboten, die sich vor allem durch einen grösseren Anteil an Coaching auszeichnen. Oft besuchen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber dieselben internen Arbeitsbereiche wie die GAP- und Solopro-Teilnehmenden⁸. Die Oltech, das Netzwerk Grenchen und die Solothurnische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SOVE) bieten ein solches Programm an. Jugendliche und junge Erwachsene können aber weiterhin auch einen GAP-Platz oder ein Solopro-Programm besuchen (v.a. wenn sie bereits eine Lehre absolviert haben).

Über ein **Stellennetz** verfügen die Regiomech und die Oltech. Bei einem Stellennetz handelt es sich um ein Netzwerk von externen Arbeitsplätzen, das im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms befristete Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt anbietet. Solche Arbeitsplätze werden oft von kommunalen/kantonalen Stellen, von NGOs aber auch von privaten Unternehmen zur Verfügung gestellt. Die im Kanton Solothurn verfügbaren Stellennetzplätze werden hauptsächlich von Personen aus der ALV beansprucht; Teilnehmende aus der Sozialhilfe sind die Ausnahme. **Stellennetz-ähnliche Angebote** betreiben ausserdem das Netzwerk Grenchen („externe Einsätze“) sowie der Sozialdienst der Stadt Solothurn, welcher selber ein umfangreiches Netz an befristeten Arbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt aufgebaut hat.

⁷ Bevor die GAP-Plätze bei Oltech, Netzwerk Grenchen und Regiomech aufgebaut wurden (bzw. parallel dazu), haben gewisse Gemeinden selber Sozialhilfebeziehenden z.B. in den gemeindeeigenen Werkhof, eine Brockenstube etc. platziert. Man merkte jedoch, dass es nicht so einfach ist, Sozialhilfebeziehende „einfach so im Werkhof mitlaufen zu lassen“, sondern dass dies eine Aufgabe ist, welche Zeit und Führungsqualitäten beansprucht. Laut F. Pfaff besuchen deshalb die meisten Sozialhilfebeziehenden heute einen institutionalisierten GAP-Platz; es ist aber durchaus möglich, dass es vereinzelt noch solche ehemaligen GAP-Plätze, welche von den Gemeinden selber initiiert wurden und welche nach wie vor zweckmässig sind, gibt.

⁸ Explizit der Fall ist dies z.B. bei der Oltech.



Der Verein PERSPEKTIVE und die Suchthilfe Region Olten richten ihr Angebot vor allem an Klientinnen und Klienten mit einer Suchtproblematik. Sie bieten GAP-Plätze und Tagelöhnerprojekte an. Die Wächststätt Wysssestei (Teil der Stiftung Solodaris) richtet sich hauptsächlich an Menschen mit einer psychischen Erkrankung, die eine IV-Rente beziehen. Vereinzelt werden auch Personen in der Sozialhilfe in ihren Arbeitsangeboten beschäftigt (v.a. Personen, welche hinsichtlich einer IV-Rente abgeklärt werden).

Die verschiedenen Dienstleistungen der Institutionen werden v.a. innerhalb von Programmen erbracht und können für die Zielgruppe der Sozialhilfebeziehenden kaum als **Einzelmodule** beansprucht werden. Ausnahmen sind Tagelöhnerprojekte bei der PERSPEKTIVE und der Suchthilfe Region Olten sowie Beratungs- resp. Bildungsangebote bei HEKS, SOVE und Stellwerk (letzteres richtet sich hauptsächlich an Personen aus der ALV, Sozialhilfebeziehende werden nur in Ausnahmefällen betreut). Leistungen in den Bereichen Abklärung sowie Beratung, Begleitung und Betreuung, welche von der PERSPEKTIVE und der Suchthilfe Region Olten im Sinne eines umfassenden Case Managements erbracht werden, werden nicht aufgeführt, da es sich um spezifisch auf die Zielgruppe suchtkranker Menschen ausgerichtete Dienstleistungen und nicht um Dienstleistungen, welche auf Arbeitsmarktintegration fokussieren, handelt (auch wenn diese als Fernziel durchaus mitgedacht sein kann).



4 Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme

Als Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme werden Angebote bezeichnet, die normalerweise mehrere Wochen/Monate dauern und in deren Zentrum Arbeitseinsätze und Praktika in internen und/oder externen Betrieben und Werkstätten stehen. Zum Angebotsumfang gehören oftmals zusätzlich Beratungsleistungen (Coaching), verschiedene Bildungs- und Weiterbildungsmodule etc. Im Kanton Solothurn laufen solche Programme unter den Bezeichnungen GAP, Solopro oder Teillohnstellen (vgl. Kapitel 3).

Tabelle 3: Übersicht über die Anbieter von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen

Institution	Projektname/Angebotsbereiche und Standort	Zielgruppe/Alter
Regiomech	<ul style="list-style-type: none"> - Manuelle Fertigung (Zuchwil) - Mechanik (Zuchwil) - Gastrobereich (Zuchwil) - Logistik (Zuchwil; nur beschränkt für Sozialhilfebeziehende) 	SH, ALV, IV; ab 16/18 Jahren
Oltech	<ul style="list-style-type: none"> - Mechanik ME (Olten) - Montage MO (Olten) - Holzabteilung HO (Olten) - Öko-Gartenbau DLAF (Olten) - Reinigung (Olten) - Cafeteria (Olten) - Velostation (Olten) 	SH, ALV, IV; ab 16/18 Jahren
Netzwerk Grenchen	<ul style="list-style-type: none"> - Fachausbildung Informatik und Büro (Grenchen) - Handwerk (Grenchen) - Hausdienst (Grenchen) - Industrie (Grenchen) 	SH, ALV, IV; ab 25 Jahren*
ProWork	<ul style="list-style-type: none"> - Teillohn: Intern und extern (Grenchen, Region Solothurn-Biel) - GAP: Aussenbereich (Grenchen, Einsatz Region Solothurn-Biel) - GAP: Innenbereich (Grenchen) - GAP: Velostation (Solothurn) - GAP: Externe Einsätze (Region Solothurn-Biel) 	SH; ab 16/18 Jahren
PERSPEKTIVE	PERSPEKTIVE GAP-Programm (Solothurn)	SH; ab 18 Jahren
Suchthilfe Region Olten (sho)	GAP, Suchthilfe Region Olten (Olten)	SH; ab 25 Jahren
Wärchstatt Wyssestei	<ul style="list-style-type: none"> - WC Anlage Rythalle (Solothurn) - Wärchstatt Wyssestei (Solothurn) 	SH, ALV, IV; ab 16/18 Jahren

*Sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene ab 18 Jahren besuchen üblicherweise das Programm 18-25. Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits über einen Lehrabschluss verfügen, können jedoch auch an Solopro-Programmen teilnehmen.



4.1 Zielgruppen

Regiomech, das Netzwerk Grenchen und die Oltech sind breit ausgerichtet. Die Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme wenden sich sowohl an Personen aus der Sozialhilfe, wie auch an solche aus der ALV und der IV.⁹ Die Programme stehen Personen ab 16 resp. 18 Jahren offen. Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe werden jedoch vorzugsweise einem Programm 18-25 zugewiesen (falls ein solches vorhanden ist).

Auch die Wäρχstätt Wysssestei gibt alle drei Zielgruppen an; von der Ausrichtung der Stiftung her (psychische Erkrankung) ist jedoch davon auszugehen, dass wahrscheinlich v.a. Personen mit einer IV-Rente resp. Personen in der Sozialhilfe, bei denen eine IV-Abklärung vorgenommen wird, beschäftigt werden.

Die Beschäftigungsprogramme von ProWork, der PERSPEKTIVE und der Suchthilfe Region Olten richten sich ausschliesslich an Personen in der Sozialhilfe.

4.2 Angaben zu den Programminhalten

4.2.1 Dauer

GAP- und Teillohn-Arbeitsplätze, die von Oltech, ProWork, der PERSPEKTIVE, der Suchthilfe Region Olten und der Wäρχstätt Wysssestei angeboten werden, sind in der Regel unbefristet bzw. es ist ein Dauerarbeitsplatz möglich. Demgegenüber sind die Arbeitseinsätze, die im Rahmen von Solopro geleistet werden, in der Regel auf drei Monate angelegt und können um jeweils drei Monate bis zu einem Jahr verlängert werden (bislang konnten sich die Sozialhilfebeziehenden auf diese Weise eine neue Rahmenfrist bei der ALV erarbeiten; dies wird mit der 4. ALV-Revision nicht mehr möglich sein).

4.2.2 Angebotene Dienstleistungen

Die Träger wurden danach gefragt, welche Dienstleistungen sie im Rahmen der Programme anbieten bzw. wie ihre Angebotspalette umschrieben werden kann. Die im Zentrum von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen stehenden Arbeitsmöglichkeiten werden von den Institutionen selber angeboten; die Suchthilfe Region Olten gibt zusätzlich Arbeitseinsätze als eingekaufte Dienstleistung an. Auch die meisten anderen Dienstleistungen werden von den Institutionen selber erbracht; einzig die Wäρχstätt Wysssestei gibt zwei Dienstleistungen an, welche von ihr eingekauft werden (Bildungs- resp. Weiterbildungsmodule und Therapien).

Zur Angebotspalette von Regiomech, Oltech und Netzwerk Grenchen zählen neben den Arbeitseinsätzen auch Beratung, Begleitung und Betreuung, Bildung und Weiterbildung sowie die Vermittlung von Lehrstellen und Praktikums- und Arbeitsplätzen. Das Netzwerk Grenchen gibt darüber hinaus an, dass die Abklärung der beruflichen und sozialen Integrationschancen (Standortbestimmung, Assessment) zum Dienstleistungsangebot gehört.

Das Dienstleistungsangebot von ProWork, der PERSPEKTIVE und der Suchthilfe Region Olten, die nur GAP-Plätze resp. Teillohnstellen anbieten (keine Solopro-Plätze), umfasst neben den Arbeitseinsätzen die folgenden Dienstleistungen: Abklärungen im Sinne einer Standortbestimmung (ProWork, sho), Beratung, Begleitung und Betreuung (Coaching) im Bewerbungsprozess und/oder bei Arbeitseinsätzen (sho),

⁹ Die Regiomech gibt an, dass sich ihre Angebote schwergewichtig an unqualifizierte Personen aus der ALV, sekundär an solche aus der IV und erst an dritter Stelle an Personen aus der Sozialhilfe richten.



Nachbetreuung (sho) und Vermittlung von Praktikums-, Lehrstellen oder Arbeitsplätzen (sho). Die GAP-Plätze der PERSPEKTIVE umfassen ebenfalls Begleitung und Case Management. Bildungs- und Weiterbildungsmodule werden bei keinem dieser drei Anbieter angeboten. Die Suchthilfe Region Olten umschreibt ihr Angebot folgendermassen: Beschäftigung als Tagesstruktur und Beratung im Bereich Wohnen, Lebensbewältigung und Suchtfragen sowie Finanzverwaltung. Bildung und Weiterbildung gehört nicht zum Dienstleistungsangebot dieser drei Anbieter.

Die Wärchstatt Wysssestei verfügt nach eigenen Angaben über Dienstleistungen in den folgenden Bereichen: Arbeitseinsätze, Abklärung, Beratung/Begleitung/Betreuung, Nachbetreuung, Bildung/Weiterbildung und Therapien (unter „Anderes“), die letzten beiden als eingekaufte Dienstleistungen. Bei diesem umfangreichen Dienstleistungsangebot (insbesondere bei der Nachbetreuung, welche einzig von der Wärchstatt Wysssestei als Dienstleistungsangebot angegeben wurde) muss jedoch bedacht werden, dass es sich um Massnahmen handelt, welche wahrscheinlich hauptsächlich der internen Integration in eine der Arbeitsgruppen dienen (vgl. die Angaben zur Zielgruppe in Kapitel 4.1.) und das Angebot der Wärchstatt Wysssestei allgemein weniger auf die Integration in den ersten Arbeitsmarkt als auf die soziale Integration zielt.

Es fällt auf, dass Nachbetreuung im Anschluss an die Vermittlung einer Praktikums-, Lehr- oder Arbeitsstelle kaum angeboten wird (nur von der Suchthilfe Region Olten resp. der Wärchstatt Wysssestei, vgl. aber Einschränkungen oben).

4.2.2.1 Verbrachte Zeit pro Arbeitsbereich

Die Anbieter haben eine Schätzung vorgenommen, wie viel Zeit die Teilnehmenden jeweils in Arbeitseinsätzen, in Bildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie bei der Beratung/Betreuung verbringen. Der Anteil der in Arbeitseinsätzen verbrachten Zeit schwankt zwischen 60% (Netzwerk Grenchen) und 100% (Pro Work); durchschnittlich wird drei Viertel (76%) der Zeit in Arbeitseinsätzen verbracht. Die Anteile für Bildung/Weiterbildung sowie Beratung und Begleitung bewegen sich um 10-20% (bei jenen Anbietern, welche über ein solches Angebot verfügen).

4.2.3 Zielvereinbarungen

Die Anbieter wurden nach dem Anteil der Teilnehmenden, mit denen im Jahre 2009 individuelle Zielvereinbarungen getroffen wurden, gefragt. Im Bereich Solopro werden gemäss Angaben der befragten Institutionen mit 76-100% der Teilnehmenden Zielvereinbarungen getroffen. Dieses Ergebnis ist nicht weiter erstaunlich, sind doch Zielvereinbarungen mit Teilnehmenden von Solopro vorgeschrieben. Demgegenüber ist die Handhabung von Zielvereinbarungen bei GAP-Plätzen nicht klar geregelt und wird entsprechend unterschiedlich gehandhabt. Dennoch trifft die Mehrheit auch bei dieser Zielgruppe mit 76-100% der Teilnehmenden Zielvereinbarungen (ProWork, PERSPEKTIVE, sho); die Wärchstatt Wysssestei tut dies mit 1-25% der Teilnehmenden, die Oltech trifft mit dieser Zielgruppe keine Zielvereinbarungen.

4.2.4 Intern angebotene Arbeitsbereiche

In der folgenden Tabelle wird dargestellt, in welchen Arbeitsbereichen die Teilnehmenden Arbeitseinsätze leisten können. Alle Anbieter verfügen über ein Angebot in Putzarbeiten/Reinigung. Sechs Anbieter bieten Arbeitseinsätze in Montage/manueller Fertigung an. Je fünf Anbieter verfügen über ein Angebot in den Bereichen Umzug/Räumungen, Transport, Landschaftspflege/Forstwirtschaft und Holzverarbeitung. Keine Angebote finden sich im Bereich Verkauf.



Tabelle 4: Intern angebotene Arbeitsbereiche (n=7)

Putzarbeiten, Reinigung	7
Montage, Manuelle Fertigung	6
Umzug, Räumungen	5
Transport	5
Landschaftspflege, Forstwirtschaft	5
Holzverarbeitung	5
Velostation, -werkstatt	4
Metallverarbeitung	4
Andere Arbeitsbereiche ¹⁰	4
Gastronomie	3
Recycling	3
Bürotätigkeit	1
Textil-Atelier	1
Wäscherei	1
Verkauf	0

4.2.5 Kurse und Bildungsmodule

Vier der sieben Träger bieten Kurse bzw. Bildungsmodule an. Keine Kurse bzw. Bildungsmodule werden im ProWork, bei der Suchthilfe Region Olten und in der Wärichstatt Wysssestei angeboten; letztere gibt aber an, dass die Möglichkeit bestehe Kurse extern zu besuchen. Tabelle 5 zeigt, dass die meisten Kurse von den Anbietern selbst erbracht werden; nur zwei Kurse (Deutsch und EDV-Kurse) werden von externen Anbietern erbracht.

Tabelle 5: Kurse und Bildungsmodule (n=4)

	selbst erbrachte Leistungen	eingekaufte Leistungen
Deutsch	2	1
Mathematik	-	-
EDV-Kurse (z.B. ECDL)	1	1
Bewerbungstraining und/oder -werkstatt	2	-
Persönlichkeitsbildung	-	-
Alltagsbildung (z.B. Umgang mit Geld)	-	-
Fachspezifische Kurse in Zusammenhang mit den im Programm ausgeführten Arbeiten ¹¹	4	-

¹⁰- Staplerfahr- und Lagerkurse (Regiomech; jedoch nur beschränkt zugänglich für Personen in der Sozialhilfe)
 - Verpackung (PERSPEKTIVE)
 - Brennholzverarbeitung, Anfertigung verschiedenster Handels waren (Insektenhotel, Opferkerzen, Gartenmöbel) (sho)

¹¹- Arbeitssicherheit, fachliche Aus- und Weiterbildung v.a. im Bereich Gastronomie, Hausdienst, Mechanik und Logistik (Regiomech)
 - Kettensägekurs, Materialkundekurs, Motorsensekurs, Kleinbaumaschinenkurs, Reinigungskurs (Oltech)
 - Korrespondenzkurs, moderne Umgangsformen, gekonnt Telefonieren, Projektmanagement, Messen, Skizzen und Pläne lesen, Befestigungstechnik, Anwendung Handwerkzeug/Kleinmaschinen, Nasswischen, Bodenreinigung, Oberflächenreinigung, Umgebungsarbeiten (Netzwerk Grenchen)
 - Cheminéeholzverarbeitung, Nähen, Velo flicken, Kochen (PERSPEKTIVE)



Anzahl Plätze

In Tabelle 6 wird dargestellt, wie viele Plätze von den sieben Trägern in den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen angeboten werden. Dabei wird unterschieden zwischen GAP-Plätzen, Solopro-Plätzen (inkl. Teillohnstellen), Programmen zur vorübergehenden Beschäftigung (PvB) der ALV, IV-Plätzen und anderen Plätzen. Insgesamt stehen bei den befragten Anbietern 288 Plätze für sozialhilfebeziehende Personen zur Verfügung. Zwei Drittel dieser Plätze (66%) entfallen auf Plätze mit niedrigeren Anforderungen (GAP-Plätze); ein Drittel (34%) sind Solopro-Plätze. Der grösste Anbieter im Bereich GAP ist die Sozialfirma ProWork mit 88 Plätzen, in welche auch die Regiomech und das Netzwerk Grenchen ihre ehemaligen GAP-Plätze ausgelagert haben.

Die Anzahl Plätze in den verschiedenen Kategorien zeigt die Ausrichtung der einzelnen Anbieter: Regiomech, Netzwerk Grenchen und Oltech bieten Angebote für Personen in der Sozialhilfe, der ALV und der IV an, wobei Regiomech und Netzwerk Grenchen, wie erwähnt, die GAP-Plätze ins ProWork ausgelagert haben. Anteilsmässig befinden sich am wenigsten Sozialhilfebeziehende in der Regiomech (18%) (Netzwerk Grenchen: 44%, Oltech: 53%). Die Zielgruppe von ProWork, der PERSPEKTIVE und der Suchthilfe Region Olten sind ausschliesslich Sozialhilfebeziehende. Die Wärchstatt Wysssestei richtet sich hauptsächlich an IV-Bezüger, verfügt aber ebenfalls über einen kleinen Anteil (10%) an Plätzen für Personen in der Sozialhilfe.

Tabelle 6: Anzahl Plätze 2009 (n=7)

	GAP-Plätze	Solopro-Plätze (inkl. Teillohn)	PvB (ALV)	IV-Plätze	Andere Plätze
Regiomech	-1	25	81	30	23
Oltech	45	35	34	13	234
Netzwerk Grenchen	-1	35	24	10	105
ProWork	88	22	-	-	-
PERSPEKTIVE	20	-	-	-	-
sho	28	-	-	-	-
Wärchstatt Wysssestei	10	-	-	86	-
Total	191	97	139	139	35

¹Regiomech und Netzwerk Grenchen haben ihre ehemaligen GAP-Plätze ins ProWork ausgelagert.

²Es handelt sich um Teillohnstellen. Laut ProWork soll der Teillohnstellenbereich ab 2010 massiv ausgebaut werden (Ziel 50 Plätze innerhalb von fünf Jahren).

³ GAP-Plätze, welche von ProWork besetzt wurden.

⁴Time Out, SEMO mit Anschluss, Plätze Kanton AG sowie die Plätze des Programms 18-25 (siehe Kapitel 5).

⁵Plätze im Programm 18-25 (siehe Kapitel 5).

Für die Zielgruppe der sozialhilfebeziehenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind in den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen (GAP, Solopro) eigentlich keine Plätze vorgesehen. Jugendliche und junge Erwachsene können jedoch durchaus an solchen Programmen teilnehmen. Das Netzwerk Grenchen und die Oltech verfügen zudem über ein eigenes Programm für diese Zielgruppe (Programm 18-25, vgl. Kapitel 5).

Die GAP-Plätze von Oltech und ProWork waren 2009 zu 100% ausgelastet, jene der Suchthilfe Region Olten zu 80%. Die Auslastung bei den Solopro-Plätzen betrug durchschnittlich 90%. Das Platzangebot bezüglich GAP-Plätze bei der Wärchstatt Wysssestei wird flexibel gehandhabt resp. den Bedürfnissen angepasst.



4.3 Angaben zu den Teilnehmenden

Gemäss Angaben der sieben Anbieter haben im Jahre 2009 insgesamt 599 Personen in der Sozialhilfe ein Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramm besucht, wobei 60% der Personen einen GAP-Platz und 40% einen Solopro-Platz belegten.

Tabelle 7: Anzahl Teilnehmende 2009 (n=7)

	Teilnehmende in GAP-Plätzen	Teilnehmende in Solopro-Plätzen	Teilnehmende aus der ALV	Teilnehmende aus der IV	Teilnehmende aus anderen Bereichen
Regiomech	- ¹	73	280	150	10
Oltech	115	92	129	69	23 ³
Netzwerk Grenchen	- ¹	74	90	36	20 ³
ProWork	170	2 ²	-	-	-
PERSPEKTIVE	13	-	-	-	-
sho	45	-	-	-	-
Wärchstatt Wysssestei	15	-	-	150	-
Total	358	241	499	405	53

¹Regiomech und Netzwerk Grenchen haben ihre ehemaligen GAP-Plätze ins ProWork ausgelagert.

²Teilnehmende im Teillohn.

³Teilnehmende aus dem Programm 18-25 und weitere (Time Out, SEMO mit Anschluss, Plätze Kanton AG).

Bei allen Anbietern, mit Ausnahme des Netzwerk Grenchen und der PERSPEKTIVE, belegen auch Jugendliche und junge Erwachsene¹² GAP- und Solopro-Plätze; dabei handelt es sich *nicht* um Jugendliche in den Programmen 18-25. Insgesamt waren 2009 75 Jugendliche und junge Erwachsene in GAP- und Solopro-Plätzen beschäftigt; dies entspricht 13% aller Teilnehmenden in diesen Programmen.

In der folgenden Tabelle wird das Profil der Teilnehmenden in der Sozialhilfe dargestellt.

Tabelle 8: Profil der Teilnehmenden in der Sozialhilfe (alle Altersgruppen)

	Männer	Frauen	Durchschnitts- alter (Jahre)	Schweizer- Innen	Verweildauer im Programm (Monate)	vorgängig besuchte Integrationsmassnahmen
Regiomech	63%	37%	37	20%	3	-
Oltech	70%	30%	37	15%	6.3	-
Netzwerk Grenchen	62%	38%	40	50%	6.3	90%*
ProWork*	75%	25%	35-45	-	7	-
PERSPEKTIVE	85%	15%	40	77%	-	-
sho	76%	24%	36	91%	10	87%
Wärchstatt Wysssestei*	47%	53%	30	-	8	-

*Es handelt sich um ungefähre Angaben.

Tabelle 8 zeigt, dass die im Kanton Solothurn angebotenen Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme zu ca. zwei Dritteln von Männern (68%) und zu ca. einem Drittel (32%) von Frauen besucht werden; einzig bei der Wärchstatt Wysssestei ist das Geschlechterverhältnis fast ausgeglichen. Der Anteil Teilnehmenden mit

¹² Jugendliche und junge Erwachsene werden definiert als Personen von 16-25 Jahren.



einem Schweizer Pass variiert beträchtlich zwischen den verschiedenen Anbietern; am höchsten ist er bei den zwei auf Suchtproblematiken spezialisierten Institutionen (PERSPEKTIVE und Suchthilfe Region Olten), am tiefsten ist er in der Oltech. Die meisten Anbieter konnten keine Angaben zu vorgängig besuchten Integrationsmassnahmen liefern.

Tabelle 9 gibt die Angaben zum Profil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wieder. Der Anteil Männer ist in dieser Altersgruppe noch höher (80%) als über alle Altersgruppen hinweg. Die Teilnehmenden dieser Altersgruppe sind durchschnittlich 23 Jahre alt, womit also eher von jungen Erwachsenen als von Jugendliche ausgegangen werden muss. Der Anteil an Teilnehmenden mit einem Schweizer Pass ist hier durchgehend höher als bei der Vergleichsgruppe aller Teilnehmenden.

Tabelle 9: Profil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe*

	Männer	Frauen	Durchschnitts- alter (Jahre)	SchweizerInnen	Verweildauer im Programm (Monate)	vorgängig besuchte Integrationsmassnahmen
Regiomech	69%	31%	24	31%	-	-
Oltech	72%	28%	23	50%	4.2	-
sho	100%	0%	23	100%	10	75%

*ProWork und Wächstatt Wysssestei werden auch von Jugendlichen/jungen Erwachsenen besucht. Diese Anbieter haben jedoch keine gesonderten Angaben zum Profil für diese Altersgruppe gemacht.

Die Anbieter wurden weiter nach dem Ausbildungshintergrund der Teilnehmenden gefragt. Tabelle 10 zeigt, dass zu dieser Frage nicht alle Anbieter Auskunft geben können und wenn, dann meistens nur für einen Teil ihrer Teilnehmenden.

Tabelle 10: Ausbildungshintergrund der Teilnehmenden

	keine Berufslehre begonnen	Lehre abgebrochen	Mittelschule abgebrochen	anerkannter Berufs- abschluss vorhanden (EBA, EFZ, etc.)	Andere	unbekannt
Regiomech	-	-	-	-	-	73
Oltech	60	4	-	10	4	129
Netzwerk Grenchen	25	1	-	46	2	-
ProWork	-	-	-	17	5	150
PERSPEKTIVE	-	1	-	4	1	7
sho	17 (2)*	12 (2)*	-	10	-	6
Wächstatt Wysssestei	-	-	-	-	-	15

*In Klammer sind die Zahlen für Jugendliche und junge Erwachsene angegeben.



4.3.1 Zuweisungen

In Tabelle 11 wird dargestellt, aus welchen Sozialregionen die Zuweisungen der Sozialhilfebeziehenden an die verschiedenen Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme erfolgten.

Tabelle 11: Zuweisungen

	BBL (Bucheberg, Biberist, Lohn-Ammansegg)	Dorneck ¹	Mittlerer und unterer Leberberg (MUL)	Oberer Leberberg	Oberes Niederramt SON	Olten	Solothurn	Thal-Gäu	Thierstein ¹	Unteres Niederramt SRUN	Untergäu	Wasseramt Ost	Wasseramt Süd	Zuchwil/Luterbach	Unbekannt
Regiomech	5	-	6	5	-	6	12	3	-	3	1	5	6	3	18
Oltech	-	16	1	-	11	132	-	7	4	28	12	-	-	-	-
Netzwerk Grenchen	1	-	6	38	-	9	10	3	-	1	-	3	-	3	-
ProWork	2	-	20	57	-	1	19	2	-	-	-	6	13	17	35 ²
PERSPEKTIVE	1	-	-	-	-	-	8	-	-	-	-	-	1	3	-
sho	-	2	-	-	4	25	-	4	2	-	3	-	-	-	5 ³
Wärchstatt Wyssestei	2	-	3	-	-	2	6	-	-	-	-	-	1	1	-

¹Laut F. Pfaff ist es Usus, dass die am Rande des Kantons Solothurn gelegenen Regionen Thierstein und Dorneck sich für Programme der ALV auch Richtung Basel orientieren können (was laut telefonischen Recherchen z.B. für Motivationssemester der Fall zu sein scheint); Im Bereich Sozialhilfe hingegen wird die Berücksichtigung der kantonalen Angebote erwartet. Es besteht ein Transportdienst für die Teilnehmenden aus dieser Region.

²Keine Angaben zu Eintritten vor 2009.

³Es handelt sich um ausserkantonale TeilnehmerInnen.



4.4 Anschlusslösungen der Teilnehmenden

In der folgenden Tabelle wird dargestellt, wie viele Teilnehmende in der Sozialhilfe im Jahre 2009 aus den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen (GAP und Solopro) ausgetreten sind und welche Anschlusslösungen sie gefunden haben.

Tabelle 12: Programmaustritte bzw. Abschlüsse im Jahre 2009 (n=7)

	Alle Altersgruppen		JJE (bis 25 Jahre)*	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
2-jährige Lehrstelle (EBA), Anlehre	3	0.7%	2	5%
3-4-jährige Lehrstelle (EFZ)	-		-	-
Berufspraktikum, Stage, Vorlehre	-		-	-
Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt*	59	14.6%	7	17.5%
Übertritt in ein anderes Programm/Angebot	25	6.2%	-	-
Übertritt in eine stationäre Einrichtung	12	3%	-	-
Übertritt ALV oder IV	60	14.9%	1	2.5%
Andere	3	0.7%	2	5%
keine Anschlusslösung/unbekannt/Abbruch	241	59.8%	28	70%
Total:	403	100%	40	100%

*ProWork hat keine spezifischen Angaben zu Jugendlichen/jungen Erwachsenen gemacht.

Aus Tabelle 12 wird zunächst der grosse Anteil Teilnehmender ohne Anschlusslösung ersichtlich (59.8% resp. 70%). Dieser hohe Anteil hat verschiedenen Gründe: Der wichtigste Grund ist der, dass hier auch GAP-Teilnehmende erfasst sind, für welche kein Vermittlungsauftrag in den ersten Arbeitsmarkt besteht, sondern welche die Programme vornehmlich zu Beschäftigungszwecken besuchen (bei diesen Teilnehmenden kann angenommen werden, dass sie tatsächlich über keine Anschlusslösung verfügen)¹³. Ein weiterer Grund liegt darin, dass die Anbieter nicht immer über die Anschlusslösungen informiert werden – beispielsweise erfolgt ein Übertritt in ein anderes Programm kaum direkt nach Abschluss einer Programmteilnahme, sondern aufgrund einer Neuzuweisung, über welche die Anbieter nicht informiert sind; die Anschlusslösung dieser Teilnehmenden ist also unbekannt und fällt ebenfalls in die entsprechende Kategorie.

Weiter zeigen die Zahlen, dass Jugendliche und junge Erwachsene leicht erfolgreicher sind als die Vergleichsgruppe aller Teilnehmenden, wenn es darum geht eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt zu finden (17.5% resp. 14.6%); weitaus häufiger treten sie zudem eine Lehrstelle an (5% resp. 0.7%), wobei es sich allesamt um Lehrstellen eines tieferen Anforderungstyps (EBA, Anlehre) handelt.

Demgegenüber tritt die Gruppe aller Teilnehmenden gegenüber der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wesentlich häufiger in die ALV oder IV über (14.9% resp. 2.5%); insofern diese Kategorie die ALV betrifft, kann also davon ausgegangen werden, dass die bislang praktizierte Rückführung in die ALV mittels Erarbeiten einer neuen Rahmenfrist in einem Solopro-Programm vor allem für Teilnehmende, die älter als 25 Jahre sind, eine Option darstellte. Weiter fällt auf, dass die Anschlusslösungen „Übertritt in ein anderes Programm“ sowie „Übertritt in eine stationäre Einrichtung“ nur bei den Teilnehmenden, die älter als 25 Jahre sind, als Anschlusslösung angegeben wurden.

Die Abbruchquote der Programme kann leider nicht ermittelt werden; es scheint, dass hier

¹³ Von einem Anbieter liegen gesonderte Zahlen zu GAP- und Solopro-Teilnehmenden vor, welche denn auch die unterschiedliche Grössenordnung in der Kategorie „keine Anschlusslösung/Abbruch/unbekannt“ für GAP- und Solopro-Teilnehmende zeigen.



Verständnisprobleme beim Ausfüllen des Fragebogens auftraten: So ist z.B. unklar, ob eine Person, welche in einem unbefristeten GAP-Arbeitsplatz beschäftigt ist, das Programm abgebrochen hat oder nicht, wenn sie diesen nicht länger besucht resp. der zuweisende Sozialdienst sie von diesem abzieht. Insbesondere scheinen viele Anbieter auch Personen, welche z.B. von einem GAP-Platz in ein anderes Programm oder in eine stationäre Einrichtung übergetreten sind, zu den Abbrüchen gezählt zu haben. Jedoch haben die Anbieter eine Einschätzung der Gründe, weswegen Teilnehmende das Programm abbrechen, vorgenommen. Die Angaben dazu finden sich in der unten stehenden Tabelle.

Tabelle 13: Abbruchgründe (n=7)

	(eher) unwichtig	teils/teils	(sehr) wichtig	k.A.
Umzug	5	1	-	1
Schwangerschaft	4	2	-	1
Militärdienst	6	-	-	1
fehlende Motivation/ungenügende Kooperationsbereitschaft	-	-	7	-
soziale Probleme (z.B. fehlende Tagesstruktur)	-	1	6	-
familiäre Probleme	1	2	3	1
physische Probleme	2	2	3	-
psychische Probleme	-	4	3	-
Suchtprobleme	3	-	3	1

Aus Tabelle 13 wird ersichtlich, dass an erster Stelle die fehlende Motivation sowie die ungenügende Kooperationsbereitschaft als Abbruchgründe genannt werden. An zweiter Stelle folgen soziale Probleme (z.B. eine fehlende Tagesstruktur). Als unwichtig für Programmabbrüche gelten hingegen Militärdienst, Umzug und Schwangerschaft.

In der nächsten Tabelle wird schliesslich aufgezeigt, welche Veränderungen bei den Jugendliche und jungen Erwachsenen nach Abschluss des Programms festgestellt werden.

Tabelle 14: Einschätzung der Veränderungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsene nach Abschluss des Programms

	<50%	>50%	?
Die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden hat sich verbessert.	3	1	1
Die Teilnehmenden haben gelernt, mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.	1	3	1
Die persönliche Lebenssituation der Teilnehmenden hat sich stabilisiert.	2	3	-
Die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der Teilnehmenden hat sich verbessert.	1	4	-
Das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden hat zugenommen.	2	3	-
Die Sprachkompetenzen der Teilnehmenden haben sich verbessert.	3	2	-
Das Allgemeinwissen der Teilnehmenden hat zugenommen.	2	2	1
Das persönliche Wohlbefinden der Teilnehmenden ist gestiegen.	2	2	1
Die Motivation der Teilnehmenden ist gestiegen.	1	3	1

Legende: <50%: die Aussage trifft für weniger als die Hälfte der Teilnehmenden zu. >50%: die Aussage trifft für mehr als die Hälfte der Teilnehmenden zu.

Die Anbieter sind der Meinung, dass sich durch die Teilnahme an den Beschäftigungs- bzw.



Qualifizierungsprogrammen v.a. die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der Teilnehmenden verbessert hat. Nach Ansicht der Befragten haben die Teilnehmenden zudem gelernt, mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, deren Lebenssituation habe sich stabilisiert, das Selbstbewusstsein habe zugenommen, und die Motivation sei gestiegen. Ob das Allgemeinwissen der Teilnehmenden zugenommen habe und das persönliche Wohlbefinden der Teilnehmenden gestiegen sei, darüber gehen die Meinungen der Anbieter auseinander. Schliesslich glauben nur wenige, dass sich durch die Teilnahme an den Programmen die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden verbessert habe oder dass diese ihre Sprachkompetenzen verbessern konnten.

4.5 Die Beurteilung der Angebote

Mittels sechs offen gestellter Fragen hatten die Institutionen schliesslich die Möglichkeit, Angaben zu Angebotsinhalten sowie zur Wirksamkeit ihrer Angebote zu machen. Im Folgenden werden die auf die verschiedenen Fragen gegebenen Antworten tabellarisch aufgelistet. Dabei wurden Tippfehler, unverständliche Abkürzungen etc. korrigiert. Im Anschluss an die einzelnen Tabellen findet sich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte, die in den Antworten genannt wurden.

4.5.1 Allgemeine Beurteilung

In Tabelle 15 sind die Antworten auf die Frage aufgeführt: „Welche positiven Erfahrungen haben Sie bis jetzt in Bezug auf die Ziele, die mit Ihrem Angebot erreicht werden sollen, gemacht?“

Tabelle 15: Positive Erfahrungen

Die Erfahrungen mit dem Angebot für Personen des Soziallohnprojekts sind grundsätzlich positiv. Das Hauptziel, nämlich die (möglichst nachhaltige) Reintegration in den Arbeitsmarkt, wurde zwar 2009 aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktlage nur ungenügend erreicht; über die Jahre gesehen ist der Erfolg jedoch gegeben und auch mehrheitlich nachhaltig.
Das Controlling erfasst messbare Indikatoren. Viele weiche Nebeneffekte, wie verbesserte Gesundheit, weniger Arztbesuche, Körperpflege, Sozialkontakte, Arbeitskollegen, usw. sind für uns als positive Begleitwirkungen massgebend. Die Aktivität führt zu einer besseren Fitness, welche im Alltag ebenfalls zu besserem Wohlbefinden und einer aktiveren Freizeitgestaltung beiträgt (Sozialintegration). Viele dieser Nebeneffekte sind auch massgebend für die Stellenfindung. Referenzen durch einen positiven Einsatz in unserem Programm bringen mehr Chancen auf dem freien Arbeitsmarkt. Arbeitsmarkttests (Erprobung eines Teilnehmers bei potentiellm Arbeitgeber während ein bis zwei Wochen) und die Vernetzung mit der Privatwirtschaft, welche Stellen anbietet, sind entscheidend und sollen weiter ausgebaut werden.
Bei guter Konjunkturlage finden recht viele Personen eine Anstellung im 1. Arbeitsmarkt.
Die Menschen sind lern- / entwicklungsfähig und veränderungsbereit.
Die Teilnehmenden haben eine Tagesstruktur, fühlen sich „integriert“. Die Teilnehmer schätzen die individuellen Arbeitsmöglichkeiten und die Betreuung.
- Stabilisierung der Person - Integration in ein soziales Umfeld
Die Angebote zeichnen sich immer wieder durch ihre Vielfältigkeit aus. D.h. dem Klienten kann ein auf seine Problematik zugeschnittenes Angebot gemacht werden. Die inhaltlichen Angebote richten sich immer an den Gesetzmässigkeiten des ersten Arbeitsmarktes aus. Die da sind Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Loyalität, Leistungsbereitschaft etc. Es ist wichtig, dass Personen mit einer Suchtproblematik klare Rahmenbedingungen geboten bekommen – diese bieten wir an.

Aus den oben stehenden Antworten können hauptsächlich zwei Faktoren abgeleitet werden, welche als positive Erfahrungen bewertet werden: Zum einen wird hier die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt genannt, wobei dabei auch auf die konjunkturelle Abhängigkeit verwiesen wird; es wird auch erwähnt, dass



die Kontaktpflege mit der Wirtschaft resp. VertreterInnen des ersten Arbeitsmarktes von grosser Wichtigkeit ist. Zum anderen wird der Erfolg auch darin gesehen, dass sich die Teilnehmenden durch die gebotene Tagesstruktur stabilisieren und weiterentwickeln und damit eine (allfällige) Integration in den ersten Arbeitsmarkt überhaupt erst möglich wird. Diese „weichen“ Effekte werden im Sinne einer sozialen Integration aber auch für sich gesehen als Erfolg gewertet.

In der nächsten Tabelle werden die Antworten auf die folgende Frage wiedergegeben: „Welche Angebotsinhalte erachten sie als besonders wichtig?“

Tabelle 16: Wichtige Angebotsinhalte

<ul style="list-style-type: none"> - Vermitteln von (fehlenden) fachlichen Kenntnissen - Industrienähe Produktionsverhältnisse (sofern entsprechende Aufträge vorliegen) - Adäquates, d.h. den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechendes Coaching - Nebst dem Fördern ein mindestens gleich gewichtetes Fordern (Verweis auf die Selbstverantwortung)
<ul style="list-style-type: none"> - Abholen der Menschen nach einer längeren Absenz vom ersten Arbeitsmarkt - Integration in eine Gruppe, Aufbrechen der Isolation, Wertschätzung durch die Vorgesetzten, regelmässige Tagesstruktur - Deutschkurs bei entsprechender Indikation - Ausdauer, respektive Dranbleiben durch Coaching und Vermittlungsaktivitäten - Vermittlung und Trainieren von Selbstvertrauen für einen Wiedereinstieg in den ersten Arbeitsmarkt. Dazu gehören auch Freude an der Arbeit und Motivation. Hier ist auch der Bereich, respektive die Berufs- oder Branchenrichtung nicht von Wichtigkeit. Dies zeigt uns die Vermittlung aus bestimmten Abteilungen in ganz andere Branchen. Wenn die Zuverlässigkeit und der Wille wieder vorhanden sind, ist die Qualifikationsrichtung (Branche) bei Ungelernten zweitrangig. - Wesentlich sind der Aufbau und die Stärkung von Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenzen. Konkrete Beispiele: Pünktlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Entscheidungsfähigkeit, Arbeitsorganisation, Zeitmanagement, Ordnung am Arbeitsplatz, Kooperation in der Gruppe, Anpassungsfähigkeit an neue Situationen usw. Im Arbeitsprozess werden auch fachliche Fähigkeiten vermittelt: Diese sind aber gegenüber den oben erwähnten Schlüsselkompetenzen eher sekundär.
<ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Begleitung (Case Management) - Kurse, die eine Relevanz auf dem 1. Arbeitsmarkt haben - Enge Zusammenarbeit mit Firmen zur Realisation von Arbeitseinsätzen im ersten Arbeitsmarkt
<ul style="list-style-type: none"> - Geregelter Tagesstruktur - Soziale Kontakte - Arbeits-/Beschäftigungsangebote
<ul style="list-style-type: none"> - Betreuungsperson - individuelle Arbeitsmöglichkeiten - Möglichkeit für Beratung und Psychiater im Haus
<ul style="list-style-type: none"> - klar vereinbarte Strukturen sind ein wichtiger Inhalt - Kontakt zu Bezugspersonen
<p>Das Trainieren einer geregelten Tagesstruktur mit festen Rahmenbedingungen und dass dennoch eine individuelle Förderung stattfinden kann.</p>

Als wichtiger Angebotsinhalt am häufigsten genannt wird die enge Begleitung durch eine Bezugsperson. In diesem Zusammenhang werden die beiden Begriffe ‚Coaching‘ sowie ‚Case Management‘ genannt. Weiter wird das Bereitstellen einer Tagesstruktur, welche aus der sozialen Isolation führt und dem Training von Schlüsselkompetenzen dient, als wichtiger Angebotsinhalt erwähnt. Vereinzelt werden auch die Vermittlung fachlicher Kenntnisse, Sprachkurse sowie die Zusammenarbeit mit Firmen zur Realisation von Arbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt genannt.



In der nachstehenden Tabelle werden die Antworten auf die folgende Frage abgebildet: „Worin bestanden 2009 die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen, um die Ziele des Angebotes zu erreichen?“

Tabelle 17: Schwierigkeiten und Herausforderungen

<p>Die Vermittlung von Personen (nicht nur des Solopro) war im 2009 ungemein schwierig, zumindest im oberen Kantonsteil. Gerade Personen ohne berufliche Ausbildung und mit eher unqualifizierter beruflicher Erfahrung (inkl. mangelnde Sprachkenntnisse) sind in wirtschaftlich schwierigen Zeiten kaum vermittelbar.</p> <p>Zu hinterfragen ist der Drehtüreffekt: Nach einem Jahr Einsatz in einem Angebot erhalten Teilnehmende des Solopro eine neue Rahmenfrist, können also wieder Arbeitslosengeld beziehen. Mit der möglichen Annahme der Revision des AVIG wird dieser Mechanismus unterbunden. Damit ändern sich die Rahmenbedingungen für das Solopro, eine Zuweisung seitens der Sozialen Dienste mit der Absicht, dass diese nach einem Jahr Einsatz stempeln gehen können und eine andere Kasse belasten, fällt dahin. (Dies wird von uns grundsätzlich begrüsst.)</p>
<p>Die Wirtschaftskrise bewirkte, dass wir das schwierigste Vermittlungsjahr seit 2002 hatten.</p> <p>Generell lässt sich feststellen: Wir können die Leute aufbauen, ihre Arbeitsmarktfähigkeit erhöhen, ein entscheidender Faktor für die Reintegration in den 1. Arbeitsmarkt ist die jeweilige konjunkturelle Situation. Dessen ungeachtet haben Qualifikation, Aufbau der Arbeitsmarktfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung auch mittelfristig eine Wirkung. Nicht zu unterschätzen sind auch die soziale Integration und die Persönlichkeitsstabilisierung während des Einsatzes selbst.</p>
<p>Schlechte Konjunkturlage (speziell Maschinen-, Uhren- und Autozuliefer-Industrie); dadurch kaum/kein Bedarf an Personal.</p> <p>Erhöhte berufliche Anforderungen; dadurch sehr deutlich verschlechterte Lösungsquote bei den „schwächsten“ Teilnehmenden (häufig ausgesteuerte Personen) gegenüber den Teilnehmenden der RAV.</p>
<p>Arbeiten für unsere Teilnehmenden von der Wirtschaft zu erhalten.</p>
<p>Suchtproblematik und Gesundheit allgemein</p>
<p>Sprache und soziale Hintergründe (kulturabhängig)</p>
<p>Bei den GAP Plätzen ist die grösste Herausforderung – nicht nur 2009 sondern auch im 2010 – dass wir die Dienstleistung XY mit all den festen Terminen und Aufträgen bewältigen können. Dies hängt von der Anzahl Klienten ab, die arbeiten kommen und deren Tagesverfassung.</p>

Als Schwierigkeiten und Herausforderungen wird von den Anbietern hauptsächlich die schwierige konjunkturelle Lage genannt, welche eine Integration der Teilnehmenden in den ersten Arbeitsmarkt sowie die Akquisition von Aufträgen für die Programme erschwert. Als weitere Schwierigkeiten werden Suchtprobleme, Gesundheit allgemein, ungenügende Sprachkenntnisse und schwierige soziale Hintergründe genannt.

4.5.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit

Die Antworten, die auf die Frage „Wie definieren Sie die Wirksamkeit Ihres Angebotes?“ gegeben wurden, sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 18: Definition Wirksamkeit

<p>Gemessen wird der Erfolg unserer Arbeit seitens des Auftraggebers primär an der Lösungsquote, d.h. an der erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt. Dennoch sind auch bei Personen ohne Stellenantritt durchaus positive Effekte als Erfolg zu werten</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl Vermittlungen - Anzahl Personen, die es in die ALV geschafft haben. Neues Gesetz verbietet dies. War bisher jedoch ein Nebenziel für unsere zuverlässigen Teilnehmenden. - Die Anzahl erwirkte Kürzungen der Sozialhilfe aufgrund mangelnder Kooperation der Sozialhilfebeziehenden. - Teilnehmende, welche aufgrund einer Zuweisung in ein Programm, eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt antreten (2010 bisher schon sechs Mal der Fall).



Selbstbestimmtes Leben – nicht in Abhängigkeit von Sozialversicherungen. Steigerung der Arbeitsmarktfähigkeit – Erreichen eines Niveaus an Arbeitsmarktfähigkeit, das den beruflichen Wiedereinstieg bei „normaler“ Konjunkturlage realistisch erscheinen lässt.
- Mit regelmässiger Beschäftigung das Selbstwertgefühl zu steigern. - Freude und Lust zu wecken mit anderen Personen Neues zu bewirken.
- Ruhe dank sicherem Arbeitsplatz - Sicherheit dank Betreuung
Das Angebot kann laufend den Veränderungen angepasst werden (Krisenintervention). Dadurch wird die Integration auch eher erreicht.
Durch die vorgegebenen Tagesstrukturen beginnt sich der Klient nach und nach an „normale“ Tagesabläufe zu gewöhnen und die z. T. destruktiven Muster, die er sich mit der Sucht angeeignet hat, zu durchbrechen.

Aus den in der oben stehenden Tabelle aufgeführten Antworten wird deutlich, dass die Wirksamkeit der Programme zum einen über die Ablösungsquote – definiert als Teilnehmende, welche eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt gefunden haben resp. solche, welche in die ALV übergetreten sind – gemessen wird; daneben spielen auch „repressive“ Wirkungen der Programme (Kürzungen von Sozialleistungen aufgrund mangelnder Kooperation; Personen, welche aufgrund einer Zuweisung in ein Beschäftigungsprogramm eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt antreten) eine Rolle. Zum anderen werden aber auch durch die Programme ausgelöste Veränderungen bei den Teilnehmenden als Wirksamkeit definiert.

Eine weitere Frage lautete: „Messen Sie die Wirksamkeit? Falls ja, welche Wirkungsindikatoren verwenden Sie dazu? Falls nein, haben Sie Vorschläge, wie man die Wirksamkeit messen könnte?“

Tabelle 19: Messung der Wirksamkeit

Lösungsquote (Zielvorgabe: 50% resp. 60% der Teilnehmenden) definiert sich wie folgt: Anzahl Lösungen (Stellenantritt, Abmeldung von der ALV etc.) im Verhältnis zu Austritten minus fristlosen Vertragsauflösungen und Abbrüchen.
Die Wirksamkeit wird nur auf den Vermittlungserfolg reduziert. Grundsätzlich gibt es jedoch zwei Wirkungsbereiche. Kostenreduktion durch: - Stellenfindung und Ablösung von der Sozialhilfe. - Kürzung oder Streichung der Sozialhilfe aufgrund mangelnder Kooperation Weiche Faktoren: - Stabilisierung der Psyche - Verbesserung der Teamfähigkeit und Kompetenzen - Stärkung der Menschen in ihrer eigenen Achtung und Selbstbewusstsein - Training von Arbeitstugenden und erahnen was im ersten Arbeitsmarkt erwartet wird
- Auslastungs- und Lösungsquote - Befragung der Teilnehmenden hinsichtlich des Nutzens der Massnahmen
Mit periodischer Qualifikation die fortlaufende Entwicklung aufzeigen, und mit den Teilnehmenden besprechen um Verbesserungspotenzial aufzuzeigen.
Wir messen die Wirksamkeit mittels: - Präsenzliste - Case Management mit Fallführung - Regelmässige Zielvereinbarungen
Das Case Management erteilt dem Arbeitsbereich einen Auftrag der auch Zielsetzungen enthält, die periodisch an den Auswertungsgesprächen überprüft, und wenn nötig neu ausgerichtet werden. Nebst den für den Arbeitsalltag notwendigen Zielen, wie Pünktlichkeit, Kontinuität, Verlässlichkeit etc., werden auch Indikatoren wie Konsum versus Arbeit zum Thema gemacht. Auch Körperhygiene, soziales Verhalten und die Wohnsituation können in diese Zielsetzungen einfließen.



Die Antworten in Tabelle 19 machen den Unterschied zwischen Anbietern mit und ohne Vermittlungsauftrag deutlich. Jene mit Vermittlungsauftrag stellen erwartungsgemäss die Ablösungsquote ins Zentrum, wobei auch von dieser Seite auf die „weichen“ Faktoren (Stabilisierung der Person, Verbesserung der persönlichen Kompetenzen) verwiesen wird. Anbieter ohne Vermittlungsauftrag dagegen beurteilen die Wirksamkeit anhand der persönlichen Weiterentwicklung der Teilnehmenden; diese wird anhand von Zielsetzungen, welche einer regelmässigen Überprüfung unterzogen werden, gemessen. Ein Anbieter misst die Wirksamkeit schliesslich anhand von Befragungen der Teilnehmenden hinsichtlich des Nutzens der Massnahmen.

Die letzte offen gestellte Frage im Themenfeld „Wirksamkeit“ lautete schliesslich folgendermassen: „In welche Richtung müssten Ihrer Meinung nach Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für Sozialhilfebeziehende allgemein und für sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene im Speziellen in Zukunft weiter entwickelt werden?“

Tabelle 20: Weiterentwicklung der Massnahmen

<p>Zu erwähnen ist, dass mit der Eröffnung einer Sozialfirma im oberen Kantonsteil im April 2009 (mit allerdings noch beschränktem Angebot im Teillohnbereich) ein Anbieter besteht, der für einige der z.Zt. im Soziallohnprojekt eingesetzten Teilnehmenden die idealere Platzierung wäre, d.h. vor allem für solche, deren Arbeitsmarktfähigkeit nur beschränkt vorhanden ist und die immer wieder zwischen Sozialhilfe und Arbeitslosenkasse hin und her pendeln. Diese Diversifizierung der Angebote für Personen des Sozialbereichs ist an sich optimal, wird aber noch nicht optimal genutzt, da verschiedene Akteure (und „Kassen“) mitspielen und keine über den ganzen Kanton hinweg greifende Arbeitsmarktpolitik für Sozialhilfebezügler besteht, auch keine gleichgerichtete Entscheidungsgrundlage besteht. Mit der Änderung des AVIG mögen sich hier teilweise Änderungen aufdrängen oder von selbst ergeben. Bestehen bleiben wird die Tatsache, dass die Sozialen Dienste teilweise unterschiedlich operieren, unterschiedliche Kriterien anwenden, personell unterschiedlich dotiert sind (auch in qualitativer Hinsicht) und nicht immer zwingend oder in erster Linie die Arbeitsmarktintegration anstreben (dafür ist die Ausbildung an den Fachhochschulen für Soziale Arbeit auch oft zu einseitig auf die Sozialhilfe ausgerichtet.) Handlungsbedarf bestünde also etwa in der Schaffung einer kantonalen Arbeitsmarktpolitik im Sozialbereich, einer gleichen Anwendung von Kriterien und Zielsetzungen durch die Sozialen Dienste, einer möglichst diversifizierten, aber einfachen Angebotspalette, einer teilweise neuen Fokussierung (und Schulung) der Sozialarbeiter in Hinblick auf eine Arbeitsmarktintegration.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Für die soziale Integration reichen die bestehenden Angebote aus, mit einem verstärkten Coaching für die GAP-Teilnehmenden. Sollte das neue ALV-Gesetz angenommen werden, sollte ein Modulsystem der Angebote aufgebaut werden, inkl. eines Moduls „Sozialintegration“. - Für junge Erwachsene sollte ein Modell wie bei der IV aufgebaut werden, dass Ungelernte, welche die Kompetenzen mitbringen, eine Nachhollehre machen können. Vielleicht mit einem Startjahr in einem geschützten Rahmen (vgl. z.B. die SEMO mit Anschluss). - Allgemein: Die ausschliessliche Fixierung auf die Reintegration in den 1. Arbeitsmarkt deckt die heutige soziale Realität nicht mehr ab. Es gibt Langzeitarbeitslose und Ausgesteuerte, welche (teils vorübergehend) im 1. Arbeitsmarkt nicht vermittelbar sind. Im Sinne der sozialen Integration sind auch für dieses Segment von Menschen Angebote im 2. Arbeitsmarkt wichtig (siehe auch Strategie der SKOS zur Armutsbekämpfung in der Schweiz). Diese Angebote sollten unbefristete Arbeitsverhältnisse vorsehen und möglichst nah am 1. Arbeitsmarkt positioniert sein (z.B. als Zulieferfirmen). Sie entsprächen also im Wesentlichen den heutigen Sozialfirmen.
<ul style="list-style-type: none"> - Personen mit gutem Potenzial sollte eine Ausbildung ermöglicht/finanziert werden. - Die Nachbetreuung der Personen bei einem Stellenantritt wird heute nicht finanziert, wäre aber für einen grossen Teil der Personen enorm wichtig. - Schnellere Triage der Arbeitswilligen und -fähigen von den objektiv nicht mehr Integrierbaren. Konzentration der vorhandenen Mittel für den beruflichen Wiedereinstieg auf die realistischen Fälle. Alle anderen Personen sollten (wenn von der Politik erwünscht) in Sozialfirmen, ohne expliziten Auftrag zur Rückführung in den 1. Arbeitsmarkt, integriert werden. Reduktion des unrealistischen Wiedereingliederungsstresses bei den Personen und auch Reduktion der Kosten bei den Gemeinden.
<p>Hauptsächlich Motivation</p>
<p>Keine Sozialhilfe ohne zumutbare Arbeit; alle Sozialhilfebezügler erhalten im Rahmen ihrer Möglichkeiten eine Arbeit</p>



Sinnvolle, dem Arbeitsmarkt ähnliche Angebote müssen vermehrt geschaffen werden. Keine Schattenwirtschaft sondern partnerschaftlicher Umgang mit Gewerbe. Arbeit schafft Selbstvertrauen; daher sollte jeder der Unterstützung bezieht im Rahmen seiner Möglichkeiten etwas dafür leisten.

Unsere langjährige Erfahrung in diesem Bereich zeigt klar zwei Tendenzen auf, in welche Richtung sich diese Angelegenheit entwickeln müsste:

- Das Gegenleistungsprinzip muss auf allen Ebenen dieser Massnahmen Pflicht werden:

Wir gehen davon aus, dass der Mensch gefordert werden muss. Alles was es umsonst gibt, beeinflusst eine Entwicklung nicht nachhaltig, höchstens für einen kurzen Moment. In der Konsequenz heisst dies, dass der Klient kann nur eine Leistung beziehen kann, indem er eine Gegenleistung erbringt. Diese Umsetzung darf nicht auf der Grundlage der Sanktion passieren – „wenn du nicht machst, bekommst du nicht oder wirst bestraft“, sondern muss auf die Ebene der Selbstverständlichkeit abgehandelt werden „in unserer Gesellschaft ist es normal, dass für Geld gearbeitet wird“.

- Die Selbstverantwortung ist eine wichtige Voraussetzung um in unserer Gesellschaft bestehen zu können. Dieses Thema muss ein tägliches Thema mit den Klienten sein. Der Klient muss hin zu einer Selbstverantwortung geführt werden, damit er im Alltag seine Möglichkeiten gut einzuschätzen und einzusetzen weiss. In diesem Sinne sollten die Klienten in den Programmen täglich neue Herausforderungen erleben, die sie in einem „geschützten“ Rahmen trainieren können und die dem Alltag in der realen Arbeitswelt gleichgestellt sind. Monotone Beschäftigungen, falsche Menschenbilder („Der kann nichts und will nicht!“) und Law & Order (nicht Fragen warum, sondern einfach Sanktionieren) sollten der Vergangenheit in den Programmen angehören. Der Mensch will und muss gefordert werden, damit eine Entwicklung möglich ist – dafür ist es nötig, dass der Mensch selber denkt, selber Entscheidungen trifft und die Konsequenzen aus seinem Handeln selber einschätzen kann.

Aus der oben stehenden Tabelle lassen sich folgende Aspekte hinsichtlich einer Weiterentwicklung der Massnahmen identifizieren: Erstens ist es den Anbietern ein zentrales Anliegen, dass der Anspruch, alle Personen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, als unrealistisch erkannt wird und eine bessere Triage in vermittelbare und nicht vermittelbare Personen geschieht. Die Angebote, welche für die unterschiedlichen Zielgruppen bestehen, werden als mehrheitlich gut beurteilt und sollten im Sinne eines modularen Angebotes weitergeführt werden; allenfalls müssten weitere Plätze für Personen ohne Chancen auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt aufgebaut werden (Sozialfirmen). Kritisiert wird in diesem Zusammenhang auch die unterschiedliche Zuweisungspraxis der verschiedenen Sozialdienste, welche Ausdruck unterschiedlicher Interessen sowie einer uneinheitlichen kantonalen Sozialpolitik seien.

Die oben stehenden Antworten weisen weiter auf eine starke Orientierung am Gegenleistungsprinzip hin, wobei dieses weniger als Sanktionsmittel denn als menschliches Bedürfnis nach einer sinnvollen und sinnstiftenden Tätigkeit verstanden wird. Angebote, welche die soziale Integration der Teilnehmenden fördern, seien in diesem Sinne sowohl Pflicht als auch Anrecht der Betroffenen.

Schliesslich wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, dass geeigneten Personen (insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen) eine Ausbildung ermöglicht werden sollte. Auch bezüglich der Finanzierung von Nachbetreuungen im Anschluss an einen Stellenantritt, welche in vielen Fällen als enorm wichtig erkannt wird, bestehe Ausbaubedarf.



5 Programm 18-25

Die Programme, welche sich ausschliesslich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren in der Sozialhilfe wenden, wurden mit einem eigenen Fragebogen befragt. Diese Programme tragen im Kanton Solothurn den Namen „Programm 18-25“ und werden vom Netzwerk Grenchen, der Oltech und der Solothurnischen Vereinigung für Erwachsenenbildung (SOVE) angeboten.

Tabelle 21: Übersicht über die Anbieter von Programmen 18-25

	Anzahl Plätze			Anzahl Teilnehmende		
	SH	IV	Total	SH	IV	Total
Netzwerk Grenchen	10	1	11	22	2	24
Oltech	10	0	10	27	0	27
SOVE	Platzzahl nicht festgelegt			37	4	41
Total:	20	1	21	86	6	92

Aus Tabelle 21 wird ersichtlich, dass im Jahre 2009 insgesamt 92 Jugendliche und junge Erwachsene an einem Programm 18-25 teilgenommen haben. Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen stammen dabei aus der Sozialhilfe, nur vereinzelt wurden die Teilnehmenden von der IV vermittelt (6 Personen).

Das Netzwerk Grenchen und die Oltech bieten in ihrem Programm 18-25 je zehn Plätze für Jugendliche und junge Erwachsene an. Die Auslastung dieser Plätze im Jahr 2009 betrug 95.51% beim Netzwerk Grenchen und 107% bei der Oltech. Die SOVE gibt an über keine fixen Plätze zu verfügen, sondern ihre Stellenprozente entsprechend den eingehenden Anfragen auszurichten.

5.1 Angaben zu den Programminhalten

5.1.1 Dauer

Laut Angaben der Oltech ist die Dauer ihres Programms 18-25 in der Regel auf 3 bis 12 Monate angelegt; die Frage, ob grundsätzlich die Möglichkeit einer Verlängerung bestehe, lasse sich nicht beantworten. Im Netzwerk Grenchen ist die Teilnahme unbefristet. Von der SOVE liegen keine entsprechenden Angaben vor. Tendenziell scheint die Programmdauer in den Programmen 18-25 weniger stark festgelegt zu sein als bei anderen Massnahmen der Arbeitsintegration (Beschäftigungsprogramme, Stellennetze).

5.1.2 Angebotene Dienstleistungen

Die Träger wurden danach gefragt, welche Dienstleistungen sie im Rahmen des Programms 18-25 anbieten bzw. wie ihre Angebotspalette umschrieben werden kann. Alle drei Träger bieten die folgenden Dienstleistungen an: Abklärung der beruflichen und sozialen Integrationschancen; Beratung, Begleitung und Betreuung (Coaching) im Bewerbungsprozess und/oder bei Arbeitseinsätzen sowie Vermittlung von Praktika, Lehrstellen oder Arbeitsplätzen. Weitere Dienstleistungen, welche nicht bei allen drei Trägern angeboten werden, werden im Folgenden beschrieben.

5.1.2.1 Arbeitseinsätze

Arbeitseinsätze oder Praktika werden von der Oltech und dem Netzwerk Grenchen angeboten. Die Arbeitseinsätze können bei beiden Anbietern in den Bereichen Gastronomie, Putzarbeiten/Reinigung, Holzverarbeitung und Montage/Manuelle Fertigung erbracht werden. Das Netzwerk Grenchen bietet



zusätzlich Bürotätigkeit, Umzug/Räumungen und Transport als mögliche Arbeitsbereiche an; in der Oltech sind zusätzlich Einsätze in der Landschaftspflege/Forstwirtschaft und der Metallverarbeitung möglich. Bei der SOVE dagegen werden Arbeitseinsätze im ersten Arbeitsmarkt organisiert und keine internen Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten. Die Teilnehmenden seien so gezwungen eine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt in Form von Schnupper- und Arbeitseinsätzen zu suchen, wobei Wert auf einen Bezug zum gewünschten Berufsfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelegt werde. Diese Praxis wird als chancenfördernder erachtet als eine allgemeine Beschäftigung in Programmen.

5.1.2.2 Bildung und Weiterbildung

Bildungs- bzw. Weiterbildungsmodul als generelles Angebot des Programms 18-25 werden ebenfalls nur bei der Oltech und dem Netzwerk Grenchen angeboten. In der Oltech können Kurse in Deutsch, ein Bewerbungstraining/-werkstatt sowie Kurse in Persönlichkeitsbildung besucht werden. Das Netzwerk Grenchen bietet EDV-Kurse, Bewerbungstraining/-werkstatt, Kurse in Alltagsbildung sowie fachspezifische Kurse in Zusammenhang mit den im Programm ausgeführten Arbeiten an (vgl. Kapitel 4). Die SOVE bietet keine generellen (Weiter-)Bildungsmodul an. Deutsch und Mathematik würden in Einzelstunden dann vermittelt, wenn die Kenntnisse für einen gewünschten Beruf nicht ausreichen. Themen wie Schulden, Bewerbungen schreiben oder das Üben von Vorstellungsgesprächen werden bei der SOVE im Einzelcoaching behandelt.

5.1.2.3 Nachbetreuung

Nachbetreuung im Anschluss an den Antritt eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes wird nur von der SOVE angeboten.

5.1.2.4 Verbrachte Zeit pro Angebotsbereich

Die Anbieter wurden weiter danach gefragt, wie viel Zeit die Teilnehmenden durchschnittlich in den einzelnen Angebotsbereichen verbringen; bei den vorliegenden Zahlen kann es sich sowohl um tatsächliche Anteile als auch um Schätzungen handeln. Wie zu erwarten verbringen die Teilnehmenden am meisten Zeit bei Arbeitseinsätzen: Alle drei Anbieter geben Anteile von 50% an. Am meisten Zeit in Angeboten der Beratung und Begleitung verbringen die Jugendlichen mit 40% der Zeit beim Netzwerk Grenchen (Oltech: 25%; SOVE: 20%); für Bildung und Weiterbildung wird in der Oltech am meisten Zeit aufgewendet (25%; Netzwerk Grenchen: 10%; SOVE: 2%). Die SOVE nennt zudem 38% „nicht strukturierte Zeit“ und gibt an, dass eine grosse Streuung bestehe hinsichtlich der verschiedenen Teilnehmenden und eine Einschätzung deshalb schwierig sei.

5.1.3 Zielvereinbarungen

Die Anbieter wurden danach gefragt, zu welchem Anteil im Jahr 2009 mit den Teilnehmenden individuelle Zielvereinbarungen getroffen worden sind. Laut Angaben der drei Anbieter wurden mit 76 bis 100% der Teilnehmenden individuelle Zielvereinbarungen getroffen. Zum Thema Zielvereinbarungen wird von einem Anbieter angeführt, dass diese Frage schwierig zu beantworten sei. Das Ziel sei immer Integration in den ersten Arbeitsmarkt im Anschluss an eine Ausbildung. Die Sozialhilfe formuliere eine grobe Zielsetzung, die dann individuell, z.B. auch anlässlich der Standortbestimmung nach drei Monaten, angepasst werden müsse.



5.2 Angaben zu den Teilnehmenden

Wie Tabelle 21 zu entnehmen ist, haben im Jahr 2009 insgesamt 86 Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe an einem Programm 18-25 teilgenommen¹⁴. Die Teilnehmenden stammen dabei aus allen zuweisenden Sozialregionen. Die häufigsten Zuweisungen erfolgen durch die Sozialdienste Olten (28 Personen) und Solothurn (21 Personen). Je neun Jugendliche wurden durch die Sozialregionen Oberer Leberberg und Thal-Gäu zugewiesen; fünf Jugendliche stammen aus der Sozialregion Zuchwil/Luterbach. Aus allen übrigen Sozialregionen haben zwischen ein und drei Jugendliche am Programm 18-25 teilgenommen¹⁵.

Das Programm 18-25 wurde insgesamt von mehr männlichen als weiblichen Teilnehmenden genutzt (51 Teilnehmer und 39 Teilnehmerinnen). Am ausgeprägtesten ist dies in der Oltech, wo drei Viertel (74%) der teilnehmenden Jugendlichen männlichen Geschlechts sind. Im Netzwerk Grenchen handelt es sich bei 65% der Jugendlichen um männliche Teilnehmende. Einzig bei der SOVE sind die weiblichen Teilnehmerinnen gegenüber den männlichen Teilnehmern in der Überzahl (57% zu 43%). Dies könnte mit geschlechtsspezifischen Berufswahlverhalten und den intern angebotenen Arbeitsbereichen zusammenhängen: Bei der Oltech handelt es sich in allen internen Arbeitsbereichen mit Ausnahme der Gastronomie und der Reinigung um eher männlich konnotierte Berufsfelder; im Netzwerk Grenchen findet sich neben der Gastronomie und der Reinigung zusätzlich das Arbeitsfeld der Bürotätigkeit, welches weniger geschlechtsspezifisch segregiert ist. Der hohe Anteil an weiblichen Teilnehmenden bei der SOVE könnte schliesslich dadurch erklärt werden, dass diese keine internen Arbeitsbereiche anbietet, sondern die Teilnehmenden bei der Suche einer Tätigkeit (Schnuppern) im ersten Arbeitsmarkt unterstützt, womit möglicherweise eher geschlechtstypischen Interessen der weiblichen Teilnehmenden entsprochen werden kann.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden beträgt 21.5 Jahre. Diesbezüglich bestehen keine nennenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Programmanbietern.

Im Durchschnitt verbringen die Teilnehmenden 7.6 Monate im Programm 18-25. Am kürzesten verweilen sie bei der Oltech (6.1 Monate), am längsten im Netzwerk Grenchen (8.7 Monate).

Bezüglich der Nationalität der Teilnehmenden bestehen grosse Unterschiede zwischen den Anbietern. In der Oltech besitzen nur rund 15% der Teilnehmenden einen Schweizer Pass. Im Netzwerk Grenchen beläuft sich die Zahl der Schweizer Teilnehmenden auf 41%. Am häufigsten finden sich Teilnehmende mit schweizerischer Nationalität bei der SOVE. Dort sind sie mit 59% in der Mehrheit.

Zum Ausbildungshintergrund der Teilnehmenden in den Programmen 18-25 wurden folgende Angaben gemacht: Die überwiegende Zahl der jungen Erwachsenen in den Programmen hat entweder gar nie eine Berufslehre begonnen (63%) oder aber eine solche abgebrochen (27%). Eine Person hat die Mittelschule abgebrochen, zwei Personen verfügen über einen anerkannten Berufsabschluss (EBA, EFZ), drei Personen sind der Kategorie „Andere“ zuzuordnen (wovon eine Person über eine Anlehre verfügt) und von drei Personen ist der Ausbildungshintergrund unbekannt.

¹⁴ Zusätzlich haben zudem 6 Jugendliche aus der IV das Programm besucht.

¹⁵ Die Angaben der SOVE zu den Teilnehmenden in diesem Kapitel sind alle inkl. der vier Teilnehmenden aus der IV.



5.3 Anschlusslösungen der Teilnehmenden

Aus Tabelle 22 wird ersichtlich, dass im Jahre 2009 insgesamt 42 Programmaustritte bzw. –abschlüsse registriert wurden.

Tabelle 22: Anschlusslösungen der Teilnehmenden aus dem Programm 18-25 (n= 3)

	Anzahl	Anteil
2-jährige Lehrstelle (EBA), Anlehre	1	2.4%
3-4-jährige Lehrstelle (EFZ)	3	7.1%
Berufspraktikum, Stage, Vorlehre	2	4.9%
Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt	6	14.3%
Übertritt in ein anderes Programm/Angebot	5	11.9%
Übertritt in eine stationäre Einrichtung	3	7.1%
Übertritt ALV oder IV	5	11.9%
Andere	3	7.1%
keine Anschlusslösung/unbekannt	14	33.3%
Total	42	100%

Einen Ausbildungsplatz haben vier Jugendliche und junge Erwachsene (9.5%) gefunden; zwei Jugendliche und junge Erwachsene machen zunächst ein Berufspraktikum oder eine Vorlehre (4.9%). Sechs Jugendliche und junge Erwachsene haben eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt gefunden (14.3%). Insgesamt 16 Teilnehmende (38%) haben eine andere Anschlusslösung gefunden (Übertritt in ein anderes Programm, in eine stationäre Einrichtung oder in die ALV/IV oder andere Lösungen). Ein Drittel der Teilnehmenden (33.3%) hat keine Anschlusslösung gefunden oder das Programm abgebrochen (resp. die Anschlusslösung ist unbekannt).

Verglichen mit den jungen Teilnehmenden in den GAP- und Solopro-Programmen (vgl. Kapitel 4) fällt auf, dass wesentlich mehr Teilnehmende des Programms 18-25 eine Lehre antreten oder zumindest ein Berufspraktikum oder eine Vorlehre besuchen (total 14.4% im Programm 18-25 verglichen zu 5% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den GAP- und Solopro-Projekten); dabei handelt es sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Programms 18-25 zu 7.1% um 3-4-jährige Lehrstellen (EFZ), während es sich bei den Lehrstellen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den GAP- und Solopro-Programmen allesamt um 2-jährige Lehrstellen (EBA) handelt. Der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener, welche eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt gefunden haben, bewegt sich dagegen in ähnlichem Rahmen (14.3% im Programm 18-25 verglichen mit 17.5% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den GAP- und Solopro-Projekten). Erstaunlich ist, dass die Jugendlichen im Programm 18-25 sehr viel häufiger in die ALV oder die IV übertreten (11.9%) als dies ihre Altersgenossen in den GAP- und Solopro-Programmen tun (2.5%). Noch erstaunlicher ist, dass die Kategorie „keine Anschlusslösung/unbekannt/Abbruch“ bei den GAP- und Solopro-Programmen stattliche 70%, bei den Programmen 18-25 hingegen nur 33% beträgt.

In Tabelle 23 wird dargestellt, aus welchen Gründen die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Programm 18-25 vorzeitig abgebrochen haben. Daraus wird ersichtlich, dass am häufigsten psychische Probleme als Abbruchgründe angegeben wurden, gefolgt von sozialen sowie physischen Problemen. Unwichtig sind Umzug, Schwangerschaft und Militärdienst.



Tabelle 23: Abbruchgründe Programm 18-25 (n=3)

	(eher) unwichtig	teils/teils	(sehr) wichtig
Umzug	2	1	-
Schwangerschaft	2	1	-
Militärdienst	3	-	-
Fehlende Motivation/ungenügende Kooperationsbereitschaft	-	2	1
Soziale Probleme (z.B. fehlende Tagesstruktur)	-	1	2
Familiäre Probleme	-	2	1
Physische Probleme	1	-	2
Psychische Probleme	-	-	3
Suchtprobleme	1	1	1

Tabelle 24 zeigt die Einschätzung der Veränderungen, welche bei den Teilnehmenden nach Programmende festgestellt werden. Nicht verbessert hat sich durch die Programmteilnahme die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden. Bezüglich einer Verbesserung der Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sowie der Sprachkompetenzen sind sich die Träger eher uneinig resp. unsicher. Hingegen sind alle drei Träger der Meinung, dass sich die folgenden Bereiche durch die Programmteilnahme positiv verändert haben: Verantwortungsübernahme, persönliche Lebenssituation, Selbstbewusstsein, persönliches Wohlbefinden und Motivation.

Tabelle 24: Einschätzung der Veränderung der Teilnehmenden nach Programmende 18-25 (n=3)

	<50%	>50%	?
Die gesundheitliche Situation der Teilnehmenden hat sich verbessert.	2	1	-
Die Teilnehmenden haben gelernt, mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.	-	3	-
Die persönliche Lebenssituation der Teilnehmenden hat sich stabilisiert.	-	3	-
Die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit der Teilnehmenden hat sich verbessert.	1	1	1
Das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden hat zugenommen.	-	3	-
Die Sprachkompetenzen der Teilnehmenden haben sich verbessert.	1	1	1
Das Allgemeinwissen der Teilnehmenden hat zugenommen.	-	2	1
Das persönliche Wohlbefinden der Teilnehmenden ist gestiegen.	-	3	-
Die Motivation der Teilnehmenden ist gestiegen.	-	3	-

Legende: <50%: die Aussage trifft für weniger als die Hälfte der Teilnehmenden zu. >50%: die Aussage trifft für mehr als die Hälfte der Teilnehmenden zu.

5.4 Die Beurteilung der Programme 18-25

Mittels sechs offen gestellter Fragen hatten die Institutionen schliesslich die Möglichkeit, Angaben zu Angebotsinhalten sowie zur Wirksamkeit ihrer Programme zu machen. Im Folgenden werden die auf die verschiedenen Fragen gegebenen Antworten tabellarisch aufgelistet. Dabei wurden Tippfehler, unverständliche Abkürzungen etc. korrigiert. Im Anschluss an die einzelnen Tabellen findet sich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte, welche in den Antworten genannt wurden.



5.4.1 Allgemeine Beurteilung Programm 18-25

In Tabelle 25 sind die Antworten auf die Frage aufgeführt: „Welche positiven Erfahrungen haben Sie bis jetzt in Bezug auf die Ziele, die mit Ihrem Angebot erreicht werden sollen, gemacht?“

Tabelle 25: Positive Erfahrungen (18-25)

Die Grundziele der Sozialintegration und der Integration in den Arbeitsmarkt konnten im Rahmen unseres Programmes wirkungsvoll angegangen werden. Die meist komplexe Ausgangslage der Teilnehmenden fordert eine flexible Vorgehensweise. Nicht alle Teilnehmenden konnten die Grundidee eines „Trainings“ nutzen, somit kommt der zweiten Grundidee, der Sozialintegration ebenfalls eine grosse Bedeutung zu. Gerade dieser Auftrag hat für verschiedene Teilnehmende eine Stabilisierung ihrer Lebenssituation gebracht, muss jedoch immer wieder auch nach aussen erklärt werden.

Abbrüche erfolgen in der Regel in den ersten Monaten des Einsatzes. Bei den Personen, die im Programm wirklich Fuss fassen, erreichen wir im Mehrjahresschnitt eine Lösungsquote von >50 %. Dies erachten wir als sensationell hoch. Das Jahr 2009 war bei uns ein Zwischenjahr. Viele Neueintritte und entsprechend auch viele Abbrüche. Im Jahr 2010 konnten bis jetzt enorm viele Lösungen realisiert werden.

Im Sommer 2010 haben die ersten Teilnehmenden des 18-25 die Lehrabschlussprüfung (erfolgreich) abgeschlossen und damit einen wichtigen Schritt gemäss unserer Zielsetzung in Richtung Unabhängigkeit von staatlichen finanziellen Leistungen getan. Den Anteil von ungeplanten Austritten erachten wir als erfreulich klein; umso mehr, als dass wir diesen Anteil im laufenden Jahr weiter senken können. Die Teilnehmenden kommen in der Regel gerne und es ist ihnen bewusst, dass sie ohne die Unterstützung des 18-25 nicht vorwärts kommen.

Aus den obenstehenden Aussagen können hauptsächlich die – abzüglich der Abgänge durch Abbrüche – als gut erachteten Vermittlungsquoten als positive Erfahrung bezeichnet werden. Ein Anbieter macht deutlich, dass bei Jugendlichen mit besonders schwerwiegenden Problemlagen bereits das Angebot und der Besuch eines solchen Programms im Sinne einer sozialen Integration positiv gewertet werden müsse.

In der nächsten Tabelle werden die Antworten auf die folgende Frage wiedergegeben: „Welche Angebotsinhalte erachten sie als besonders wichtig?“

Tabelle 26: Wichtige Angebotsinhalte (18-25)

Wir haben uns im 18-25 mit einem Atelier-Betrieb darauf spezialisiert, die Teilnehmende über praktische/individuelle Kleinaufträge in ihrer Neigung und Interesse abzuholen. Ziel dabei ist es, die Teilnehmenden kennen zu lernen, sie in ihrem Selbstwert aufzubauen und Interesse an eigenen (meist handwerklichen) Fähigkeiten entstehen zu lassen. Dadurch erreichen wir auch einen Beziehungsaufbau, welchen wir wiederum im persönlichen Coaching aufnehmen können. Sobald die Teilnehmenden konkrete Lösungen angehen können und wollen, kommt auch dem Bewerbungcoaching eine grosse Bedeutung zu.

Individuelle Begleitung, niederschwelliges Abholen, externe Schnupper- und Praktikumseinsätze sobald die Personen dafür fit sind.

- Eine verlässliche, stabile und kontinuierliche Projekt und Begleitsituation
- Individuelle Unterstützung und Persönlichkeitsförderung des Teilnehmenden (Arbeit Einzel, Lerngruppen, ganze Gruppe, etc.)
- Vereinbarung und Auswertung von Zielen und Erfolgsfaktoren
- Strukturierung des Integrationsweges in klare Teilschritte. Kurzfristig erreichbare Erfolgserlebnisse
- sozialer Reifeprozess: (Individualstufe, Paarstufe, Gruppenstufe, Intergruppenstufe)

Eine Nachbetreuung wäre für viele Personen enorm wichtig. Bisher wird diese jedoch nicht finanziert.

- Dran bleiben (auch bei Misserfolgen müssen die Teilnehmenden spüren, dass an der Zielsetzung nicht gerüttelt wird)
- Zeit haben: wir setzen 50 bis 100 Gespräche ein bis es zu einem nächsten sinnvollen Schritt kommt

Wichtigster Angebotsinhalt im Programm 18-25 ist laut obenstehenden Aussagen der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zu den jungen Teilnehmenden: Dazu gehört eine gewisse Beharrlichkeit hinsichtlich der gesetzten Ziele von Seiten der Betreuenden sowie genügend Zeit und Möglichkeiten um individuell auf die Teilnehmenden eingehen zu können. Zu einem späteren Zeitpunkt kämen Schnuppereinsätzen und dem



Bewerbungscoaching eine grosse Bedeutung zu.

In der nachstehenden Tabelle werden die Antworten auf die folgende Frage abgebildet: „Worin bestanden 2009 die grössten Schwierigkeiten und Herausforderungen, um die Ziele des Angebotes zu erreichen?“

Tabelle 27: Schwierigkeiten und Herausforderungen (18-25)

Das Projekt 18-25 ist im Frühling 2009 gestartet. Es hat sich schnell herausgestellt, dass die Teilnehmenden oft mit grundlegenden Themen konfrontiert sind, als dies eine Arbeitsmarktintegration in absehbarer Zeit zulässt. Somit hat die Sozialintegration als Zielsetzung einen grösseren Stellenwert eingenommen als zu Beginn geplant. Die damit verbundene Umstellung des ursprünglichen Konzeptes musste in Angriff genommen werden. Die Vielfalt der für die Teilnehmenden relevanten Themen hat sich dementsprechend ausgeweitet. Der Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten und der CM Stelle wie auch anderen Institutionen kam mehr Bedeutung zu und musste zuerst aufgebaut werden.
Umgang mit dieser „speziellen“ Klientel in den Abteilungen (Arbeitsbereiche). Hier fehlte teilweise die Fachkompetenz.
- Arbeitgeber im ersten Arbeitsmarkt finden, die unsere Teilnehmer zum Schnuppern, Arbeiten usw. aufnehmen; - zu kleines Angebot an Lehrstellen in der zweijährigen Grundbildung

Die gegebenen Antworten lassen sich kaum auf einzelne zentrale Faktoren verdichten. Zwei Anbieter sprechen interne Schwierigkeiten an (Umstellung des Konzepts, da bei den tatsächlich zugewiesenen jungen Erwachsenen teilweise die soziale vor der beruflichen Integration im Zentrum steht; Fachkompetenz im Umgang mit der Zielgruppe), ein Anbieter bezieht sich auf externe Schwierigkeiten (zu geringes Angebot an (Schnupper-)Lehrstellen.

5.4.2 Die Beurteilung der Wirksamkeit

Die Antworten, die auf die Frage „Wie definieren Sie die Wirksamkeit Ihres Angebotes?“ gegeben wurden, sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 28: Definition der Wirksamkeit (18-25)

Wo wird die Frage der Wirksamkeit angesetzt? Sofern eine Beruhigung der aktuellen Lebensumstände der Teilnehmenden bewirkt werden kann, sprechen wir von einer positiven Wirkung. Manche Teilnehmende sind von sich aus wieder aktiv geworden, nur schon durch die Erwartung einer täglichen Präsenz. Bei Schwierigkeiten in der Abhängigkeit von Sozialämtern konnte immer wieder Vermittlungsfunktionen/„Anwaltsfunktionen“ übernommen werden. Auf der Ebene Arbeitsmarktintegration ist die Wirkung je nach Ausgangslage unterschiedlich. Es hat sich gezeigt, dass die Zeitspanne der Fortschritte einiges an Geduld erfordert.
Berufliche Lösung oder mindestens eine Veränderung in die Richtung „selbstbestimmtes Leben“.
Unser Ziel ist es, den Teilnehmenden behilflich zu sein, ein Leben ohne staatliche finanzielle Unterstützung führen zu können. Mit einer abgeschlossenen Ausbildung sind die Chancen grösser. Deshalb sollten die Teilnehmenden, welche über die intellektuellen Fähigkeiten für eine Ausbildung verfügen, eine solche absolvieren. Wirksam ist unser Angebot demnach dann, wenn die Teilnehmenden es mit einer Massnahme in Richtung Ziel verlassen. Diese Frage wird bei allen Austritten beurteilt.

Den Antworten kann entnommen werden, dass Wirksamkeit im Programm 18-25 von den Anbietern nicht allein anhand von Teilnehmenden, welche eine Lehrstelle (oder allenfalls eine Arbeitsstelle) gefunden haben, definiert wird, sondern dass jegliche Veränderungen, welche „in Richtung selbstbestimmtes Leben“ gehen als Wirksamkeit angesehen werden; dies hängt auch damit zusammen, dass in der Sicht der Träger viele dieser jungen Erwachsenen eine umfassende Problemlage mitbringen, welche bei vielen das Ziel einer unmittelbaren Eingliederung in der ersten Arbeitsmarkt als unrealistisch erscheinen lässt.

Eine weitere Frage lautete: „Messen Sie die Wirksamkeit? Falls ja, welche Wirkungsindikatoren verwenden Sie dazu? Falls nein, haben Sie Vorschläge, wie man die Wirksamkeit messen könnte?“



Tabelle 29: Messung der Wirksamkeit (18-25)

Bisher beziehen sich die Indikatoren auf die Rückmeldungen der Teilnehmenden und vor allem der Auftraggeber. Dies bedingt, dass bereits während des Programmes immer wieder über die Etappenziele gesprochen wird und die Erfolge geprüft werden. Eine Beschreibung der Situation eines Teilnehmenden zu Beginn und bei Ende des Programmes könnte Anhaltspunkte geben, welche Veränderungen sich eingestellt haben. Allerdings muss der systemische Ansatz dabei berücksichtigt werden. Eine Wirkung besteht immer im Zusammenhang des gesamten Umfeldes.

- Auslastungs- und Vermittlungsquote

- Befragung der Projektteilnehmenden

- Wir stellen bei allen Teilnehmenden den Status bei Austritt fest und wir beurteilen die Nachhaltigkeit des nächsten Schrittes in Abhängigkeit der Ziele unseres Programms.

Die Wirksamkeit wird anhand von Vermittlungsquoten bzw. des Status bei Austritt sowie anhand von Gesprächen mit den Teilnehmenden sowie den Auftraggebern gemessen.

Die letzte offen gestellte Frage im Themenfeld „Wirksamkeit“ lautete schliesslich folgendermassen: „In welche Richtung müssten Ihrer Meinung nach Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für sozialhilfebeziehende Jugendliche und junge Erwachsene in Zukunft weiter entwickelt werden?“

Tabelle 30: Weiterentwicklung der Massnahmen (18-25)

Die Vernetzung der verschiedenen beteiligten AkteureInnen (Sozialamt, Arzt, Psychiatrische Dienste, RAV, BIZ, IV, Arbeitgeber, Eltern und Bezugspersonen, Betreuungspersonen, etc.) müsste vermehrt vorgesehen werden. Eine Nachbetreuung der Teilnehmenden über längere Zeit müsste nach Bedarf auch finanziert werden. Der Slogan „Geld gegen Leistung“ sollte insbesondere bei den jungen Erwachsenen konsequent umgesetzt werden, die Institution dementsprechend Plätze bereit halten. Somit kann eine Grund-Kooperation in aufbauenden Programmen vorausgesetzt werden.

- Realisation einer Nachbetreuung wo angezeigt.

- Adäquate Finanzierung.

- Ev. Konzentration der Mittel durch Zusammenlegung ähnlicher Fragestellungen. Das Case Management Berufsbildung wurde (mit meiner Meinung nach sehr unklarem und weit gefassten Auftrag) in diesem Jahr zusätzlich installiert. Durch Zusammenfassung der Mittel könnte wohl effizienter und effektiver an der Problematik gearbeitet werden.

- Die Nachbetreuung ist zu fördern. Beispiel: Jemand schliesst das 18-25 ab und beginnt eine Ausbildung. In der Nachbetreuungsvereinbarung, welche bis zum Abschluss der Probezeit der ersten Festanstellung im Abschluss an die Ausbildung dauert, werden die Eckpunkte der Zusammenarbeit geklärt.

- Schulden: für viele Teilnehmende sind hohe Schulden ein Hindernis auf dem Weg zu einer Ausbildung;

- Der Erfahrungsaustausch über die Kantonsgrenzen ist aufzubauen.

Die Antworten zur Weiterentwicklung der Programme zeigen, dass alle Anbieter die Nachbetreuung der Teilnehmenden, wo angezeigt, fordern. Die übrigen Antworten unterscheiden sich nach Anbieter. Es werden folgende Anregungen vorgebracht: Bereitstellung von genügend Plätzen 18-25 um das Gegenleistungsprinzip effektiv umsetzen zu können; adäquate Finanzierung; Konzentration der Mittel resp. Vermeiden von Doppelspurigkeiten (mit dem Case Management Berufsbildung); Schuldensanierung; kantonalen Austausch fördern.



6 Stellennetze und ähnliche Angebote

In diesem Kapitel werden Angebote dargestellt, welche befristete, externe Arbeitsplätze anbieten. Solche Arbeitsplätze werden oft von kommunalen oder kantonalen Stellen, von NGOs aber auch von privaten Unternehmen zur Verfügung gestellt. Unter diese Kategorie fallen die Stellennetze der Regiomech und der Oltech, das Angebot „externe Einsätze“ des Netzwerk Grenchen und die Vermittlungen des Sozialdienstes der Stadt Solothurn.

6.1 Stellennetze der Regiomech und der Oltech

Im Kanton Solothurn verfügen die Regiomech und die Oltech über ein Stellennetz, sprich über ein Angebot an periodisch zu vergebenden, befristeten Arbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt. Allerdings spielen die Stellennetze dieser beiden Anbieter für Personen in der Sozialhilfe nur eine marginale Rolle, wie die nachstehende Tabelle verdeutlicht.

Tabelle 31: Anzahl bewirtschaftete Plätze und Anzahl Teilnehmende

	Anzahl Plätze		Anzahl Teilnehmende	
	Total	davon SH	Total	davon SH
Regiomech: Stellennetz Zuchwil*	58	3	12	3
Oltech: DLHE (Region OGG)	6	2	5	2

* Einsatzbetriebe im ganzen Kanton und im angrenzenden Bernbiet

6.1.1 Allgemeine Angaben

Das Stellennetz der Regiomech richtet sich hauptsächlich an Personen aus der ALV. Von insgesamt 58 Plätzen waren im Jahre 2009 55 für diese Zielgruppe reserviert; für Sozialhilfebeziehende wurden dagegen nur drei Plätze angeboten. Die Teilnahme an einem Stellennetzplatz dauert üblicherweise drei Monate und kann bis zu sechs Monaten verlängert werden. Im Rahmen des Stellennetzes wird Beratung, Begleitung und Betreuung im Bewerbungsprozess und/oder bei Arbeitseinsätzen angeboten und den Teilnehmenden stehen Bildungs- und Weiterbildungsmodule zur Verfügung (Deutsch, Bewerbungstraining/-werkstatt).

Das Stellennetz der Oltech ist viel kleiner als jenes der Regiomech. Es umfasst sechs Plätze; zwei davon sind für Personen in der Sozialhilfe reserviert. Ein Stellennetzplatz wird üblicherweise während drei Monaten besucht und kann für Sozialhilfeempfänger bis zu maximal einem Jahr verlängert werden. Die Oltech bietet im Rahmen des Stellennetzes Abklärung der beruflichen und sozialen Integrationschancen sowie Beratung, Begleitung und Betreuung im Bewerbungsprozess und/oder bei Arbeitseinsätzen an.

6.1.2 Angaben zu den Teilnehmenden und Anschlusslösungen

In der Regiomech wurden 2009 drei Personen in der Sozialhilfe zur Vermittlung auf einen Stellennetzplatz zugewiesen; es wurde jedoch nur eine Person auf einen Stellennetzplatz vermittelt; bei den beiden anderen Personen kam es zum Abbruch. Die Person, welche einen Stellennetzplatz besucht hat, fand im Anschluss daran eine unbefristete Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt.

In der Oltech haben 2009 zwei Personen in der Sozialhilfe einen Stellennetzplatz besucht. Beide Personen traten danach in die ALV über.



6.1.3 Beurteilung der Stellennetze

Die Erfahrungen und die Anschlusslösungen beim Stellennetz werden allgemein als gut erachtet. Hervorgehoben wird die arbeitsmarktnahe Vermittlung von Fähigkeiten und Kenntnissen sowie die „Türöffner“-Funktion, welche einem Stellennetzplatz oftmals zukommt. Es wird jedoch auch darauf hingewiesen, dass sehr genau darauf geachtet werden muss, dass reguläre Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt nicht durch Stellennetzplätze ersetzt werden. Es wird angeregt, in Zukunft für die Betreuung eines Stellennetzes eine Sozialvermittlungsfirma aufzubauen.

6.2 Netzwerk Grenchen: Externe Einsätze

Das Angebot „externe Einsätze“ des Netzwerk Grenchen unterscheidet sich von einem Stellennetz dadurch, dass es sich nicht um ein festes Netzwerk an befristeten Arbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt handelt, sondern um ein flexibles Angebot, welches je nach Bedürfnis der Beteiligten (Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber) ausgestaltet wird. Das Ziel der „externen Einsätze“ besteht darin, dass die Teilnehmenden den Kontakt mit der realen Arbeitswelt wieder finden, Kenntnisse auffrischen oder neue erwerben. Dies geschieht mittels Schnuppereinsätzen (vor einem allfälligen Stellenantritt), in Praktika und durch temporäre Arbeitsvermittlungen. Das Netzwerk Grenchen bietet potentiellen Arbeitgebern kostenlose Eignungsabklärungen sowie die Begleitung und Betreuung der Teilnehmenden an.

6.2.1 Inhaltliche Angaben

Das Angebot steht sozialhilfebeziehenden Personen wie auch Personen aus der ALV und der IV offen, richtet sich jedoch ausschliesslich an über 25-jährige Erwachsene. Die Dauer ist nicht festgelegt¹⁶. Im Rahmen von externen Einsätzen werden Abklärungen der beruflichen und sozialen Integrationschancen sowie Beratung, Begleitung und Betreuung angeboten. Es findet keine Nachbetreuung statt und auch Kurse resp. Bildungsmodule sind nicht Teil der externen Einsätze.

6.2.2 Angaben zu den Teilnehmenden

Im Jahr 2009 haben sich insgesamt 59 Personen für externe Einsätze angemeldet (SH, ALV und IV). Der grösste Teil davon (69% resp. 41 Personen) stammt aus der Sozialhilfe. Obwohl das Programm eigentlich nur Personen über 25 Jahren offen steht, gibt es im Jahr 2009 zwei Anmeldungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe zu verzeichnen.

Bei den teilnehmenden Sozialhilfebeziehenden handelt es sich etwas häufiger um Männer als um Frauen (56% Männer; 44% Frauen)¹⁷; bei den beiden jungen Erwachsenen handelt es sich um eine Frau und einen Mann. Die Teilnehmenden waren im Durchschnitt 42 Jahre alt; die beiden jungen Erwachsenen zählten 20 Jahre. Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmenden (ca. 44%) besitzen einen Schweizer Pass; bei den jungen Erwachsenen besitzt eine Person die Schweizer Staatsbürgerschaft. Es wird geschätzt, dass ca. 90% der Teilnehmenden bereits einmal an einer Integrationsmassnahme teilgenommen haben. Die Teilnehmenden wurden durchschnittlich zwei Wochen vom Netzwerk Grenchen betreut; es wurden Zielvereinbarungen mit 75-100% aller Teilnehmenden getroffen.

¹⁶ Das Netzwerk Grenchen hat auf die Frage der Dauer die Antwortmöglichkeit „Diese Frage lässt sich nicht sinnvoll beantworten“ angeklickt.

¹⁷ Die Zahlen beziehen sich auf alle Teilnehmenden, inkl. Teilnehmende aus ALV und IV.



6.2.3 Anschlusslösungen

Im Anschluss an die externen Einsätze konnten elf Personen (19% aller Anmeldungen) eine Stelle antreten. Es handelt sich dabei um sieben befristete und vier unbefristete Vollzeitstellen (80-100%). Acht Personen haben das Programm vorzeitig abgebrochen.

6.2.4 Beurteilung der externen Einsätze

Die externen Einsätze werden als sehr wichtig bezeichnet, um Langzeitarbeitslose mit den „wirklichen“ Anforderungen des ersten Arbeitsmarktes vertraut zu machen. Die grössten Schwierigkeiten werden bei der Beschaffung der Plätze geortet, sowie beim passenden Matching von Stelle und KlientIn (geeignete Klientel für die zu besetzenden Aussenplätze finden). Die Quote der Teilnehmenden, welche im Anschluss an einen externen Einsatz eine Arbeitsstelle angeboten bekommen (19%), wird vom Netzwerk Grenchen als sehr hoch erachtet. Weitere (allgemeine) Beurteilungen und Kommentare des Netzwerk Grenchen finden sich im Kapitel 2.4.

6.3 Sozialdienst Stadt Solothurn: GAP-Plätze

Das Angebot des Sozialdienstes Solothurn wurde deshalb aufgenommen, weil er eine nicht zu vernachlässigende Zahl von Sozialhilfebeziehenden an Plätze in ein selber aufgebautes Netzwerk vermittelt, welches einem Stellennetz recht ähnlich ist. Laut Angaben des Leiters des Sozialdienstes wurde dieses Angebot bereits in den 80er Jahren lanciert. Das Netzwerk bestehe aus 17 Institutionen, in die regelmässig Leute vermittelt würden (vgl. Interview U. Bentz). Der Sozialdienst vermittelt „als Gegenleistung zur Sozialhilfe in Non-Profit-Organisationen in der Stadt, wie Altersheime, Museen, Kinderkrippen usw.“

6.3.1 Inhaltliche Angaben

Die Vermittlungen des Sozialdienstes der Stadt Solothurn stehen neben sozialhilfebeziehenden Personen grundsätzlich auch Personen aus der ALV und der IV offen. Vermittelt werden Personen ab 16 Jahren. Die Zielgruppe wird beschrieben als „Personen, die kurzfristig Tagesstrukturen benötigen im Hinblick auf längerfristige Integration in den ersten Arbeitsmarkt“. Die GAP-Plätze des Sozialdienstes der Stadt Solothurn werden in der Regel während 6 Monaten besucht; eine Verlängerung bis max. 12 Monate ist möglich. Der Sozialdienst bietet neben Abklärung und Beratung bzw. Begleitung bei Arbeitseinsätzen auch Nachbetreuung an und schickt die Sozialhilfebeziehenden in eingekaufte Bildungsmodule (Deutsch, Bewerbungstraining/-werkstatt, Rotkreuz-Pflegekurs).

6.3.2 Angaben zu den Teilnehmenden

Im Jahr 2009 wurden insgesamt 32 Personen in einen GAP-Arbeitsplatz aus dem Netzwerk des Sozialdienstes Solothurn vermittelt, wobei alle Personen aus der Sozialhilfe stammen. Unter den vermittelten Personen befanden sich auch zwei junge Erwachsene. Bei den vermittelten Personen handelt es sich um 20 Männer (63%) und 12 Frauen (37%). Im Durchschnitt waren die vermittelten Personen 42.5 Jahre alt und verfügten zu 53% über die Schweizer Staatsbürgerschaft. Sie wurden im Durchschnitt über 6.3 Monate betreut. Bei den beiden jungen Erwachsenen handelt es sich um zwei Frauen (20.5 Jahre) mit Schweizer Pass. Sie wurden während 2.8 Monaten betreut. Es konnten keine Angaben zu vorgängig besuchten Integrationsmassnahmen gemacht werden. Mit 75-100% der Personen sind Zielvereinbarungen getroffen worden.



6.3.3 Anschlusslösungen

Im Anschluss an einen GAP-Arbeitsplatz fanden vier Personen eine Arbeitsstelle im ersten Arbeitsmarkt¹⁸. Fünf Personen haben den Arbeitseinsatz vorzeitig abgebrochen.

6.3.4 Beurteilung der GAP-Plätze

Als positive Erfahrungen wird gesagt, dass die Personen einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen können und dass eine Fokusveränderung – weg von Defiziten wie z.B. Krankheit hin zu beruflichen Perspektiven – stattfinden würde. Die Tagesstruktur an sich und ein als „gesund“ empfundenen Umfeld sind die wichtigsten Pfeiler. Besondere Schwierigkeiten und Probleme werden keine genannt.

Die Wirksamkeit der Vermittlungsbemühungen wird folgendermassen definiert und gemessen:

- kurzfristige Verfügbarkeit des Angebots
- Gegenleistung zur Sozialhilfe/sinnvolles Basisangebot im Hinblick auf Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt
- Motivation der Teilnehmenden

Auf die Frage, in welche Richtung sich Massnahmen der beruflichen und sozialen Integration für Sozialhilfebeziehende in Zukunft weiter entwickeln müssen, wurde folgende Antwort gegeben: Tagesstrukturen im Hinblick auf die berufliche Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt, die als sinnvoll und praxisnah empfunden werden.

¹⁸ Zu den vier Arbeitsplätzen wurden die folgenden Angaben gemacht: ein Arbeitsplatz ist unbefristet (keine Angaben zu befristeten Arbeitsplätzen); zwei Stellen sind Teilzeit (1-79%), eine Stelle umfasst ein Vollzeitpensum (80-100%); für die vierte Stelle wurden keine Angaben bezüglich des Arbeitspensums gemacht.



7 Einzelmodule

Neben Angaben zu Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen sowie Programmen 18-25, Stellennetzen und stellennetz-ähnlichen Angeboten wurden in dieser Befragung auch Angaben zu weiteren Angeboten erhoben. Anvisiert wurden dabei diejenigen Dienstleistungen, die (auch) ausserhalb der genannten Angebote genutzt werden können und in diesem Sinne als eigenständige Projekte bzw. Module organisiert sind. Dabei wurden folgende Angebotstypen unterschieden:

- Tagelöhnerprojekt, Temporärbüro (stundenweise Arbeitseinsätze).
- Abklärung der beruflichen und sozialen Integrationschancen (Assessment, Standortbestimmung). Diese Massnahme dauert normalerweise nur einige Tage.
- Beratung, Begleitung und Betreuung (Coaching) im Bewerbungsprozess oder bei Arbeitseinsätzen.
- Bildungs- und Weiterbildungsmodule
- Andere

Wie Tabelle 32 zeigt, werden in dieser Kategorie von insgesamt fünf Institutionen Angebote bereitgestellt: Die PERSPEKTIVE und die Suchthilfe Region Olten (sho) bieten ein Tagelöhnerprojekt an¹⁹. Die Solothurnische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SOVE) und Stellwerk Solothurn bieten Dienstleistungen im Bereich Beratung, Begleitung und Betreuung; HEKS bietet ein Bildungsangebot (mit starken Überschneidungen zum Bereich Beratung/Betreuung). Die übrigen in dieser Untersuchung befragten Institutionen bieten keine dieser Dienstleistungen als Einzelmodul für Sozialhilfebeziehende an; Regiomech gibt an, dass sich Einzelmodule nur an Personen aus der ALV und insbesondere der IV richten.

Tabelle 32: Übersicht über die angebotenen Einzelmodule

Institution	Angebot/Programm	Zielgruppe	Teilnehmende
PERSPEKTIVE	Tagelöhner Solothurn	Personen mit Suchtproblemen und/oder Sozialhilfe ab 18 Jahren	Total: 88 SH: 85 SH-JJE: 9
Suchthilfe Region Olten	Tagelöhner Sprungbrett	Süchtige oder suchtgefährdete Menschen ab 25 Jahren aus den Bezirken Olten, Gösgen, Gäu und Dorneck, Thierstein.	Total: 77 SH: 69 SH-JJE: 7
Stellwerk Solothurn	Schreibwerkstatt Solothurn. Es werden die Bewerbungsunterlagen aktualisiert sowie die Strategie der Stellensuche besprochen und umgesetzt.	Personen, die sich auf Deutsch verständigen können und effektiv vermittelbar sind (ab 16 Jahren); hauptsächlich Personen aus ALV, SH nur in Ausnahmefällen.	Total: ca. 300 SH: ca. 5 SH-JJE: 2

¹⁹ Institutionen mit der Zielgruppe suchtkranke Menschen arbeiten in der Regel bereichsübergreifend, d.h. Abklärung, Beratung und Begleitung sowie Arbeitsmöglichkeiten (z.B. in Tagelöhnerprojekten) erfolgen übergreifend und koordiniert („Case Management“). Diese Institutionen verfügen also durchaus über Angebote in den Bereichen Abklärung sowie Beratung und Begleitung; da sich diese aber umfassender mit der Suchtproblematik und daraus folgenden Problemen beschäftigen und nicht ausschliesslich bzw. vorwiegend die Arbeit im Vordergrund steht, werden diese hier nicht erwähnt.



SOVE	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzenportfolio/Bewerbungsstrategie (- Berufsbildungscoaching: Richtet sich an Jugendliche in der 8. Klasse aus sozialhilfebeziehenden Familien; Ziel ist die Beendigung der Tendenz zur „Vererbung“ des Sozialhilfebezugs) 	Sozialhilfebeziehende Erwachsene (ab 16 Jahren) sowie Jugendliche aus sozialhilfebeziehenden Familien	Total:3 SH: 3 SH-JJE: 1
HEKS Regionalstelle AG/SO	HEKS Triangel SO: <ul style="list-style-type: none"> - Infotag (Rechte und Pflichten von Stellensuchenden; Funktionsweise Sozialsysteme) - Standortbestimmung-Stellenbewerbung (6 Tage) - Grundlagen Deutsch mit Standortbestimmung (2 Monate) 	Stellensuchende (STES) aus dem Kanton Solothurn; es ist Usus, dass motivierte STES auch ohne Taggeldanspruch einen Kurs der ALV besuchen können;	Total: ca. 5'000 (davon besuchen ca. 4500 den Infotag) Zahlen zu SH werden nicht erhoben und können nur geschätzt werden: SH: ca. 500 SH-JJE: ca. 80

Legende: SH=Sozialhilfe; SH-JJE=Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe



8 Schlussbetrachtung: Aussagen zur Wirksamkeit und zur Weiterentwicklung der Massnahmen

Die Aussagen der Anbieter hinsichtlich der Wirksamkeit der Massnahmen zeigen mehrheitlich in eine positive Richtung. Allerdings wurde oft die starke Abhängigkeit von der konjunkturellen Lage erwähnt und zwar sowohl was die Anschlusslösungen, d.h. die Eingliederung der Teilnehmenden in den ersten Arbeitsmarkt, als auch die Beschaffung von (industriellen) Arbeiten für die Teilnehmenden *in* den Programmen betrifft. Die Arbeitsmarktlage wird somit als eine der Hauptschwierigkeiten in Bezug auf die Arbeitsintegration bezeichnet²⁰.

Weiter wird sowohl in der schriftlichen Befragung wie auch in zwei Interviews zum Ausdruck gebracht, dass die Zielsetzung der Integration in den ersten Arbeitsmarkt für gewisse Teilnehmende einen unrealistischen Anspruch darstelle und man sich von der Idee, dass jede Person in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden soll, verabschieden müsse. Ein Teil der Sozialhilfebeziehenden sei, realistisch gesehen, auch bei guter konjunktureller Lage **nicht in den Arbeitsmarkt integrierbar** und beziehe eine eigentliche „Sozialhilferente“. Für diese Personen seien längerfristige Arbeitsplätze im zweiten Arbeitsmarkt (Sozialfirmen, Teillohn) die geeignetere und nachhaltigere Lösung, wobei genau darauf geachtet werden müsse, dass damit nicht Arbeitsplätze im ersten Arbeitsmarkt konkurrenzieren würden. Damit würde auch das als nicht hilfreich empfundene Hin- und Herbewegen zwischen verschiedenen Kassen gestoppt²¹. In diesem Zusammenhang wird einer guten Triage in grundsätzlich integrierbare und (vorübergehend) nicht integrierbare Personen²² eine zentrale Bedeutung zugesprochen. Hier bestehe Handlungsbedarf insofern, als eine effektive Triage durch die Sozialdienste sehr unterschiedlich erfolge. Zudem fehle eine übergeordnete kantonale Strategie.

Im Zusammenhang mit den Teilnehmenden, bei welchen nicht die Integration in den ersten Arbeitsmarkt, sondern die soziale Integration im Vordergrund steht, werden verschiedentlich die **„weichen“ Faktoren der Wirksamkeit** wie regelmässige Tagesstruktur, psychische Stabilisierung, soziale Kontakte etc. erwähnt, wenn auch ansonsten Wirksamkeit hauptsächlich anhand „harter“ Fakten, d.h. der Vermittlungsquote, gemessen wird. In diesem Sinne wird die Programmteilnahme bzw. die Beschäftigung an geschützten Arbeitsplätzen nicht nur als eine Sanktion verstanden (im Sinne des oft genannten Gegenleistungsprinzips), sondern auch als ein Angebot an die und ein Anrecht der Betroffenen.

Den **Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Sozialhilfe** kommt eine spezielle Bedeutung zu. Zum einen wird in einem Interview erwähnt, wie wichtig solche Angebote seien, um diese Zielgruppe davon abzuhalten, sich dauerhaft in der Sozialhilfe „einzurichten“ und das Gegenleistungsprinzip durchzusetzen – in diesem Sinne seien diese Angebote nützliche erzieherische Mittel, welche den Sozialdiensten zur Verfügung stehen würden. Von Anbieterseite wird auf die Notwendigkeit adäquater finanzieller Mittel verwiesen um genügend Plätze zur Verfügung stellen zu können. Die Antworten der Anbieter zeigen ausserdem, dass für diese Zielgruppe insbesondere dem Herstellen einer tragfähigen Beziehung eine zentrale Rolle zukommt; dies sei eine zeitintensive Angelegenheit und mit Kosten verbunden. Weiter wäre laut den befragten Anbietern vor

²⁰In einem Interview kommt zudem das Problem zur Sprache, dass nicht nur die Sozialhilfe, sondern auch die ALV und die IV integrieren wollen bzw. müssen. Dies bewirke, dass die Anzahl Stellen, mit welchen sich die Wirtschaft konfrontiert sehe, unübersichtlich werde und dies auch Abwehr hervorrufen könne.

²¹Die Interviews wie auch die schriftliche Befragung fanden einige Monate vor der Volksabstimmung zur 4. ALV-Revision statt. Die Befragten bezogen entsprechend bereits antizipierte Wirkungen einer Annahme der 4. ALV-Revision in ihre Überlegungen mit ein.

²²In einem Interview wird auch erwähnt, dass bei den momentan als nicht integrierbar betrachteten Personen auch der Zeitraum oftmals zu kurz sei, um diese überhaupt wieder so fit zu machen, dass sie als grundsätzlich integrierbar bezeichnet werden könnten.



allem für diese Zielgruppe die Finanzierung einer Nachbetreuung sinnvoll und angezeigt. Für jüngere und geeignete Sozialhilfebeziehende wird es weiter als sinnvoll erachtet, wenn diesen eine Ausbildung finanziert würde.

Ein Thema, welches in zwei Interviews angesprochen wurde ist die **Art der Tätigkeiten** in den Programmen. Es sei wichtig, dass diese Tätigkeiten als sinnvoll und nützlich erlebt werden und die Teilnehmenden sich durch die Arbeit selbst weiter qualifizieren könnten. Dies werde mittels Aufträgen aus der freien Wirtschaft erreicht, wodurch auch die Realität derselben hinsichtlich Qualitätsanforderungen und einzuhaltenden Terminen abgebildet werden soll. Die Sinnhaftigkeit der Tätigkeiten in den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen wird in einem Interview jedoch teilweise in Frage gestellt und angemerkt, dass eine als sinnhaft erlebte Tätigkeit manchmal in individuell vermittelten Arbeitsplätzen besser erreicht werden könne als in den Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen. Auch die Wirksamkeit solcher Plätze wird als besser empfunden. Allerdings gilt es hier einschränkend anzumerken, dass individuelle Vermittlungen vor allem bei Personen stattfinden, welche etwas höheren Ansprüchen genügen und die „schwierige“ Klientel eher einem Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramm zugewiesen wird. Das bedeutet, dass hier bereits eine gewisse Vorselektion stattfindet und die Wirksamkeit der entsprechenden Massnahmen (Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramm vs. individuelle Vermittlungen) nicht direkt verglichen werden kann. Wie erwähnt haben es die Anbieter von Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogrammen zudem mit einer Klientel zu tun, deren Chancen auf eine erfolgreiche Integration in den ersten Arbeitsmarkt ebenfalls sehr unterschiedlich sind. An anderen Stellen wird ausserdem auf die teilweise höhere Gefahr verwiesen, dass solche individuellen Arbeitsplätze reguläre Arbeitsplätze verdrängen bzw. diese durch kostenlose Arbeitskräfte aus der Sozialhilfe ersetzt würden. Zudem wird kritisiert, dass individuelle Vermittlungen oftmals den Anstrich des Unstrukturierten und damit Unkontrollierten hätten.

Mit Annahme der 4. Teilrevision der ALV entfällt eine Nebenwirkung – wenn auch eine wichtige, wie die Daten zu den Anschlusslösungen zeigen – des Solopro: der **Drehtüreffekt** zurück in die ALV. Damit drängt sich eine gewisse Neuorientierung bzw. Umstrukturierung der Angebote für Sozialhilfebeziehenden auf. Die bestehenden Angebote werden in Ausrichtung und Qualität dabei mehrheitlich als zufriedenstellend bezeichnet. Es gilt deshalb, vor allem dem oft geäusserten Umstand, dass soziale Integration neben beruflicher Integration für gewisse Personengruppen ein eigenständiges Ziel darstellen soll, Rechnung zu tragen und die Modularisierung der Angebote weiterzudenken. Die Anbieter der Beschäftigungs- bzw. Qualifizierungsprogramme bieten sich dabei als kompetente Partner für die Behörden an. Auch die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert weiterhin eine genaue Beobachtung und die Bereitstellung der entsprechenden finanziellen Mittel. Die Bereitstellung von sinnhaft empfundener Arbeit bzw. die Akquisition von entsprechenden Aufträgen dürfte dabei auch in Zukunft eine Herausforderung darstellen. Schliesslich wird von verschiedener Seite auf den Mangel einer kohärenten kantonalen Sozialpolitik für die Zielgruppe der Sozialhilfebeziehenden hingewiesen²³. Die zuständigen Stellen werden aufgefordert, sich dieser Aufgabe anzunehmen.

²³Die regionalen Sozialdienste, welche aus Gemeindestrukturen heraus gewachsen sind, werden nicht alle als gleich professionell wahrgenommen. Dadurch würde beispielsweise auch das Gegenleistungsprinzip nicht überall gleich konsequent umgesetzt – mit der Konsequenz, dass bei einem Anbieter sogar im konjunkturell schwierigen Jahr 2009 nicht alle Plätze besetzt werden konnten. Zudem wird der 100%ige Lastenausgleich als hinderlich angesehen, da kostenbewusst operierende Sozialdienste keinerlei Vorteile aus diesem Verhalten ziehen könnten. Allgemein wird das Verhältnis Kanton/Gemeinden (Steuerung ohne Kostenverantwortung) als problematisch empfunden.



9 Literaturverzeichnis

Neuenschwander, Peter & Winkelmann, Anja (2009). *Arbeitsintegration in der Sozialhilfe. Bericht zuhanden der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern*. Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit.

Seecon GmbH (2004). *Evaluation Soziallohnprojekt solo^{PRO}*. Bericht im Auftrag des Amtes für Gemeinden und soziale Sicherheit.

Regierungsratsbeschluss vom 23. September 2003: Sozialhilfe - solo^{PRO} – Verlängerung des Soziallohnprojektes für ausgesteuerte erwerbslose Personen; Modifizierung und Verlängerung des RRB Nr. 2289 vom 27. November 2001. Download am 28.9.2010 von http://www.appl.so.ch/appl/rrb/daten/rrb2003/0923/000000027808_2003_1826.pdf

Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (zhaw), Institut für Nachhaltige Entwicklung (2008). *In 10 Schritten zu Teillohnstellen in privatwirtschaftlichen Unternehmen. Arbeitshilfe für Vermittlungsstellen*. Download am 18.10.2010 von http://www.skos.ch/store/pdf_d/schwerpunkte/themen/Teillohnstellen_Arbeitshilfe_2008.pdf

Websites:

HEKS-Regionalstelle Aargau/Solothurn: <http://www.heks.ch/de/schweiz/regionalstelle-aargausolothurn>

Netzwerk Grenchen: <http://www.netzwerk-grenchen.ch>

Oltech Bildungswerkstätte: <http://www.oltech.ch>

PERSPEKTIVE: <http://www.perspektive-so.ch>

ProWork: <http://www.prowork.ch>

Regiomech Zuchwil: www.regiomech.ch

Solothurnische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SOVE): <http://www.rove.ch>

Stellwerke Solothurn und Olten: <http://www.stellwerk-so.ch>

Stiftung Solodaris: <http://www.solodaris.ch>

Suchthilfe Region Olten: <http://www.suchthilfe-olten.ch>